ARTS DU VERRE
Nouvelles recherches du Vitrocentre Romont

GLASS ART
New research by Vitrocentre Romont

GLASKUNST
Neue Forschungen des Vitrocentre Romont

VITROCENTRE ROMONT

Preziosen der Glasmalkunst

Die Glasgemäldesammlung Dubs-Huwyler in Steinen, Schwyz

DE GRUYTER

Preziosen der Glasmalkunst

ARTS DU VERRE
Nouvelles recherches du Vitrocentre Romont

GLASS ART
New research by Vitrocentre Romont

GLASKUNST
Neue Forschungen des Vitrocentre Romont

Michael Tomaschett, Anne-Christine Dubs-Huwyler, Paul Dubs-Huwyler (eds.)

Band 3

VITROCENTRE ROMONT

Preziosen der Glasmalkunst

Die Glasgemäldesammlung Dubs-Huwyler in Steinen, Schwyz

Michael Tomaschett,
Anne-Christine Dubs-Huwyler,
Paul Dubs-Huwyler
(Hrsg.)

DE GRUYTER

Die gedruckte und die Open-Access-Ausgabe des Sammelbandes
wurden veröffentlicht mit der Unterstützung des Vitrocentre Romont.

VITROCENTRE ROMONT
CENTRE SUISSE DE RECHERCHE
SUR LE VITRAIL ET LES ARTS DU VERRE
SCHWEIZERISCHES FORSCHUNGSZENTRUM
FÜR GLASMALEREI UND GLASKUNST
SWISS RESEARCH CENTRE
FOR STAINED GLASS AND GLASS ART

ISBN 978-3-11-138620-1
e-ISBN (PDF) 978-3-11-138640-9

DOI https://doi.org/10.1515/9783111386409

ISSN 2748-937X

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter http://creativecommons.org/licenses/by/4.0.

Die Creative Commons-Lizenzbedingungen für die Weiterverwendung gelten nicht für Inhalte (wie Grafiken, Abbildungen, Fotos, Auszüge usw.), die nicht im Original der Open-Access-Publikation enthalten sind. Es kann eine weitere Genehmigung des Rechteinhabers erforderlich sein. Die Verpflichtung zur Recherche und Genehmigung liegt allein bei der Partei, die das Material weiterverwendet.

Library of Congress Control Number: 2024937172

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2024 Michael Tomaschett, Anne-Christine Dubs-Huwyler, Paul Dubs-Huwyler, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston. Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyter.com.

Coverabbildung: Willkommscheibe Ehepaar Christoph Schorno, Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen
Cover und Layout, Satz: Jan Hawemann, Berlin
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

www.degruyter.com

INHALTSVERZEICHNIS

GELEITWORT 7
Francine Giese

VORWORT UND DANK 9
Anne-Christine und Paul Dubs-Huwyler

ZU DIESER PUBLIKATION 13
Michael Tomaschett

DIE GLASGEMÄLDESAMMLUNG DUBS-HUWYLER

ZUR GESCHICHTE DER SAMMLUNG DUBS-HUWYLER IN STEINEN 17
Michael Tomaschett

INNERSCHWEIZER GLASGEMÄLDE 21
Michael Tomaschett

ZÜRCHER GLASGEMÄLDE 39
Mylène Ruoss

OST- UND NORDOSTSCHWEIZER GLASGEMÄLDE 57
Rolf Hasler

AN "EXOTIC" GROUP OF STAINED-GLASS PANELS FROM THE LOW COUNTRIES 65
Cornelis Johannes Berserik

GLASGEMÄLDE DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS 77
Rolf Hasler

INVENTAR 91
Rolf Hasler und Michael Tomaschett
unter Mitarbeit von Fritz J. Dold, Fritz M. Kummer und Mylène Ruoss

ABKÜRZUNGEN, QUELLEN UND LITERATUR 193

REGISTER 205

AUTOR:INNEN UND FOTOGRAF 209

GELEITWORT

Francine Giese

Als leuchtende Zeitzeugen begeistern Glasmalereien Kunstliebhaber:innen und Sammler:innen seit dem 18. Jahrhundert, wie die historisch belegten Sammlungen des Berner Schultheissen Niklaus Friedrich von Mülinen (1760–1833), des Zürcher Dichters, Malers und Zeichners Johann Martin Usteri (1763–1827) oder des Konstanzer Seidenhändlers Johann Nikolaus Vincent (1785–1865) deutlich machen.
Als ein Länder und Kontinente übergreifendes Phänomen gewann die zunächst auf einige wenige Akteure beschränkte Sammeltätigkeit im Verlauf des 19. Jahrhunderts an Bedeutung, um sich schliesslich vom privaten in den musealen Raum zu verlagern. Dass der vom Kunsthistoriker Johann Rudolf Rahn im *Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde* von 1869 bezüglich der oben erwähnten Sammlung Vincent beschriebene «Sammeleifer» bis heute fortbesteht, zeigt die im vorliegenden Band der vom Vitrocentre Romont herausgegebenen Buchreihe präsentierte Glasmalereisammlung Dubs-Huwyler.
Die heute rund 100 Scheiben umfassende Sammlung, die von Nelly und Alois Huwyler-Schorno in Steinen bei Schwyz angelegt und von deren Tochter Anne-Christine und ihrem Ehemann Paul Dubs-Huwyler weitergepflegt und ausgebaut wurde, gehört zu den bedeutendsten Schweizer Privatsammlungen ihrer Art. Mit Glasmalereien des 16. bis 20. Jahrhunderts deckt die Sammlung nicht nur den Höhepunkt der Schweizer Wappenscheiben-Produktion vom 16. bis frühen 18. Jahrhundert ab, sondern dokumentiert auch das im 19. Jahrhundert stattgefundene Revival der sogenannten Schweizerscheiben. Historischen Wappenscheiben nachempfunden, kam ihnen als Zeugnisse der Alten Eidgenossenschaft im schweizerischen Staatsbildungsprozess nach der Bundesstaatsgründung von 1848 eine identitätsstiftende Bedeutung zu.
Die Dokumentation und die kunsthistorische Würdigung der Sammlung Dubs-Huwyler decken sich mit den Kernaufgaben des Vitrocentre Romont, das sich als Schweizerisches Forschungszentrum für Glasmalerei und Glaskunst für die wissenschaftliche Erforschung und künstlerische Valorisierung der Schweizer Glasmalerei einsetzt.

Es ist uns deshalb eine besondere Freude, dass die Herausgeber:innen des Bandes international renommierte Spezialist:innen gewinnen konnten, welche die vielfältigen Aspekte der in der Sammlung enthaltenen Werke herausgearbeitet und für die Fachwelt sowie eine kulturell interessierte Leserschaft zugänglich gemacht haben.
Mein Dank gilt dem Sammlerehepaar Anne-Christine und Paul Dubs-Huwyler, die nicht nur ihre Privatsammlung für die Forschung geöffnet, sondern auch den vorliegenden Band zusammen mit Michael Tomaschett herausgegeben haben. Letzterer hat als ausgewiesener Kenner der Materie das Projekt geplant und mit viel Fachverstand realisiert. Für die angenehme Zusammenarbeit möchte ich mich auch bei ihm herzlich bedanken. Des Weiteren gebührt mein Dank den Autor:innen, die mit ihren spannenden Beiträgen unser Wissen über diese fragilen Kunstwerke um ein weiteres Kapitel bereichern.

VORWORT UND DANK

Anne-Christine und Paul Dubs-Huwyler

Anne-Christine Dubs-Huwyler entstammt mütterlicherseits dem für den Kanton Schwyz höchst bedeutenden Geschlecht der Schorno, das auch auf nationaler und sogar europäischer Ebene vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit eine staatstragende Rolle gespielt hat. In diesem Zusammenhang möchten wir stellvertretend zwei herausragende Persönlichkeiten des Geschlechts erwähnen, nämlich:

1. Martin Schorno, der sich im Dienste des römisch-deutschen Königs Rudolf I. von Habsburg in der Schlacht von Dürnkrut in Niederösterreich gegen den böhmischen König Ottokar II. am 26. August 1278 ehrenvoll ausgezeichnet hat.[1]
2. Christoph Schorno (1505–1592). Als Gesandter in Rom wurde er 1565 von Papst Pius IV. zum Ritter vom Goldenen Sporn ernannt. Im folgenden Jahr besiegelte er als langjähriger Tagsatzungsgesandter das Bündnis mit dem französischen König Karl IX. Ebenfalls 1566 erhielt er vom römisch-deutschen Kaiser Maximilian II. in Augsburg den Adelsbrief. Auch bei der Errichtung des Goldenen Bundes der katholischen Stände in Luzern war er beteiligt (1586). Christoph Schorno war der Schwager von Aegidius Tschudi (1505–1572), dem Hauptverfasser der Schweizerchronik Johannes Stumpfs. Unter ihm wurde der Familiensitz im Oberen Feldli in Schwyz zu einem repräsentativen Herrenhaus ausgebaut.[2]

Es gilt zu erwähnen, dass ein grosses kulturelles Engagement durch die Vorfahren der Familie begründet wurde, was seinen Ausdruck u. a. in einer bedeutenden Sammeltätigkeit gefunden hat. So sind Kollektionen von Kunstwerken insbesondere schweizerischen Ursprungs entstanden, beispielsweise von Glasgemälden, Hinterglasbildern, Ölgemälden, Arbeiten auf Papier und Keramiken. Eine europäische Keramik- und Porzellansammlung, vornehmlich des 18. Jahrhunderts, rundet das Ganze ab. Überaus dankbar sind wir den Eltern von Anne-Christine Dubs-Huwyler, denn viele Sammlungsimpulse gehen auf sie und insbesondere auf den Ehemann Alois Huwyler-Schorno zurück. Wir verneigen uns vor dem Weitblick der Schorno-Vorfahren und gedenken

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783111386409-001

1 Hängung von vier Glasgemälden (Kat. 19, 27, 28, 35) im Dachgeschoss des Wohnhauses zur unteren Hammerschmiede. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2023.

2 Christoph Schorno, dieser bedeutende Schorno-Ahne, ist mit einer Willkommscheibe von 1551 in der Sammlung Dubs-Huwyler vertreten (Kat. 3). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

3 Die jüngste Anschaffung im Bereich der Glasmalerei ist diese Wappenscheibe des Basler Bischofs Wilhelm Rinck von Baldenstein aus dem Jahr 1612 (Kat. 30). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2023.

ihrer in Ehrfurcht und Dankbarkeit. Die Kunstsammlungen sollen an sie und ihr Engagement erinnern und eine kulturelle Brücke in die Zukunft bilden.

Die Glasgemäldesammlung, die wir hier vorstellen, wurde durch unsere Vorfahren begründet und durch uns um zusätzliche interessante Stücke ergänzt. Sie bildet heute immer wieder Anstoss zu weiteren geschichtlichen und kunsthistorischen Betrachtungen und fasziniert uns durch ihre Thematik, Qualität und farbliche Vielfalt. Sie dürfte zu den wichtigen schweizerischen und insbesondere innerschweizerischen Sammlungen dieses Genres gehören. Insgesamt umfasste unsere Glasscheibenkollektion Anfang 2023 96 Objekte.

Den Anstoss zur Erfassung dieser Sammlung gab der Schwyzer Kunstdenkmäler-Inventarisator Michael Tomaschett, dem wir als eigentlichem Spiritus Rector ganz besonders verbunden sind. Einen grösseren Teil des Sammelgutes verdanken wir dem Kunsthändler Fritz Kummer, der uns auch auf umsichtige Weise bei Neuerwerbungen beraten hat. Dem Glasmaler und Restaurator Fritz J. Dold in Zürich sei besonders für die technische Betreuung der einzelnen Objekte gedankt.

Im Zusammenhang mit der vorliegenden Publikation sind die vorzüglichen Fotoarbeiten von Herrn Georg Sidler in Schwyz hervorzuheben. Für ihre fundierten schriftlichen Beiträge über einzelne Aspekte der Sammlung sei den Glasmalereispezialisten Kees

Berserik in Den Haag und Rolf Hasler in Ostermundigen, Frau Mylène Ruoss vom Schweizerischen Nationalmuseum und Michael Tomaschett sehr herzlich gedankt. Ebenso herzlich möchten wir uns bei Francine Giese, Direktorin des Vitrocentre und des Vitromusée in Romont, für die Aufnahme in die Schriftenreihe «Glaskunst. Neue Forschungen des Vitrocentre Romont» bedanken. Ferner sei Pierre-Yves Tribolet, Le Mont-Pèlerin, für die Übersetzungen der Artikelzusammenfassungen auf Französisch herzlich gedankt. Die finale Projektkoordination übernahmen dankenswerterweise Anja Weisenseel und Luzie Diekmann von De Gruyter, während die Lektoratsarbeiten Andrea Schaller (Deutsch), Aaron Bogart (Englisch) und Marcel Saché (Französisch) besorgten.

Steinen, 5. Februar 2024

1 Schorno 2000, unpag.
2 Auf der Maur 2011 (1).

ZU DIESER PUBLIKATION

Michael Tomaschett

Farbige Glasscheiben mit figürlichen Darstellungen und Stifterwappen sind eindrückliche künstlerische Zeugen einer bestimmten Form von Selbstrepräsentation. Mit der Stiftung einer Glasscheibe konnte sich ein Stand, eine Stadt, eine kirchliche Institution oder eine Privatperson am Bestimmungsort symbolträchtig und wirkungsmächtig in Szene setzen. Doch leider ist heute nur noch ein Bruchteil solcher Scheiben am Ort der Stiftung vorhanden. Aus der Mode gekommen, wurden viele ab dem 18. Jahrhundert zerstört oder verkauft. Umso bedeutender sind deshalb die im In- und Ausland angelegten privaten Glasgemäldekollektionen. Ein solches Beispiel befindet sich in Steinen in der Nähe von Schwyz, wo in einem Wohnhaus und in einer ehemaligen Hammerschmiede knapp hundert Glasgemälde zu bestaunen sind. Diese umfangreiche Sammlung, der die vorliegende Publikation gewidmet ist, geht auf die Initiative des Ehepaars Nelly und Alois Huwyler-Schorno zurück und wurde durch ihre Tochter Anne-Christine und deren Gatten Paul Dubs-Huwyler entscheidend ausgebaut.
Der erste Text führt die Leserinnen und Leser in die Sammlungsgeschichte ein, beleuchtet die Bedeutung der Familie Schorno für das Dorf Steinen und erläutert die speziellen Präsentationsorte. Die folgenden fünf Kapitel gehen in kunsthistorischen Fachtexten auf die fünf Sammlungsschwerpunkte ein. Dies sind: Innerschweizer, Zürcher, Ost- und Nordostschweizer Glasgemälde, Tier- und Blumenscheibchen sowie Scheibenkopien und Neuschöpfungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Im anschliessenden Katalogteil werden alle Scheiben in Wort und Bild näher vorgestellt. Die in den Fachtexten und im Katalogteil verwendeten Literatursiglen schliesslich werden in der Literaturliste aufgelöst. Und wer noch Informationen über die Autorinnen und Autoren Kees Berserik, Paul Dubs-Huwyler, Rolf Hasler, Mylène Ruoss und Michael Tomaschett oder über den Fotografen Georg Sidler möchte, kann diese ganz am Schluss nachlesen. Nun wünsche ich Ihnen viel Spass beim Lesen, Durchblättern und Staunen!

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783111386409-002

DIE GLASGEMÄLDESAMMLUNG DUBS-HUWYLER

ZUR GESCHICHTE DER SAMMLUNG DUBS-HUWYLER IN STEINEN

Michael Tomaschett

Sowohl das Sammlerehepaar als auch das eindrückliche klassizistische Bautenensemble, in dem die Glasmalereisammlung untergebracht ist, haben einen engen Bezug zur Familie Schorno. Grund genug, dieses alte Landleutegeschlecht in Schwyz sowie die entsprechenden Gebäude an den Beginn der Ausführungen zu stellen.

Die Familie Schorno in Steinen

Im Flecken Schwyz betrieb die Familie Schorno vermutlich seit dem früheren 17. Jahrhundert am Dorfbach eine Schmiede, in der vor allem Stangenwaffen hergestellt wurden. Von dort übersiedelte Josef Anton Schorno (1678–1759) in das rund 4,5 km entfernte Dorf Steinen, wo er 1719 in der heutigen Obermühle eine Hammerschmiede eröffnete. Die folgende Entwicklung des Hammerschmiedehandwerks an der Steiner Aa ist untrennbar mit der Familie Schorno verbunden. So gelangte auch die seit dem späteren 16. Jahrhundert betriebene obere Hammerschmiede in der «Diezigen» nahe der Grenze zu Sattel (Ecce Homo) 1811 in den Besitz der Schorno, namentlich von Anton Schorno-Holdener (1759–1826/27), dem Enkel Josef Antons, und seinen Söhnen.[1]

Das Wohnhaus zur unteren Hammerschmiede samt Stall

Unterhalb der oberen Hammerschmiede – im «Rossbüel» etwa 1 km nördlich der Steiner Pfarrkirche – konnte Anton Schorno-Holdener 1820 ein weitläufiges Stück Land erwerben. 1820/21 liess er direkt am bedeutenden historischen Verkehrsweg vom Vierwaldstättersee (Brunnen) über Steinen, Sattel, Rothenthurm und Schindellegi an den Zürichsee von einem unbekannten Zimmermeister ein herrschaftliches Gebäude erbauen. Fortan diente dieses dem Betreiber der oberen Hammerschmiede als Wohnhaus. Rundherum erstrecken sich ein Garten im Stil eines französischen Barockgartens

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783111386409-003

4 Das klassizistische Wohnhaus ist ein vollständig verschindelter Blockbau mit Walmdach, allseitigen Lukarnen, regelmässiger Fenstereinteilung und einer umlaufenden Vordachreihe. Als Vorbild insbesondere im Hinblick auf die Dachform und den französischen Barockgarten soll das Schorno-Haus im Oberen Feldli in Schwyz gedient haben. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2023.

und seit dem 21. Jahrhundert ein Arboretum sowie ein englischer Landschaftspark (Abb. 4). Im Jahr 1821 ging die Liegenschaft an Anton Schornos Söhne Bonifaz und Augustin (1804–1872) über. Unmittelbar nördlich des Wohnhauses steht ein Brunnentrog aus regionalem Alpenkalk, auf dem Bonifaz seine Initialen einhauen liess («B[oni] F[az]S[Schorno]1829»). Östlich davon errichtete ein Zimmermeister IGM, der wohl der Muotataler Zimmermeisterdynastie Grossmann[2] entstammte, 1831 einen Stall zur Unterbringung der Transportpferde samt Remise. Die entsprechende Bauinschrift im Innern lautet: «M[eister]I18IHS31G[ross?]M[ann?]».[3] Ab 1832 war Augustin Schorno-Meyer alleiniger Besitzer der Liegenschaft.[4]

Die untere Hammerschmiede

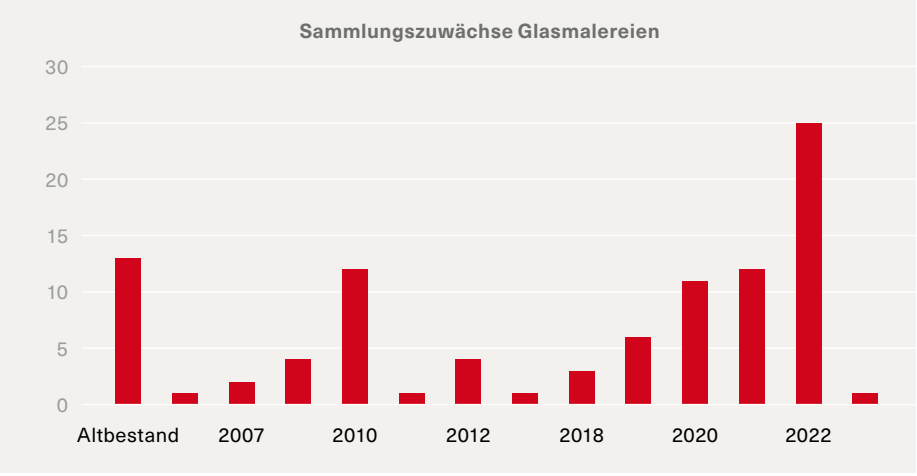
Ab 1838 existierten an der Steiner Aa auf dem heutigen Gemeindegebiet von Steinen sogar drei Hammerschmieden. In diesem Jahr nämlich liess Augustin Schorno-Meyer rund 120 m südöstlich seines Wohnhauses eine Hammerschmiede erbauen (Abb. 5). Dort wurde das Eisen nicht nur erhitzt und von Hand geschmiedet, sondern auch mittels einer speziellen Maschine mit Wasserantrieb, eines Hammerwerks, bearbeitet. Haupterzeugnisse waren Mörser zum Böllerschiessen, Glockenklöppel sowie Eisen-

5 Die 1838 von einem unbekannten Baumeister errichtete Werkhalle ist im Erdgeschoss gemauert, während die Giebelwände in Fachwerkbauweise ausgeführt sind. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2023.

waren für Handwerksbetriebe und die Landwirtschaft. Augustins Sohn Joseph Schorno-Kunz (1837–1919), dem die Hammerschmiede ab 1866 gehörte, liess zusätzlich ein freistehendes Walzwerk errichten (nicht erhalten). Unter ihm führte man nach einer kleineren Explosion im Jahr 1883 die östliche Längswand der Werkhalle in Backstein neu auf. 1925 musste der Betrieb eingestellt werden.[5]

Die Sammlung Dubs-Huwyler

Von grossem kunst- und kulturgeschichtlichem Interesse sind die verschiedenen Kunst- und Möbelsammlungen. Sie wurden seit dem 19. Jahrhundert über mehrere Generationen hinweg zusammengetragen und sind mittlerweile sowohl im Wohnhaus



6 Im Bereich der Glasmalerei war die Sammeltätigkeit des Ehepaars Dubs-Huwyler – vor allem in den letzten Jahren – besonders intensiv.

7 In der grossen Stube (Salon) des Wohnhauses hängen neben den Glasgemälden (Kat. 3, 4, 10) u. a. zwei Ölbilder, die Augustin Schorno, den Bauherrn der unteren Hammerschmiede, und dessen Ehefrau Anna Meyer von Lauerz zeigen. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2023.

als auch in der Werkhalle zu bewundern. Einige Teilkollektionen gehen auf das Ehepaar Alois (1906–1985) und Nelly Huwyler-Schorno (1905–2004) zurück, das sich insbesondere für Schwyzer Veduten, Porzellan, Ofenkeramik, Schliffscheiben[6], Hinterglasmalereien und Glasmalereien begeisterte. Ihre Tochter Anne-Christine Dubs-Huwyler (* 1942), der die Liegenschaft seit 2007 gehört, sowie ihr Ehemann Paul[7] (* 1941) setzten die Sammlungstätigkeit fort und intensivierten sie sogar. So erwarben sie im Bereich der Glasmalerei ab 2005 – fast ausschliesslich auf Auktionen oder beim Kunsthändler Fritz M. Kummer – 83 der insgesamt 96 Objekte umfassenden Teilkollektion (Abb. 6). Zur Präsentation der neuen Sammlungsstücke wurde 2008–2010 das Dachgeschoss des Wohnhauses im Rahmen einer Gesamtrestaurierung umgestaltet (Abb. 1) und die untere Hammerschmiede 2013–2015 einer umfassenden Renovation unterzogen (Abb. 49).

1 Siehe Burch 1986, 10–11, 14; Steinen 1987, 109–111; Stöckli/Weibel 1995, 34–35; Scheiwiller 1998; Schorno 2000, passim; Scheiwiller 2010, 40–44; Abegglen 2017, 7–9. – Weder die Hammerschmiede im Dorf noch die obere Hammerschmiede ist erhalten.
2 Möglicherweise identisch mit Jakob Josef Augustin Grossmann (1756–1838).
3 Kein Eintrag im BHI.
4 KSI 05.028; BHI 05.01-86. Siehe Abegglen 2017, 7, 10, 16; Koller-Annen 2018, 59; Quast/Bombèn 2021. – Das Wohnhaus ist seit 1980 im kantonalen Schutzinventar als Objekt von regionaler Bedeutung eingestuft.
5 KSI 05.029; BHI 05.01-88. Siehe Burch 1986, 13; Abegglen 2017, 7, 9–13; Koller-Annen 2018, 64, 88–89. – Die Werkhalle steht seit 1980 als Objekt von lokaler Bedeutung unter kantonalem Schutz.
6 Der heutige Verbleib der Schliffscheibensammlung ist unbekannt. Seit 2022 bemüht sich insbesondere Anne-Christine Dubs-Huwyler darum, wieder eine solche Kollektion aufzubauen.
7 Paul Dubs-Huwyler legte eine neue Teilsammlung im Bereich der Geschirrkeramik an.

INNERSCHWEIZER GLASGEMÄLDE

Michael Tomaschett

Abstract

Die Innerschweizer Gruppe der Glasgemäldesammlung Dubs-Huwyler umfasst fünfzehn Werke von der Mitte des 16. bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Zwölf davon sind Stiftungen von Privatpersonen oder Ehepaaren, die einen Bezug zur Innerschweiz haben. Bei den restlichen Glasbildern handelt es sich um öffentliche Stiftungen der Stände Schwyz und Luzern. Sieben Arbeiten sind Bildscheiben mit sakralen Inhalten, während drei Standesscheiben mit Pannerherr und Landeshauptmann bzw. mit den Standespatronen sind. Mit je zwei Beispielen vertreten sind die Willkommscheiben sowie die reinen Wappenscheiben, während auf einem Gemälde eine allegorische Darstellung aus der römischen Mythologie (Fortuna) zu sehen ist. Ihre Monogramme hinterliessen folgende vier Glasmaler des 17. Jahrhunderts: Josua Klän bzw. Klein in Rapperswil SG (1636), Hans Jakob Geilinger in Luzern (1676), Hans Caspar Gallati in Wil SG (1685) sowie Adam Zumbach in Zug (1687). Nur bei einem Glasgemälde konnte der ursprüngliche Bestimmungsort eruiert werden, nämlich die Horbis-Kapelle in Engelberg (1636).

Keywords

frühneuzeitliche Glasmalerei Schwyz; frühneuzeitliche Glasmalerei Zug; frühneuzeitliche Glasmalerei Luzern; frühneuzeitliche Glasmalerei Nidwalden; Glasmaler Hans Caspar Gallati, Wil SG; Glasmaler Hans Jakob Geilinger, Luzern; Glasmaler Josua Klän bzw. Klein, Rapperswil SG; Glasmaler Adam Zumbach, Zug

In der Sammlung Dubs-Huwyler sind fünfzehn frühneuzeitliche Glasgemälde vertreten, die einen engen Bezug zur Innerschweiz haben. Sie entstanden in der Zeitspanne zwischen der zweiten Hälfte des 16. und dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts.

Vier Schwyzer Glasgemälde (1551–1685)

Vier der Auftraggeber stammen aus dem Gebiet des heutigen Kantons Schwyz. Dazu zählt Christoph Schorno (1505–1592), der zusammen mit einer seiner Ehefrauen – infrage kommt vor allem die erste Gemahlin Dorothea Merz – 1551 eine Willkommscheibe

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783111386409-004

8 Links die original erhaltene Willkommscheibe des Ehepaars Schorno aus dem Jahr 1551 (Kat. 3) und rechts (**8a**) eine in der ersten Hälfte der 1520er-Jahren angefertigte Zeichnung Niklaus Manuels mit der Allegorie auf den Krieger, der zum Bettler wird. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. Kupferstichkabinett Berlin.

bei einem vielleicht regionalen Glasmaler bestellte (Kat. 3, Abb. 8). Wie nur äusserst selten auf Willkommscheiben anzutreffen, ist die Gemahlin links (heraldisch rechts) und der Stifter rechts (heraldisch links) wiedergegeben. Über den Grund lässt sich nur spekulieren. In der wissenschaftlichen Datenbank vitrosearch.ch ist jedenfalls lediglich ein Vergleichsbeispiel aus dem 16. Jahrhundert dokumentiert, nämlich die 45 Jahre jüngere Willkommscheibe Adam Albrechts in der Kreuzlinger Sammlung Rutishauser (vitrosearch.ch: TG_1936). Aus der Mitte des 17. Jahrhunderts ist ein weiteres (vitrosearch.ch: VMR_899), und aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts sind gleich drei weitere Beispiele bekannt (vitrosearch.ch: FR_210, FR_232, BE_4592). Bei der ikonografisch vielschichtigen Darstellung des Auftraggebers Christoph Schorno halb als Krieger, halb in zerschlissener Kleidung lehnte sich der unbekannte Glasmaler am gerade bei Renaissancekünstlern beliebten Bildtopos «Allegorie auf den Krieger, der zum Bettler wird», an, wie es ihn auch im Œuvre des Berner Malers und Scheibenrisszeichners Niklaus Manuel (1484–1530) gibt (Abb. 8a).[1] Damit dürfte Christoph Schorno als ehemaliger Hauptmann der eidgenössischen Schirmorte der Abtei St. Gallen in Wil SG (1544–1546) und späterer mehrfacher Schwyzer Landammann einigermassen unverhohlen Kritik am Kriegswesen geübt haben. 1546–1552 war er Landvogt der Grafschaft Toggenburg in Lichtensteig SG und in dieser Funktion mehrmals Gesandter

9 Die eindrückliche Schwyzer Standesscheibe dürfte 1557 in einer Zürcher Werkstatt entstanden sein (Kat. 6). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

des Fürstabts von St. Gallen, weshalb ein toggenburgisches Gebäude als ursprünglicher Stiftungsort wohl am ehesten infrage kommt. Kaum denkbar ist es, dass Christoph Schorno die Scheibe anlässlich seiner Ernennung zum Pannerherrn 1551 in Auftrag gegeben hat, weil er sich auf dem Glasgemälde ausschliesslich als «Landtvogt/der Graffschaff Doggenburg» bezeichnet. Allenfalls könnte auch das herrschaftliche Schorno-Haus im Oberen Feldli in Schwyz der Bestimmungsort der Scheibe gewesen sein, zumal Christoph Schornos Schwyzer Wohnsitz gemäss neuesten Untersuchungen bereits um 1520 erbaut worden war.[2]

Auch der ursprüngliche Stiftungsort der qualitätsvollen Standesscheibe Schwyz von 1557 ist nicht geklärt (Kat. 6, Abb. 9). In ebendiesem Jahr gab der Schwyzer Landrat nachweislich Geld für Standesscheiben in das Schützenhaus in Schwyz sowie in die Häuser des Siebners des Alt-Viertels Werni Gössi in Schwyz, des Jakob Städelin in Schwyz, des Meinrad Eigel und des Hans Kenel in Arth SZ, des Jakob Hunger in der March SZ, des Heini Trutmann in Seelisberg UR, des Leonhard Würst (Wyrsch?) in Emmetten NW und des Weibels in Amden SG aus. Weitere Zahlungen des Landes Schwyz gingen 1557 an den 1556–1572 nachgewiesenen Glasmaler Uli Kessler in Schwyz. Doch dürfte dieser nicht der Urheber der Scheibe in der Sammlung Dubs-Huwyler sein, zumal sie aus stilistischen Gründen eher in einer Zürcher Glasmalereiwerkstatt

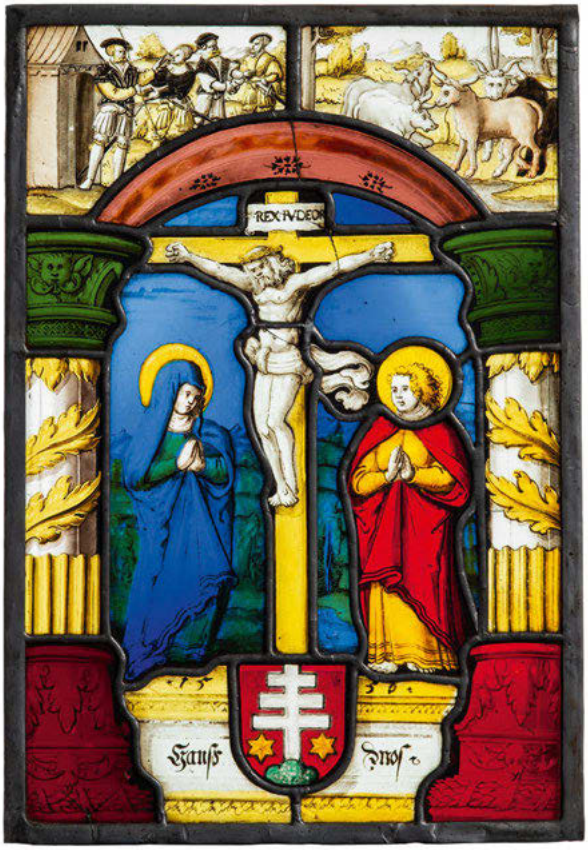
10 Die Ikonografie dieser 1676 vermutlich von Michael IV. Müller in Zug angefertigten Scheibe weist auf ein Kloster mit franziskanischer Regel als ursprünglichen Stiftungsort hin (Kat. 43). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

entstanden sein dürfte. Zu denken wäre etwa an Carl von Egeri (1510/1515–1562), an den damals ebenfalls viel beschäftigten Ulrich Ban (1510–vor 1576), der 1557 für eine Schwyzer Standesscheibe in das Haus des Meinrad Digels (?) in Schwyz bezahlt wurde, oder an Heinrich Meyer († 1569), der 1557 eine Zürcher Standescheibe in das Schützenhaus in Schwyz lieferte.[3]

Rund 120 Jahre jünger ist die kreisrunde original erhaltene Bildscheibe mit dem hl. Franziskus in Anbetung von Maria und Christus (Kat. 43, Abb. 10), geschaffen wohl nach einer unbekannten druckgrafischen oder zeichnerischen Vorlage. Als Auftraggeber sind in der Inschrift der von 1674–1676 regierende Märchler Landammann Johann Kaspar Steinegger, wohnhaft in Altendorf,[4] sowie seine beiden Ehefrauen Anna Barbara Hegner (erste Ehe) und Maria Anna Magio (zweite Ehe) aufgeführt. Aufgrund des Stils und der Gesamtkomposition kommt für dieses 1676 geschaffene Gemälde einzig der Zuger Glasmaler Michael IV. Müller (um 1627–1682) aus der Ammann-Linie (im Roost) infrage. Die Ikonografie legt als ursprünglichen Bestimmungsort einen Sakralbau nahe, insbesondere ein Franziskaner- oder Kapuzinerkloster, vielleicht das unweit der March gelegene Kapuzinerkloster Rapperswil (oder allenfalls dasjenige in Arth oder Schwyz). Zweifellos zum selben Scheibenzyklus gehörten ehemals zwei ebenfalls

11 Auch die 1685 vom Wiler Glasmaler Hans Caspar Gallati monogrammierte Bildscheibe des Hans Martin Schuler in Schwyz dürfte ehemals für einen Sakralbau bestimmt gewesen sein (Kat. 46). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

1676 datierte runde Bildscheiben mit den identischen Massen. Die eine ist eine Stiftung des Altendorfer Pfarrers Ulrich Ceberg und zeigt die hl. Familie in einem Boot, auf der anderen – sie weist Michael IV. Müllers Monogramm auf – ist die Tierpredigt des hl. Franziskus dargestellt und wurde von Johann Kaspar Steinegger (wohl nicht identisch mit dem gleichnamigen Landammann) zusammen mit drei Brüdern im Andenken an ihren verstorbenen fünften leiblichen Bruder, den Kapuzinerpater Benjamin, gestiftet.[5] Sechs Jahre zuvor hatte «unser» Johann Kaspar Steinegger, damals Säckelmeister der Landschaft March, zusammen mit seiner ersten Gemahlin Anna Barbara Hegner bereits eine Bildscheibe mit der Anbetung der Hirten für einen unbekannten Ort in Auftrag gegeben, nämlich beim Wiler Glasmaler Hans Caspar Gallati (1633–1698).[6] Das jüngste der Schwyzer Stücke ist die 1685 von Hans Martin Schuler in Schwyz gestiftete Bildscheibe mit der Muttergottes als Himmelskönigin (Kat. 46, Abb. 11). Auch hier dürfte die Ikonografie auf einen Sakralbau als ursprünglichen Bestimmungsort hinweisen. Anzunehmen ist eine Kirche oder Kapelle im alten Land Schwyz. Um welchen Einzelbau es sich handelt, wissen wir jedoch nicht. Kaum etwas ist auch zum Stifter bekannt, der aufgrund der Darstellung im Oberbild als Säumer sein Geld verdient haben dürfte. Jedenfalls stammte er aus dem im Steinerviertel heimatberechtigten



12 Diese qualitätvolle Bildscheibe mit Christus am Kreuz gab Hans Moos 1556 wohl beim Zuger Bartholomäus I. Lingg in Auftrag (Kat. 5). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

Landleutegeschlecht Schuler.[7] Hingegen ist der Glasmaler bekannt, der auf der Scheibe sein Monogramm hinterlassen hat. Es handelt sich um den oben erwähnten Hans Caspar Gallati im sankt-gallischen Wil, der nicht nur für eine Ostschweizer, sondern auch für eine Märchler und Schwyzer Kundschaft erfolgreich tätig war.

Fünf Zuger Glasgemälde (1556–18. Jahrhundert)

Die zahlenmässig umfangreichste Untergruppe bilden fünf Glasbilder, die zwischen der Mitte des 16. und dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts von Zuger Persönlichkeiten in Auftrag gegeben wurden. Die älteste davon ist die Bildscheibe mit der Kreuzigung Christi vor einer alpinen Berglandschaft mit Wasserfall, gestiftet vom begüterten Bauern Hans Moos im Jahr 1556 (Kat. 5, Abb. 12). Die sakrale Ikonografie weist auf eine Kapelle oder Kirche wohl im Raum Zug als ursprünglichen Stiftungsort hin. Über den im Gebiet Aarbach und Biswicht bei Baar wohnhaften Stifter ist nur wenig bekannt. Die Oberbilder legen jedenfalls nahe, dass er als Grossviehhändler seinen Lebensunterhalt bestritt. Es sind weitere von ihm gestiftete Glasgemälde bekannt. Eines ist nur schriftlich überliefert (1551 für den Hof Hänggeli in Zug), während zwei in Chamer (um 1542?) bzw. in kalifornischem (Hillsborough) Privatbesitz (1550) erhalten

13 Hans Kaspar Müller im Lauried und Dorothea Wickart stifteten diese Scheibe 1608 wohl in ein zugerisches Marienheiligtum (Kat. 28). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

sind.[8] Aus stilistischen Gründen kommt als Urheber des Glasgemäldes in der Sammlung Dubs-Huwyler insbesondere Bartholomäus I. Lingg. († um 1580), der wichtigste Vertreter der frühen Stadtzuger Glasmalerei, infrage.

Ursprünglich wohl ebenfalls für einen zugerischen Sakralbau – vermutlich für ein Marienheiligtum – bestimmt war die rund fünfzig Jahre jüngere Bildscheibe mit der Marienkrönung (Kat. 28, Abb. 13). Die Darstellung einer Loretokapelle im linken Oberbild ist jedoch kein Hinweis auf eine entsprechende Kapelle als Bestimmungsort, zumal die ältesten Loretokapellen in der Schweiz erst in den 1640er-Jahren, also einige Jahrzehnte nach der Scheibenstiftung, errichtet wurden. Das Glasgemälde von 1608 ist eine Stiftung von Hans Kaspar Müller im Lauried und seiner Ehefrau Dorothea Wickart, über deren Leben wir leider nicht im Bilde sind. Hans Kaspar war Spross eines bedeutenden Stadtzuger Geschlechts, das bis ins beginnende 19. Jahrhundert in Handwerk, Politik und Kirche eine wichtige Rolle spielte. Als Urheber der Scheibe gilt der Zuger Michael II. Müller (um 1570–1642), welcher der Ammann-Linie (im Roost) angehörte und der Grossvater des Glasmalers Michael IV. Müller (siehe Kat. 43, Abb. 10) war.[9] Auch Dorothea Wickart entstammte einer insbesondere ab dem späteren 16. Jahrhundert in Politik, Verwaltung, Kunsthandwerk und Kunst bedeutenden Stadtzuger Familie.[10]

14 Die vom Zuger Glasmaler Adam Zumbach, einem Schüler von Michael IV. Müller, monogrammierte Scheibe ist eine Stiftung Oswald Kolins und seiner Frau Maria Anna Katharina Wissing aus dem Jahr 1687 (Kat. 48). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

Ebenfalls einem wichtigen alten Stadtzuger Geschlecht gehörte Oswald Kolin (1648–1736) an. Er war der Sohn des gleichnamigen Ratsherrn und Landvogts in Hünenberg. Sein Medizinstudium schloss er 1673 in Pavia ab. Nach Zug zurückgekehrt, wirkte er dort als Stadtarzt und Grossrat. Später bekleidete er mehrfach das Amt eines Statthalters, und im Jahr 1700 wurde er zum Pannerherrn gewählt. Über die grosse Volksmission in Zug 1705 verfasste er eine Abhandlung.[11] Zusammen mit seiner Ehefrau Maria Anna Katharina Wissing, die einem Luzerner Ratsgeschlecht entstammte,[12] hatte er 1687 eine ungemein figurenreiche runde Bildscheibe mit der Darstellung seines Namenspatrons bzw. des Patrons von Stadt und Land Zug beim Zuger Glasmaler Adam Zumbach (1651–1693) bestellt (Kat. 48, Abb. 14). Wohl in Anlehnung an eine unbekannte druckgrafische oder zeichnerische Vorlage kniet der hl. Oswald im Gefolge seiner angelsächsischen Soldaten vor dem Kreuz, das er vor der Schlacht von Heavenfield (634) errichten liess und an dem sich anschliessend zahlreiche Wunder ereignet haben sollen. Stiftungsort des Glasgemäldes könnte wiederum ein Sakralbau im Raum Zug (Kirche St. Oswald in Zug?) gewesen sein. Möglicherweise zum selben Zyklus gehörte eine 1687 wohl ebenfalls von Adam Zumbach angefertigte Bildscheibe von Karl Franz Muos und Katharina Weissenbach mit der Darstellung des knienden hl. Karl Borromäus (Museum in der Burg Zug, Inv.-Nr. 4634).[13]

15 Die 1689 angefertigte Bildscheibe mit dem Auszug der Söhne Jakobs in einer Flusslandschaft (links, Kat. 49) und Matthäus Merians entsprechende Bildvorlage von 1625 (rechts, **15a**). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. ZBZ, Alte Drucke, Rv 76.

Zwei Jahre jünger ist das Glasgemälde mit der alttestamentlichen Darstellung des Aufbruchs der zehn Söhne Jakobs nach Ägypten, wo sie wegen der herrschenden Hungersnot im Auftrag ihres Vaters Korn kaufen sollen (Kat. 49, Abb. 15). Während die Söhne sich von ihrem Vater verabschieden und auf den Weg machen, steht der jüngste Sohn Benjamin hinter dem Greis Jakob, der ihn nicht mitziehen lässt. Als Bildvorlage diente ein Kupferstich in der Schrift «Icones Biblicae» des Basler Druckgrafikers und Verlegers Matthäus Merian (1593–1650) aus dem Jahr 1625 (Abb. 15a).[14] Die gewählte Ikonografie, eine Szene aus der Jakobsgeschichte, lässt sich mit dem Scheibenstifter Jakob Bossard, aus dem bedeutenden Zuger Zweig der Familie stammend,[15] in Verbindung bringen. Zusammen mit seiner Ehefrau Maria Andermatt aus Baar[16] gab er die runde Bildscheibe 1689 im Andenken an die verstorbene erste Gemahlin Barbara Muos in Auftrag, die einem kleinen Geschlecht in der Stadt Zug entstammte.[17] Aus stilistischen und kompositorischen Gründen lässt sich das Stück dem Zuger Glasmaler Franz Josef Müller (1658–1713) zuschreiben, dem Sohn von Michael IV. Müller, der mutmasslich die Bildscheibe mit dem hl. Franziskus von 1676 angefertigt hat (Kat. 43, Abb. 10). Zum selben Scheibenzyklus könnte eine von Franz Josef Müller monogrammierte runde Figurenscheibe Adam Specks und Katharina Wismers mit der Darstellung der hl. Familie aus dem Jahr 1689 gehört haben.[18]

Das letzte Glasgemälde der Zuger Gruppe ist eine Kompositscheibe, die aus Teilen von drei verschiedenen Scheiben zusammengesetzt ist (Kat. 66, Abb. 16). Die beiden ältesten Fragmente befinden sich seitlich unterhalb des Vollwappens. Sie gehörten ehemals wohl zu Oberbildern einer spätgotischen Scheibe aus dem beginnenden 16. Jahrhundert, während das unbekannte Vollwappen aus einer Wappenscheibe vermutlich des 18. Jahrhunderts stammt. Die Inschrift und das bekrönte Landtwing-Wappen mit der Bourbonenlilie schliesslich lassen sich mit dem Zuger Statthalter Johann

16 Diese Kompositscheibe mit der Stifterinschrift von Johann Franz Landtwing in Zug wurde aus Fragmenten dreier Scheiben zusammengefügt (Kat. 66). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

Franz Landtwing (1671–1748) in Verbindung bringen. Die am Schluss genannte Jahreszahl «1637» dürfte ursprünglich «1737» geheissen haben und das Produkt einer «Fehlrestaurierung» sein. Das Schriftbild jedenfalls zeigt auffallende Parallelen zum Werk des Zuger Glasmalers Johann Melchior Zürcher (1705–1763). Johann Franz Landtwing, Besitzer der Burg Zug, trat 1692 im Alter von 21 Jahren in französische Dienste ein, wurde 1706 zum Hauptmann befördert und besass bis 1736 eine Kompanie in Frankreich. 1711–1713 amtete er als Landvogt der Grafschaft Sargans, 1731–1748 als Landeshauptmann der oberen Freien Ämter und 1736 erstmals als Stabführer der Stadt Zug. 1719 wurde ihm der Ludwigsorden verliehen.[19] Zusammen mit seiner Ehefrau Maria Elisabeth Esther Zurlauben (1684–1733) stiftete er 1727 eine wohl von Johann Baptist Müller (1663–1735) in Zug angefertigte Grisaille-Allianzwappenscheibe in die Liebfrauenkapelle in Zug (Museum Burg Zug).[20]

Fünf Luzerner Glasgemälde (1558–1676)

Auch Luzerner Persönlichkeiten und der Stand Luzern sind mit insgesamt fünf Glasgemälden vertreten. Das älteste davon ist die auffallend grosse Allianzwappenscheibe von 1558, gestiftet von Peter am Berg und seiner Gemahlin Johanna Zentriegen (Kat. 7,

17 Die Allianzwappenscheibe am-Berg-Zentriegen von 1558 ist möglicherweise eine Luzerner Arbeit (Kat. 7). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

Abb. 17). Ob Peter am Berg der luzernischen Familie Amberg entstammte, ist zwar unklar. Doch erinnert das Glasgemälde stilistisch an Werke des mittleren 16. Jahrhunderts aus Luzern, etwa an Arbeiten von Anton Schiterberg. Und die beiden Oberbilder in Grisailletechnik mit Silbergelb (Kreuzigung Christi, Moses mit der ehernen Schlange) lassen eher eine katholische Gegend vermuten. Die Herkunft der Ehefrau hingegen kann aufgrund des dargestellten Familienwappens Zentriegen nur Raron oder Visp im Oberwallis sein.[21]

Zehn bzw. dreizehn Jahre jünger sind die beiden ebenfalls grossformatigen qualitätsvollen Standesscheiben Luzern. Geschaffen von unbekannten Glasmalern, zeigen sie die gängige Ikonografie mit der unten in die Mitte gesetzten Luzerner Wappenpyramide mit dem doppelköpfigen Reichsadler und der Reichskrone. Auf dem Glasgemälde von 1568 (Kat. 11, Abb. 18) stehen seitlich davon breitbeinig links der Landeshauptmann im Halbharnisch und rechts der Landesfähnrich mit Schwert und Juliusbanner. Dessen Glas mit dem Eckquartier (Reichsadler) ist ein altes Flickstück. Ursprünglich dürfte dort eine kleinformatige Darstellung von Christus am Ölberg, analog zum Luzerner Juliusbanner von 1512, zu sehen gewesen sein. Ein weiteres altes Flickstück ist das linke Oberbild mit einer Schlachtenszene vor einer Stadtsilhouette. Dabei handelt es sich kaum um die auf einer Luzerner Standesscheibe zu erwartende Schlacht bei

18 Die Luzerner Standesscheibe von 1568 (Kat. 11) zeigt in den Oberbildern eine Schlachtdarstellung (links) und die Kapellbrücke in Luzern (rechts). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

19 Diese Luzerner Standesscheibe schuf 1571 ein unbekannter Glasmaler (Kat. 13). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

Sempach, sondern möglicherweise um eine solche im Rahmen der Burgunderkriege (Grandson?).[22] Original ist hingegen das rechte Oberbild, wo der Künstler ein spezifisches Lokalkolorit einbrachte: Dargestellt ist die Kapellbrücke in Luzern. Aus derselben Glasgemäldeserie oder zumindest aus der gleichen Werkstatt dürfte eine im selben Jahr 1568 gestiftete Schwyzer Standesscheibe aus der Sammlung Sidney in London stammen.[23] Auf der Standesscheibe von 1571 (Kat. 13, Abb. 19) flankieren die beiden Standespatrone die Wappenpyramide: Links steht der hl. Leodegar als Bischof mit Pedum und Leidenswerkzeug (Bohrer) und rechts der hl. Mauritius als Krieger im Halbharnisch mit Lanzenfahne. Im Oberbild links ist die Verkündigung an Maria in Grisailletechnik mit Silbergelb zu sehen, was ein weiterer Hinweis auf einen Sakralbau als ursprünglichen Bestimmungsort sein könnte.

Eine eher selten anzutreffende Ikonografie zeigt das 1592 von Johann Bernhard Meyer († 1609) und seiner Ehefrau Anna Amrhyn († frühestens 1623) gestiftete Glasgemälde (Kat. 17, Abb. 20). Es wird dem Luzerner Glasmaler Franz Fallenter (um 1550–1612) zugeschrieben, der Kunden in der gesamten Innerschweiz belieferte. Sein bedeutendster Auftrag war zweifellos die Anfertigung von mindestens 33 Glasgemälden für den Kreuzgang des Zisterzienserinnenklosters Rathausen bei Luzern (ab 1591). In der Mitte des Glasbildes – teilweise in Anlehnung an einen Kupferstich des deutschen Renaissance-Druckgrafikers Heinrich Aldegrever (1502–1561) aus dem Jahr 1549 – steht die gekrönte Glücksgöttin Fortuna auf einer geflügelten Kugel.[24] In ein antikisierendes

20 Dieses Glasgemälde von 1592 dürfte eine Arbeit des Luzerner Glasmalers Franz Fallenter sein (Kat. 17). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

Gewand gehüllt, hält sie in der Rechten einen Szepter, der von einem Vogel (Adler?) überhöht ist, und in der Linken ein aufgeblähtes Segeltuch, das sie aus ihrem Kleid selbst angefertigt hat. Seitlich der Fortuna sind die beiden Familienwappen des Stifterehepaars als Vollwappen abgebildet. Links dasjenige von Johann Bernhard Meyer von Luzern. Dessen Namenspatron, der hl. Bernhard von Clairvaux, ist im mittleren Oberbild beim Wunder der Nährung aus der Brust der Madonna (Lactatio) vor einem Altar dargestellt. In der Inschrift bezeichnet sich der Stifter als damaliger Hauptmann der vier eidgenössischen Schirmorte der Abtei St. Gallen. Dieses Amt übte er – knapp fünfzig Jahre nach dem Schwyzer Christoph Schorno (siehe oben) – 1590–1592 im sog. Hauptmannshaus im sankt-gallischen Wil an der Marktgasse 84 aus. Folgerichtig ist beidseits der Inschriftenkartusche das Wappenquartett der Schirmorte Schwyz, Luzern (beide links), Zürich und Glarus (beide rechts) dargestellt. 1581 war Johann Bernhard Meyer Bürger von Luzern, Grossrat und Landvogt zu Weggis geworden, und im selben Jahr hatte er in Luzern die aus einem regimentsfähigen Stadtluzerner Geschlecht stammende Anna Amrhyn geheiratet.[25] Deren Familienwappen ist rechts neben der Fortuna zu sehen. Ihre Namenspatronin ist im linken Oberbild vor einem Sakralbau wiedergegeben. In der Rechten hält sie das nackte Jesuskind und in der Linken das bekleidete Mädchen Maria mit Himmelskrone (Anna selbdritt). Als ursprünglicher Bestimmungsort dieses Glasgemäldes kommt am ehesten ein sankt-gallisches Gebäude infrage.

21 Die Allianzwappenscheibe Dulliker-Schwytzer-von Buonas-Schumacher ist eine monogrammierte Arbeit des Luzerner Glasmalers Hans Jakob Geilinger von 1676 (Kat. 44). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

1676 stifteten Karl Christoph Dulliker (1645–1726) und seine zweite Ehefrau Maria Lucilla Schumacher in Erinnerung an die erste Gemahlin Maria Sibilla Schwytzer von Buonas eine Allianzwappenscheibe an einen unbekannten Bestimmungsort (Kat. 44, Abb. 21). Es handelt sich dabei um das älteste querformatige Glasgemälde in der Sammlung Dubs-Huwyler und zeigt das Monogramm des Stadtluzerner Glasmalers Hans Jakob Geilinger (1611–1677). Das linke Wappen ist dasjenige des regimentsfähigen Stadtluzerner Geschlechts Dulliker, während das rechte in der linken Schildhälfte das Schumacher- und in der rechten das Schwytzer-von-Buonas-Teilwappen zeigt. Beide Ehefrauen entstammten dem Stadtluzerner Patriziat. In der Stifterinschrift bezeichnet sich Dulliker als Landeshauptmann und Mitglied des inneren Rats. Damit sind die Ämter des Landeshauptmanns des Fürstabts von St. Gallen in Wil (siehe oben) bzw. des Luzerner Kleinrats gemeint. Ersteres besetzte er 1670–1672 und zweiteres von 1671 bis zu seinem Tod.[26] Seitlich der beiden Wappen steht jeweils ein Säulenpaar, von dessen Architrav ein Band mit Reifen und Vogel hängt. Dieses besonders reizvolle Bildmotiv findet sich auch in einer Folge von sechs Grisaille-Bildscheiben, die Hans Jakob Geilinger zwischen 1674 und 1677 im Auftrag der Familie Weber und weiterer Stadtluzerner Geschlechter anfertigte.[27]

Ein Nidwaldner Glasgemälde (1636)

Das letzte Glasgemälde der Innerschweizer Gruppe stifteten im Jahr 1636 Kaspar Leuw (1575–1654) und seine zweite Gemahlin Katharina Zelger, die sich vor 1614

22 Josua Klän bzw. Klein schuf 1636 für die Horbis-Kapelle in Engelberg sowohl die Bildscheibe mit der Verkündigung an Maria (links, Kat. 34) als auch diejenige mit der Himmelfahrt Mariens (rechts, **22a**). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. TME, 9.1222.2003.

vermählt hatten (Kat. 34, Abb. 22). Den oberen Bereich der Rundscheibe nimmt eine Darstellung der Verkündigung der Geburt Christi an die in einem Innenraum betende Maria ein. Durch ein in eine Backsteinmauer eingelassenes Fenster erblickt man eine teils bebaute Gebirgs- und Seelandschaft (Vierwaldstättersee?). In der von Roll- und Rankenwerk gerahmten Stifterinschrift bezeichnet sich Kaspar Leuw als Ritter, Landammann und Landeshauptmann. Er entstammte einem führenden Nidwaldner Landleutegeschlecht und war seit 1616 Ritter vom Heiligen Grab. 1620–1635 bekleidete er das Amt des Nidwaldner Landeshauptmanns und 1635 dasjenige des Landeshauptmanns Unterwaldens. Nidwaldner Landammann war er ab 1627 mehrmals (1627, 1631, 1635, 1638, 1641, 1646 und 1650). In seinem Heimatort Stans setzte er sich stark für die Neubauten des Kapuzinerinnenklosters und der Pfarrkirche ein.[28] Das Glasgemälde war zusammen mit mindestens vier weiteren Scheiben aus dem Jahr 1636 für die soeben renovierte Horbis-Kapelle in Engelberg bestimmt. Die eine war die Engelberger Talleutescheibe mit der Darstellung der Himmelfahrt Mariens (TME, 9.1222.2003, Abb. 22a)[29], die zweite eine Bildscheibe des Nidwaldner Landesfähnrichs und -säckelmeisters Jakob Christen (1587–1671) und seiner Frau Barbara Wagner mit der kombinierten Darstellung der Geburt Christi und derjenigen Mariens[30]. Das dritte und das vierte Glasgemälde waren Stiftungen des Engelberger Abtes Placidus I. Knüttel und von dessen Konvent.[31] Dem Zeitgeist entsprechend, wurden alle Glasbilder 1841 aus der Kapelle entfernt und vom Gemeinderat veräussert.[32] Die qualitätsvolle runde Bildscheibe gehört zu den eindringlichsten Werken in der Sammlung Dubs-Huwyler. Sie ist eine monogrammierte Arbeit des Rapperswiler Glasmalers Josua Klän bzw. Klein

(1591–1659), der anfänglich in Altdorf verbürgt ist und vor allem Urner Sakralbauten belieferte. 1621 erhielt er das Bürgerrecht in Rapperswil und war in der Folge von dort aus häufig für das Benediktinerkloster Engelberg tätig.[33]

Résumé

Les quinze vitraux de la collection Dubs-Huwyler, provenant de la Suisse centrale, ont été réalisés entre le milieu du XVIe siècle et la première moitié du XVIIIe. Douze d'entre eux ont été commandités par des personnes ou des couples ayant un lien avec la région en question ; les trois autres par les autorités des cantons de Schwyz et Lucerne. Sept vitraux évoquent des sujets religieux et trois comportent des armoiries de cantons, des blasons de bannerets ou des attributs de saints patrons. La collection inclut deux « vitraux de bienvenue », deux œuvres ne contenant que des armoiries et un vitrail représentant une allégorie de la Fortune conforme à la mythologie romaine. Quatre peintres verriers du XVIIe siècle ont laissé leurs monogrammes sur différentes pièces de cet ensemble : Josua Klän (Rapperswil, 1636), Hans Jakob Geilinger (Lucerne, 1676), Hans Caspar Gallati (Wil SG, 1685) et Adam Zumbach (Zoug, 1687). La destination première d'un seul vitrail a pu être déterminée, à savoir la chapelle de la Vierge à Horbis/Engelberg (1636).

1 https://recherche.sik-isea.ch/de/sik:work-12281587/in/sikisea/work/tiles?0.0.type=actor&0.0.@id=sik:person-4022816&0.type=actor (aufgerufen am 22. August 2023).
2 Siehe StASZ, HA.II.1745; StASZ, HA.II.2053; Staerkle 1947, 2; Auf der Maur 2011 (1); Landolt 2012; Mitteilung Ulrike Gollnick, Schwyz, 28.8.2023. – Als Autor der Scheibe kaum infrage kommt der erst ab 1579 nachweisbare und 1620 in Schwyz verstorbene Glasmaler Ulrich Schorno: Styger 1885, 8.
3 StASZ, HA.III.1285, 89, 96, 98, 101; Styger 1885, 19–20, 26, 31, 50, 57.
4 Bingisser 2014, 215.
5 Wyss 1941, 104, Nr. 540; Jörger 1978, 41–42 [weitere Literatur]. – Möglicherweise gehörte auch eine runde Bildscheibe des Rapperswiler Pfarrers Johannes Büeler zum selben Zyklus. Sie wird im Stadtmuseum Rapperswil aufbewahrt.
6 Boesch 1935 (2), 276; Jörger 1978, 40 [weitere Literatur].
7 Auf der Maur 2011 (2).
8 Wyss 1968, 50; Bergmann 2004, 185.
9 Morosoli 2009 (1).
10 Siehe Morosoli 2013.
11 Bossard 1854; Jorio 2007, 317; Morosoli 2008. – Ferner wird Oswald Kolins zwischen 1664 und 1672 verfasstes Reisetagebuch im Museum in der Burg Zug aufbewahrt.
12 Egloff 2013.
13 Bergmann 2004, Nr. 252.
14 Merian 1625, 73. – Diesen Hinweis verdanke ich Mylène Ruoss, Zürich.
15 Siehe Morosoli 2005.
16 Siehe Morosoli 2001.
17 Siehe Morosoli 2009 (2).
18 Bergmann 2004, Nr. 259.
19 Morosoli 2007.
20 Wyss 1941, 139, Nr. 733; Bergmann 2004, Nr. 327.

21 Truffer 2014.
22 Mitteilung Annina Michel, Schwyz, 3.10.2023.
23 Boesch 1936, 44, Nr. 29; Auktion 1938, Nr. 317, Taf. 8; Meyer 1978, 30.
24 Lehmann 1941, 154, Abb. 209. – Gemäss Hans Lehmann befindet sich eine «ähnliche Figur [...] auf einem Riss Daniel Lindtmeyers von 1587 für die Familie Feer von Luzern im Historischen Museum in St. Gallen.» Friedrich Thöne interpretiert das Familienwappen nicht als Feer-, sondern als vermutliches Liel-Wappen (Thöne 1975, Nr. 165, Abb. 212). Der Scheibenriss wird heute im Kunstmuseum St. Gallen aufbewahrt.
25 Messmer/Hoppe 1976, S. 206; «Anna am Rin», https://am-rhyn.ch/index.php/stammbaum (aufgerufen am 1. Oktober 2023). – Später wurde Johann Bernhard Meyer Landvogt zu Büron (1595), Kleinrat (1596–1609) und Bauherr der Stadt und Republik Luzern (1599–1605).
26 Häfliger 1924, 20–21; Messmer/Hoppe 1976, S. 476–477; Egloff 2005. – 1685 wurde Karl Christoph Dulliker von Kaiser Leopold I. in den erblichen Adelsstand erhoben, und 1714 schlug ihn der spanische Ambassador in der Luzerner Jesuitenkirche zum Ritter des Ordens von Calatrava.
27 Lehmann 1941, 205–206, Taf. 242–247.
28 Steiner 2008.
29 SNM Neg. 43592 (1952); Auktion 1906, Nr. 351; Gedenkschrift 1915, 105; Hess 1946, Abb. 97; Christen 2000; Tomaschett 2007, 477 [weitere Literatur].
30 Auktion 1906, Nr. 353; Gedenkschrift 1915, 104.
31 Hess 1904, 124; Tomaschett 2007, 477 [weitere Literatur].
32 Durrer 1899–1928, 225; Hunkeler 1937, 34.
33 Wyss 1946, 86–88.

ZÜRCHER GLASGEMÄLDE

Mylène Ruoss

Abstract

Die Glasgemälde aus Zürcher oder Winterthurer Werkstätten stammen aus der Blütezeit der Glasmalerei zwischen 1530 und 1680. Sie lassen sich in die vom Stadtstaat Zürich oder die von privaten Stiftern vergebenen Aufträge unterscheiden. Während die hoheitlichen Repräsentationsscheiben Zürichs von den Wappenführenden Löwen bestimmt werden, finden wir bei den Schenkungen von Privatpersonen eine breite Palette an Themen aus der Bibel, der Heraldik, der Emblematik, der römischen und alteidgenössischen Geschichte sowie dem Alltag. Für einige der Darstellungen liessen sich die Glasmaler von grafischen Vorlagen inspirieren. Ein Restaurator benutzte einen Kupferstich von 1741 als Quelle für die Ergänzungen in einer Glasmalerei um 1644. Manchmal weichen die Bildprogramme auf Wunsch der Auftraggeber etwas von der Ikonografie ab, und das damalige Publikum erfreute sich an den mit amüsanten Anspielungen neu interpretierten Bildaussagen. Einzig die zwei Glasmaler Christoph Murer und Jakob II. Weber haben ihre Werke signiert. Keiner der einstigen Bestimmungsorte konnte ausfindig gemacht werden.

Keywords

Zürcher Glasmalerei 16. und 17. Jahrhundert; Zürcher Bibel 1531; Getreidemühle Sellenbüren/Stallikon ZH; Glasmaler Christoph Murer (1558–1614), Zürich; Glasmaler Jakob II. Weber (1637–1685), Winterthur

Die nachfolgend vorgestellten Glasgemälde sind entweder in einer Werkstatt in Zürich oder in Winterthur entstanden. Zeitlich sind sie in die Jahre zwischen 1530 und 1683 einzuordnen und stammen somit aus der Blütezeit der Zürcher Glasmalerei. Um 1530 lebten in der Stadt Zürich etwa 5300 Personen, um 1680 waren es doppelt so viele. Die Bevölkerungszunahme spiegelt sich in der Anzahl der Stiftungen wider, denn die Mehrzahl der untersuchten Glasbilder stammt aus dem 17. Jahrhundert. Die Zürcher Landschaft zählte um 1570 circa 80.000 Personen und war trotz Missernten im ausgehenden 16. Jahrhundert sowie den Pestzügen im 17. Jahrhundert um 1680 auf etwa 130.000 Personen angewachsen. Landleute, die zu einem gewissen Reichtum gekommen

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783111386409-005

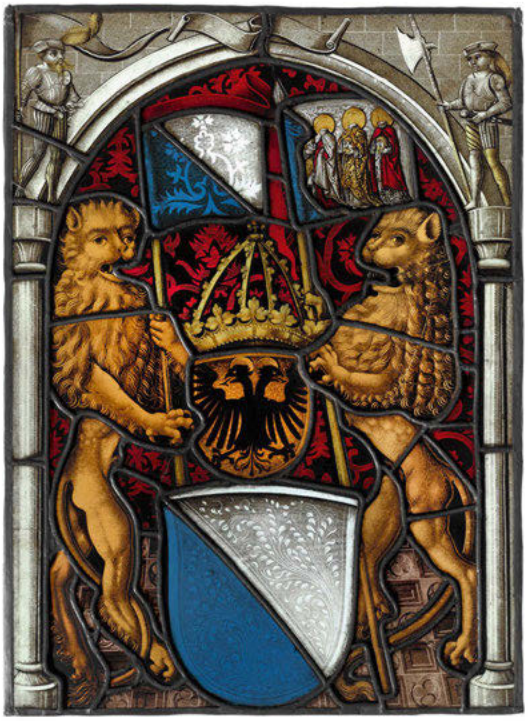
waren, traten wie die Städter vermehrt als Scheibenstifter auf. In ihren Glasgemälden stehen Jahreszahlen, Kartuschen mit Bildinschriften oder Schriftbänder mit den Namen. Die Texte wurden so gewählt, dass sich das Bildprogramm besser verstehen liess und die Scheibenstifter für alle Zeit hinaus bekannt blieben. Sie hatten die Kosten für das Fenster und die Glasmalerei beim Neu- oder Umbau getragen und erhielten das Privileg, an prominenter Stelle auf ihre freundschaftliche Verbundenheit mit dem Hausherrn hinzuweisen. Bei jeder Stiftung handelt es sich um einen individuellen Einzelauftrag nach Absprache des Donators mit dem Beschenkten und dem Künstler. Man bestellte die Scheibe beim lokalen Glasmaler und vermied unnötig lange Transportwege. Als Bestimmungsorte kommen sowohl sakrale Gebäude wie Kirchen oder Kapellen als auch repräsentative Räume in profanen Bauten wie Wirts-, Schützen-, Rats- oder Bürgerhäuser in Betracht. Je nach Funktion und Bedeutung des Stiftungsortes entstanden mit der Zeit besondere, einzig an diesem Ort gezeigte Bildthemen. Als die Glasgemälde Jahrzehnte oder Jahrhunderte später von ihrem ursprünglichen Standort entfernt wurden, gingen die Informationen zum Ort der Stiftung und zum Beschenkten verloren. Nur in Ausnahmefällen gelingt es heute, die Herkunft einer Scheibenstiftung mit Sicherheit zu rekonstruieren.

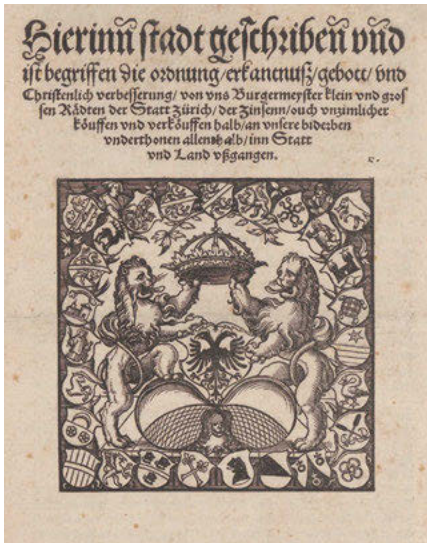
Stiftungen des Stadtstaats von Zürich

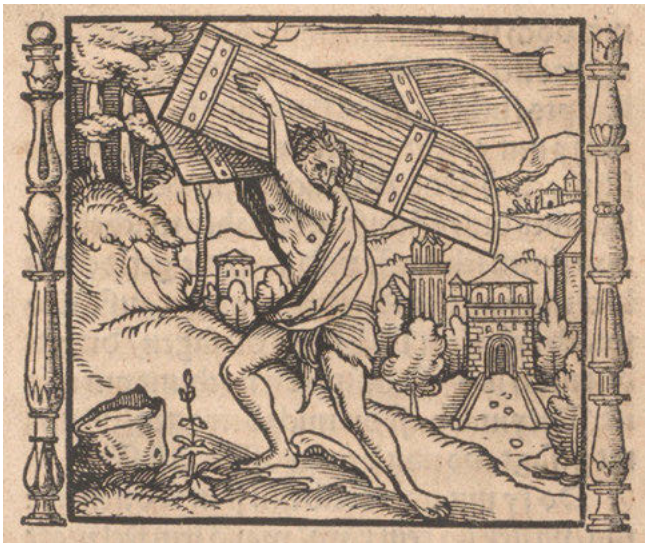
In der Steiner Sammlung Dubs-Huwyler befinden sich zwei Glasgemälde, die vom Stadtstaat Zürich in Auftrag gegeben wurden. Beim älteren handelt es sich um eine sogenannte Ämterscheibe (Kat. 2, Abb. 23). Sie zeigt in der Mitte in einem Tondo die von zwei Löwen begleitete Wappenpyramide mit dem doppelköpfigen Reichsadler und der -krone. Ein Ring mit den Wappen der zum Hoheitsgebiet des Stadtstaats gehörenden Ämter oder Bezirke schliesst sich dem Mittelbild an. Die Arbeit dürfte um 1530 entstanden sein und wird dem aus Zürich stammenden und in Bern tätig gewesenen Glasmaler Hans Funk (um 1470–um 1540) zugeschrieben. Seine Komposition sieht dem Titelblatt der amtlichen Zürcher «Ordnung und Satzung» (Abb. 23a) sehr ähnlich, das der Drucker Hans Hager (1477–1538) in Zürich im Jahr 1527 mit demselben hoheitlichen Motiv geschmückt hatte. Die Anordnung der Ämterwappen erfolgte im Glasgemälde beinahe spiegelbildlich zu jener im Heftlein, was auf eine damals vorgegebene Reihenfolge hinweisen dürfte.
Die Standesscheibe von 1562 (Kat. 8, Abb. 24) kann aus stilistischen und maltechnischen Gründen der Werkstatt Carl von Egeris (1510/1515–1562) zugewiesen werden. Zwei erhobene Löwen begleiten die in der Öffnung eines Triumphbogens stehende Zürcher Wappenpyramide mit Reichsschild und -krone und führen das historisch bedeutende Stadtbanner mit dem roten Schwenkel und das Reichsschwert als Zeichen der militärischen und staatlichen Macht mit. Anstelle von Säulen tragen Karyatiden das Gebälk, das rechts der Mitte in eine ausladende Volute übergeht, als ginge es darum, der Spitze des Reichsschwertes genügend Raum zu geben. Beide Glasgemälde erinnern an die Standesscheiben im Zyklus von Lux Zeiner (um 1454–spätestens

23 Die Zürcher Ämterscheibe (links, Kat. 2, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022) trägt keine Jahreszahl und könnte deshalb aus dem städtischen Glasgemäldedepot stammen. Titelblatt (rechts, **23a**) der Schrift «Ordnung und Satzung von eim ersamen Radt der Stat Zürich von wegen der Straff des Eebruchs und unelicher Bywonung, 1527. Getruckt zuo Zürich: durch Johansen Hager». Zentralbibliothek Zürich, 18.4118, https://doi.org/10.3931/e-rara-1918, Public Domain Mark.

1513) aus Zürich, den dieser 1500/02 für den Tagsatzungssaal in Baden geschaffen hatte. In der Zürcher Stiftung flankieren Löwen das Wappen und führen zwei Zürcher Banner mit (Abb. 24a). Ohne diese Komposition prinzipiell zu verändern, erarbeitete der Zürcher Maler Hans Asper (1499–1571) um 1530 ein neues Bildprogramm mit einer Wappenpyramide und zwei Löwen mit einem kräftig gewachsenen Körper, einer dichten, in üppigen Locken fallenden Mähne und einem furchterregenden Gesichtsausdruck.[1] Diese Vorlage verwendete neben Hans Hager (Abb. 23a) auch der berühmtere Buchdrucker Christoph Froschauer (um 1490–1564) als Titelblatt für amtliche Publikationen des Zürcher Rats (Abb. 24b), und wir finden das Hoheitszeichen später auf Zürcher Silbertalern des Münzstempelschneiders Jakob Stampfer (um 1505/06–1579) oder an Ofenbekrönungen, wie an jener im zürcherischen Landvogteischloss in Andelfingen. Die von Löwen begleitete Wappenpyramide hatte sich als Marke für den Stadtstaat etabliert, und die Stadt Zürich besass ein Lager, aus dem sie Standesscheiben für Vergabungen bezog. Gemäss den überlieferten Amtsrechnungen berücksichtigte sie bei ihren Bestellungen alle in Zürich tätigen Glasmaler, wobei es sich bei Carl von Egeri um den meistbeschäftigten unter ihnen gehandelt hat. Zwei weitere, sehr ähnliche Standesscheiben von 1561 und 1568 sowie eine Vorlagezeichnung von Abraham Bickart (1535–1575), der als Schüler bei Egeri Entwürfe kopiert hatte, zeugen von der einstigen umfangreichen Produktion.[2] In den Zwickelbildern sind zwei Szenen aus dem alttestamentlichen Buch der Richter mit der Geschichte Simsons zu erkennen. Sie wurden in Bezug auf das Wappentier Zürichs gewählt, da Simson oben rechts,




Hierinn ſtadt geſchriben vnd
iſt begriffen die ordnung/erkantnuſz/gebott/ vnd
Chriſtenlich verbeſſerung/ von vns Burgermeyſter klein vnd groſ
ſen Rädten der Statt Zürich/ der Zinſenn/ouch vnzimlicher
köuffen vnd verköuffen halb/an vnſere biderben
vnderthonen allenthalb/inn Statt
vnd Land vßgangen.



24 Carl von Egeri arbeitete für seine Standesscheibe (links oben, Kat. 8, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022) nicht nur nach dem Bildprogramm älterer Stiftungen wie jener von Lux Zeiner für Zürich, ehemals im Tagsatzungssaal Baden, 1500/01 (rechts oben, **24a** © SNM, LM 12804), sondern er liess sich auch von Buchillustrationen inspirieren: (links unten, **24b**) Titelblatt der Schrift «Hierinn stadt geschriben und ist begriffen die Ordnung, Erkantnuss, Gebott und christenlich Verbesserung von uns Burgermeyster klein und grossen Rädten […]. Actum und getruckt in unser Statt Zürich: [Christoph Froschauer], am nündten Tag Octobers genannt Wynmonat, anno 1529». Zentralbibliothek Zürich, AW 308, https://doi.org/10.3931/e-rara-1784, Public Domain Mark, (rechts unten, **24c**) Simson mit den Stadttoren Gazas, in: «Die gantze Bibel, das ist, Alle Bücher allts unnd neüws Testaments. Getruckt zuo Zürich: bey Christoffel Froschouer, im Jar als man zalt 1536», Das Buch der Richter, fol. CXXVr. Zentralbibliothek Zürich, AW 14, https://doi.org/10.3931/e-rara-28548, Public Domain Mark.

vom «Geiste des Herrn» gestärkt, mit blossen Händen einen Löwen bezwingt, oben links trägt er die Stadttore Gazas auf seinen Schultern bis auf den Gipfel eines Berges bei Hebron hinauf (Ri 14,6) (Abb. 24c). Simson galt seit dem Ende des Mittelalters als ein Beispiel für grösste physische Stärke, und Episoden aus seiner Geschichte wurden des Öfteren in der Buchmalerei und in der frühen Druckgrafik – so auch von Albrecht Dürer und in einer Ausgabe des Alten Testamentes von Martin Luther – dargestellt. Simson tritt im Glasgemälde in Begleitung je einer Assistenzfigur auf, die in ein Harsthorn bläst und seinen Kampf unterstützt. Die Oberbildchen sind ein Sinnbild für die Stärke des reformierten Stadtstaats Zürich und haben ihr Vorbild in den Holzschnittillustrationen aus der Zürcher Foliobibel, die der Reformator Huldrich Zwingli 1531 erstmals bei Christoph Froschauer herausgegeben hatte. Sie gehen auf Zeichnungen des Basler Künstlers Hans Holbein zurück, nach denen der Formschneider Veit Specklin († 1550) die Druckvorlagen für die Zürcher Bibel, die erste in deutscher Sprache erschienene Bibel, geschaffen hatte. Von diesem reichen Bilderschatz liessen sich die Glasmaler im 16. Jahrhundert immer wieder inspirieren und setzten die schwarz-weissen Illustrationen in Farbe in die Haupt- oder Nebenbilder ihrer Glasgemälde um.

Private Stiftungen

Die anderen Zürcher Scheiben in der Sammlung Dubs-Huwyler weisen Familienwappen auf und wurden von Privatpersonen gestiftet. Bis auf die beiden Wappenscheiben von Hinwil-von Westerstetten und Hagenbuch (Kat. 10, 42) handelt es sich bei diesen um Bildscheiben, die im Mittelbild Szenen aus der Bibel, der antiken Geschichte, zu den Freiheitskriegen in der Alten Eidgenossenschaft oder aus dem Alltag der Stifter zeigen. Die Glasgemälde waren Vorzeigebilder, die einen Bezug zum Leben der damaligen Betrachter, ihren Wünschen und Lebensidealen hatten und unter deren Schutz und im Vertrauen auf Gott sich ihr Leben abgespielt hat.

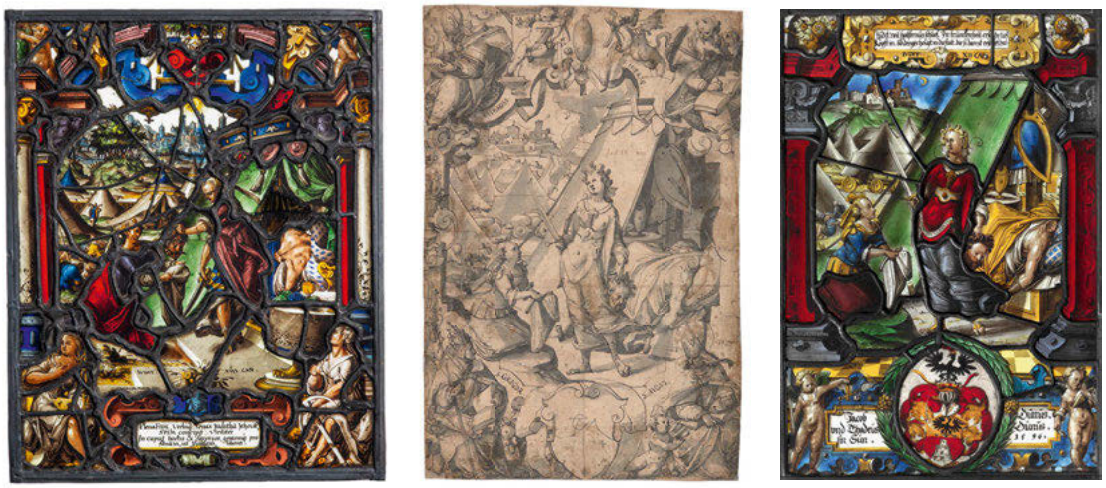
Biblische Szenen

Die älteste private Scheibenstiftung (Kat. 4, Abb. 25) datiert von 1554 und ist eine Arbeit von Grosshans Thomann (1525–1567). Er war ein Verwandter des berühmten Zürcher Naturforschers und Arztes Conrad Gessner (1516–1565) und hat nicht nur für diesen, sondern auch für weitere Mitglieder der Familie Gessner Scheibenrisse und Glasgemälde ausgeführt. Der Stifter Hans Gessner (1510–1563) wirkte als Krämer und Buchhändler und dürfte die Erzeugnisse seiner Brüder Andreas und Jakob Gessner verkauft haben, die ab 1555 die vom Vater Andreas (senior) gegründete Buchdruckerei Gessner leiteten. Hans heiratete um 1529 Dorothea Tanner (um 1507–1572) und das Paar hatte zehn Kinder, von denen vier im Kleinkindalter und drei als junge Erwachsene vermutlich an den Pestzügen von 1564 und 1574/5 verstorben sind. Die Allianzwappenscheibe zeigt ein Renaissancetor in den Komplementärfarben Grün und (Rosa-)Rot. Der

25 In der Allianzwappenscheibe Gessner-Tanner (links, Kat. 4, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022) sind die szenischen Darstellungen den Holzschnittillustrationen zur Joseph-Geschichte in der Zürcher Bibel entlehnt. Joseph wird in den Brunnen hinuntergelassen, Das erste Buch Mose, fol. XIXr (rechts oben, **25a**) und Joseph umarmt Benjamin und gibt sich seinen Brüdern zu erkennen, Das erste Buch Mose, fol. XXIIIIr (rechts unten, **25b**), in: Die gantze Bibel, das ist, Alle Bücher allts unnd neüws Testaments. Getruckt zuo Zürich: bey Christoffel Froschouer, im Jar als man zalt 1536, Zentralbibliothek Zürich, AW 14, https://doi.org/10.3931/e-rara-28548, Public Domain Mark.

rote Architrav wird über beide Kapitelle nur als ein kurzer volutenförmiger Aufsatz geführt, an dessen Enden halten Hermen eine Inschriftenkartusche. Darin steht der zweizeilige Leitspruch «Der gleübigen Vnfal vnd Ellend/Schafft Gott allzyt Ein frölich End», wonach ein vermeintlicher Unfall und Elend im Vertrauen auf Gott ein gutes Ende nehmen. Als Bildprogramm zu dieser Devise wurde die alttestamentliche Geschichte von Joseph (Gen 37–50) gewählt, die der Glasmaler in vier Szenen in seine Komposition eingefügt hat. Das Mittelbild zeigt die Episode, in der sich die Geschichte Josephs zum Guten wendet: Nach den vielen Schicksalsschlägen, die er erleben musste, gibt Joseph sich hier seinen Brüdern zu erkennen, umarmt und küsst seinen Bruder Benjamin und vergibt seinen Halbbrüdern ihre Übeltaten. Benjamin ist in ein kostbares goldenes Gewand gekleidet, kleiner als die anderen Geschwister dargestellt, und Joseph neigt sich liebevoll zu ihm hinab. Für die Figuren Josephs und des ägyptischen Pharaos hat der Glasmaler rotes Überfangglas verwendet, für den Innenraum mit den Gesichtern der Protagonisten und der Brüder hingegen benutzte er einen weissen Scherben, den er mit blauem Email, Silbergelb und Schwarzlot fein bemalte.

Der Raum besitzt keine Deckenkonstruktion, über den Wänden öffnet sich der Bildhintergrund und zu beiden Seiten wird ein Blick auf die Aussenarchitektur des Hauses frei. In der entfernten Landschaft zieht die Karawane mit den Brüdern Josephs und den Gefolgsleuten durch das gebirgige Gelände. Die Familie Jakobs befindet sich auf dem Weg nach Ägypten. In den Oberbildchen ergänzen zwei Ereignisse, die sich zuvor im Leben Josephs abgespielt haben, die Mittelbilder: Links wird Joseph von seinen Brüdern mithilfe von Stricken in den Brunnen hinabgelassen; rechts bitten die Brüder Joseph um den Verkauf von Getreide (?). Diese Darstellung ist durch ein Flickstück beeinträchtigt und deshalb schwierig zu erkennen. Im Sockel stehen die Wappen der Stifter beidseits einer weissen Säule mit Girlanden und Delphinköpfen. Ein weisses, in Falten gelegtes Schriftband mit den Stifternamen füllt den ganzen Sockelbereich. Hans Gessner führte nicht das Wappen seines Vaters, sondern legte sich ein eigenes mit einem neuen Hauszeichen zu: einen Vierkopfschaft mit Krückenmittelkreuzsprosse und seinen Initialen. Das Oberwappen der Familie Gessner mit den zwei Schlangen, dem Totenschädel und der Sanduhr behielt er jedoch aus dem väterlichen Wappen bei. 1547 hatten Andreas und Hans Gessner zusammen mit zehn weiteren Stiftern eine Wappenscheibe verschenkt, auf der die unterschiedlichen Wappen der Brüder zu sehen sind.[3] Dorothea Tanners Wappen zeigt in Rot eine goldene Tanne über einem Dreiberg. Die Helmzierden – die Sanduhr und die Arme mit der Tanne – malte der Glasmaler in den unteren Rand des Mittelbildes zwischen die Beine der Brüder Josephs, da ihm im Sockelbereich der Raum hierzu fehlte. Somit staffelt er die beiden Bildräume illusionistisch hintereinander, wie er dies auch oben in der Scheibenmitte tat, indem er die Quaste der Kartusche in den Bereich des Bildhintergrundes hineinragen lässt.
In der Zürcher Bibel illustrieren mehrere Holzschnitte die Geschichte von Joseph. Darunter befinden sich auch die Szenen, in denen Joseph in den Brunnen hinuntergelassen wird oder sich seinen Brüdern zu erkennen gibt (Abb. 25a–b). Froschauer druckte 1531 das Titelblatt der Zürcher Bibel im Zweifarbendruck Rot und Schwarz, und unter den Druckerzeugnissen aus der Offizin Gessner sind verschiedene bebilderte Wandkalender im selben Zweifarbendruck überliefert. Um die Abbildungen besser lesbar zu gestalten, setzten die Drucker das Rot bei einigen Figuren als Binnenfarbe ein oder sie stellten diese vor einem roten Grund dar. Der Glasmaler arbeitete nach einem ähnlichen Prinzip und verwendete für die Protagonisten kostspieliges rotes Überfangglas. Es erinnert an das von weltlichen oder geistlichen Würdenträgern getragene Purpur.
Eine weitere bedeutende und im ausgehenden 16. Jahrhundert geschätzte Heldin war die fromme Judith, deren Geschichte im gleichnamigen Buch im Alten Testament steht (Kat. 19, Abb. 26). Durch ihre Schönheit und List sowie ihren Glauben an Gott gelingt es Judith, den assyrischen Feldherrn Holofernes zu enthaupten und damit ihr Volk zu befreien (Kap. 13). Im Glasbild wird sie im Moment der Übergabe des abgeschlagenen Hauptes an ihre Dienerin, zu der sie sich seitlich neigt, gezeigt. Rechts im Mittelgrund steht das Zelt von Holofernes offen, links ist dessen militärische Macht anhand des grossen Zeltlagers zu erkennen. Im Hintergrund, unter den Verzierungen



26 In der grösseren Bildscheibe mit Judith aus der Sammlung Dubs-Huwyler (links, Kat. 19, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022) erscheint in der Bildmitte der Arm der Protagonistin mit dem abgeschlagenen Haupt. Im kleineren Scheibenriss mit demselben Thema (Mitte, **26a**, signiert von Christoph Murer und datiert 1594, © SNM, LM 71413) und in der nach diesem Riss ausgeführten Wappenscheibe von Vater und Sohn Duno ist es die Figur Judiths (rechts, **26b** Werkstatt Christoph Murer, datiert 1596, © SNM, LM 49612).

des architektonischen Doppelbogens, erhebt sich die Stadt Betulia. Kein Geringerer als der berühmte Künstler Christoph Murer (1558–1614) war der Urheber dieses Glasgemäldes. Er signierte und datierte sein Werk prominent vorne links auf dem leeren Vorplatz. In der Sockelkartusche richtet sich ein vierzeiliger lateinischer Vers an ein gebildetes Publikum, ein Stifterwappen fehlt jedoch. Ein Gegenstück mit der Darstellung Davids, der Goliath besiegt, verblieb bis 1961 mit der Judith-Scheibe in ausländischem Privatbesitz und weist ebenfalls kein Stifterwappen auf.[4] Murer könnte die beiden Glasgemälde als Referenzarbeiten in seiner Werkstatt verwendet haben, oder sie stammen aus einem Zyklus, in dem sich das Stifterwappen auf einer anderen Scheibe befand. Der Künstler signierte die Judith-Scheibe mit dem Zusatz «Tig.[urum]» und betonte damit seine Herkunft aus Zürich. Das Glasgemälde fällt grösser aus als eine übliche Scheibe im Format eines halben Papierbogens und könnte deshalb für einen Stiftungsort ausserhalb der Limmatstadt – vielleicht im Ausland – bestimmt gewesen sein. Ein 1594 von Murer datierter und signierter Scheibenriss mit demselben Thema weist geringfügige Abweichungen in der Haltung der Heldin, im Bildausschnitt und in den Eckfiguren auf (Abb. 26a).[5] Die auffallend harmonischen und sich besonders im Sonnenlicht gegenseitig überhöhenden Farben Rot und Grün sind in einer 1596 nach diesem Entwurf entstandenen Glasmalerei zu finden. Ihr Stifter Jakob Duno hatte 1555 als Glaubensflüchtling zusammen mit weiteren Protestanten das katholische Locarno verlassen und in Zürich eine neue Heimat gefunden (Abb. 26b).

Hans Jakob Bär vom Albis führt in seinem sprechenden Wappen einen Bären auf goldenem Grund. Er war Vater von acht Kindern, die namentlich mit der Mutter und Gattin Elisabeth Frick als Mitstifter in seiner Wappenscheibe aufgeführt sind (Kat. 40, Abb. 27). Als Bildgegenstand wählte Bär die Geschichte des Propheten Elisa (4 Kg 2, 23 fol.), der

27 Wie ein überlieferter Scheibenriss mit der Darstellung der Geschichte des Propheten Elisa (rechts, **27a**) im Vergleich zur Wappenscheibe Bär (links, Kat. 40, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022) zeigt, liessen die Stifter das Bildprogramm durch den Glasmaler abändern, indem die Bären die Kinder der Familie Bär nur anbrummen, nicht aber töten. Scheibenriss, signiert von Hieronymus Vischer und datiert 1585, © SNM, LM 61587.

durch die Knaben von Bethel verspottet wird und diese verflucht, woraufhin die Kinder von zwei Bären gerissen werden (Abb. 27a). Der Glasmaler, möglicherweise Hans Jakob II. Nüscheler (1614–1658), wandelt die Geschichte etwas ab und lässt die zwei Bären im Mittelbild der Form halber nur zähnefletschend gegen die sieben Söhne und die Tochter auftreten. Mit ausladender Gestik weist der Prophet auf die Kinder und die acht bewaffneten Bären im Oberbild hin; der Nachwuchs seinerseits nimmt die kriegstüchtigen Bären als ein Vorbild an. Im Hintergrund ist eine Ansicht von Zürich zu sehen, wie sie die Familie von ihrem Wohnort auf dem Albis auf die Stadt genossen hat.
Johann Baptist Diebold (1651–1734), ein vermögender Tuchscherer und 1712 im Toggenburger Krieg Kommandant des Kriegsschiffs «Meerpferd» sowie seine Frau Barbara Ulrich (1661–1721) wählten 1683 als Bildgegenstand für ihre Scheibenschenkung die beliebte Darstellung Jakobs Traum von der Himmelsleiter (Gen 26,11) (Kat. 45). Der Protagonist träumt, wie ihm Gott Land und Nachkommen verheisst. In den Oberbildern treten zwei Allegorien der Fortuna auf, um diesen Traum für das Stifterpaar zu verwirklichen. Barbara erreichte als einziges Kind unter ihren acht Geschwistern das

28 Die Eheleute von Hinwil-von Westerstetten wählten für das Oberbild ihrer Allianzwappenstiftung (Kat. 10) eine Turnierszene und wiesen damit auf ihre adelige Abstammung hin. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

Erwachsenenalter und verstarb als Letzte ihrer Linie. Sie schenkte ihrem Gatten sieben Kinder, von denen aber nur der Sohn Hans Heinrich 1713 geheiratet hat und 1722 kinderlos verstorben ist. Jakobs Traum ging für das Stifterpaar nicht in Erfüllung; ihre Linie erlosch bereits eine Generation später und 1825 starb die Familie Diebold in Zürich aus.[6]

Allianzwappen

Der Scheibenstifter Hans Ulrich von Hinwil (1540–1588) (Kat. 10, Abb. 28) entstammte einer alten Ritteradelsfamilie. Sein Vater Hans hatte 1531 wiederum von seinem Vater die Herrschaft Schloss Elgg übernommen, die Hans Ulrich dann 1576 verkaufte. Seine Mutter war eine geborene von Hohenlandenberg und die Nichte des Konstanzer Bischofs Hugo von Hohenlandenberg, einem Gegner von Huldrich Zwingli. Hans Ulrich heiratete standesgemäss Katharina von Westerstetten aus einer süddeutschen Adelsfamilie. Ihre gemeinsame Scheibenstiftung von 1566 fällt durch die Schlichtheit des Bildprogramms auf: In einer Portalöffnung mit manieristisch verzierten Säulen stehen die Vollwappen der Eheleute in heraldischer Courtoisie. Bis auf zwei geringelte Schnüre, die im Hintergrund nach unten fallen, bleibt dieser leer. Im Oberbild wird eine den adeligen Stiftern vorbehaltene historisierende Szene dargestellt: Ein in den Wappenfarben der Familie von Hinwil gekleideter Ritter beendet ein Turnier, nachdem er seinen Gegner bezwungen hat. Am Rand rechts überreicht ihm die Ehrendame, die

29 Mit Ausnahme des Titels in deutscher Sprache und der römischen Nummer übertrug Jakob II. Weber Bild und Texte des Emblems IV von Christoph Murer vollständig in das Glasgemälde (links, Kat. 42, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022). Christoph Murer, Emblem IV, Brunn des Lebens, Fons vitae (rechts, **29a**), in: XL emblemata miscella nova: das ist XL underschiedliche ausserlesene newradierte Kunststuck. Gedruckt zuo Zürych: bey Johan Ruodolff Wolffen, Anno 1622. Zentralbibliothek Zürich, 5.220, https://doi.org/10.3931/e-rara-10598, Public Domain Mark.

ebenfalls Kleidung in den Farben des Ritters von Hinwil trägt, als Siegeszeigen einen Kranz. Darüber steht die Inschrift «als mit fr[i]eden». Die körperliche Ertüchtigung des Ritters diente nicht nur der Kriegsübung, sondern auch dem Frieden. Das Glasgemälde mit Familienwappen und Turnierdarstellung zeigt inhaltliche Parallelen zu den spätmittelalterlichen Turnierbüchern, in denen die Wappen der adeligen Familien und die bedeutenden Turniere aus dem Mittelalter illustriert und beschrieben wurden. Mit ihrer Wappenscheibe erinnern die Stifter an ihre adelige Abstammung und die damals bereits aufgegebene standesgemässe Lebensweise. Hans Ulrich gibt sich in der Inschrift aber auch als ein moderner Staatsdiener – als Vogt von Gottlieben – zu erkennen. Sein Grossonkel Hugo von Hohenlandenberg, der im Schwabenkrieg als Bischof von Konstanz auf der Seite der Schwaben stand, hatte nach den Kriegswirren mit den Eidgenossen sein Schloss in Gottlieben zu einer bischöflichen Vogtei umgestaltet. Hans Ulrich stand, wie zuvor sein Vater Hans, in den Diensten des Konstanzer Bischofs.[7] Im Jahr 1579 verschenkten die Eheleute Hans und Katharina ein weiteres Glasgemälde, das auf dem gleichen Bildprogramm beruht, jedoch von einem anderen Künstler ausgeführt wurde.[8]

Die Namensvetter Hans Heinrich Hagenbuch (1606–1683) aus Zürich und Georg Hagenbuch (* um 1625), Abkömmling einer Familie aus Aarau, bestellten 1674 beim Winterthurer Glasmaler Jakob II. Weber (1637–1685) ein Glasgemälde mit ihren Vollwappen und darunter den Wappenschilden ihrer beiden Gattinnen (Kat. 42, Abb. 29). Der Künstler malte über dem Architrav in der Bildmitte die Szene aus dem radierten

Emblem IV «Brunn dess Lebens./Fons vitae.» nach Christoph Murer.[9] Im Weiteren kopierte er auch das Lemma in Latein, das Icon und das Epigramm in seine Komposition (Abb. 29a). Murers Szene zeigt eine offene Landschaft, in welcher der Prophet Jesaja erscheint und im geöffneten Buch auf das Kapitel 55,1 (Durstige, die zum Wasser kommen) hinweist. Das Leben spendende Wasser, Symbol für Christus und den wahren Glauben, fliesst in den hohen Brunnentrog links von Jesaja. Rechts trinkt ein Irrgläubiger Abwasser aus einem Bodenbecken, während seine Kollegen hinter ihm versuchen, Grundwasser aus einem neu gegrabenen Ziehbrunnen zu schöpfen. Wie des Öfteren im Werk Murers ist hier das Gute auf der vom Protagonisten aus gesehen rechten Seite dem Schlechten zu dessen Linken entgegengesetzt, und er ermahnt – zusammen mit den Stiftern – zu einer tugendhaften Lebensführung. Hans Heinrich wirkte seit 1649 als Pfarrer in Veltheim bei Winterthur, während Georg als Ratsherr in Aarau und als Schaffner für das Chorherrenstift St. Michael in Beromünster tätig war.[10] Das katholische Stift besass in den angrenzenden protestantischen Gebieten des Aargaus Güter und Rechte, über die Hagenbuch die Verwaltung innehatte.

Historische Szenen

Eine kleine Rundscheibe (Kat. 14, Abb. 30), gestiftet von Heinrich Buchter und Hans Meyer (1542–um 1590), erinnert in Form, Komposition und mit der Wahl des Bildgegenstands an die Arbeiten des Glasmalers Jos Murer (1530–1580) aus Zürich. Über die Stifter ist wenig bekannt: Ein Heinrich Buchter, möglicherweise der Sohn eines gleichnamigen Pfarrers in Zürich, heiratete 1566 Dorothea, die Tochter des Pfarrers Balthasar Trachsler aus Kloten. Ob dieser identisch ist mit dem Glaser Heinrich Buchter, der um 1570 in Wettingen gearbeitet hat, konnte nicht nachgewiesen werden.[11] Das Wappen Buchter zeigt geteilt in Blau eine goldene Sonne mit Gesicht und Strahlenkranz und in Gold ein silbernes Kreuz überhöht von einem silbernen Hufeisen; das Wappen von Hans Meyer in Gold ein schwarzes Mühlrad, darin einen silbernen Weggen. Hans gehörte der im Zürcher Rat vertretenen Familie der «Weggen»-Meyer an, wirkte als Kannengiesser und wurde 1564 in die Zunft zur Schmiden aufgenommen.[12] Die beiden Stifter wählten als Bildgegenstand eine Szene aus dem Leben von Sophonisbe und Massinissa aus der antiken römischen Geschichtsschreibung, die im 16. Jahrhundert in illustrierten Ausgaben einer breiteren Leserschaft zur Verfügung stand. Der Glasmaler hat den Namen der Protagonistin auf dem Fussboden neben ihrem grünen Untergewand festgehalten, da ihr Schicksal in Zürich weniger bekannt war. Links vor einem Pfeiler steht der numidische Feldherr Massinissa in Begleitung seiner Gefolgschaft, dahinter ist sein Feldlager zu erkennen. Er schenkt seiner Verlobten Sophonisbe einen weisslichen Gifttrank aus einer goldenen Henkelkanne in einen grossen goldenen Becher ein, den sie ihm entgegenhält. Sophonisbe, die mit ihrer selbstlosen Handlung als Beispiel für Tapferkeit und Unbestechlichkeit gilt, kommt von rechts mit ihren Begleitdamen auf den Feldherrn zu und wird den Tod einer Heirat mit dem Feind ihres zukünftigen Gatten vorziehen. Die Bildkomposition und

30 Während Massinissa im Glasgemälde (links, Kat. 14, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022) Sophonisbe den Gifttrank aus einer Kanne in ihren Becher einschenkt, öffnet er im Holzschnitt (rechts, **30a**) beim Überreichen des Pokals dessen Deckel. Holzschnitt, Tobias Stimmer, Titus Livius und Lucius Florus von Ankunfft unnd Ursprung des römischen Reichs […], Strassburg 1574, Kap. XXX, 15, Abb. fol. 357r, © Universitätsbibliothek Basel, UBH CD I 28.

vereinfachte Elemente des Rahmens mit den Rollwerkkartuschen übernimmt der Glasmaler von Tobias Stimmers (1539–1584) Illustration im Buch «Titus Livius und Lucius Florus von Ankunfft unnd Ursprung des römischen Reichs», das 1574 in Strassburg erschienen ist (Abb. 30a). Der Künstler ändert jedoch den dramaturgischen Höhepunkt der Handlung, indem Massinissa nicht – wie im Holzschnitt Stimmers – Sophonisbe den Pokal übergibt und dessen Deckel abhebt, damit sie daraus trinken kann, sondern er schenkt ihr den Gifttrank feierlich vor den Blicken aller Anwesenden ein. Die theatralische Inszenierung mit kostbarer Schenkkanne und Prunkbecher wurde höchstwahrscheinlich in Bezug auf Meyers Beruf gewählt und weist auf seine handwerklichen Fähigkeiten als Kannenmacher hin. Auch die Berufsgattung der Glaser, die Butzenscheiben mit Bleiruten zu Fensterverglasungen zusammengebaut haben, gehörte der Zunft zur Schmiden an.[13] Deshalb könnte es sich beim Mitstifter Buchter durchaus um den im Kloster Wettingen tätigen Glaser handeln.

Aus Anlass des 200-jährigen Jubiläums des alten Zürichkrieges 1436–1450 wurden mehrere Glasgemälde mit historisierenden Darstellungen der damaligen Ereignisse verschenkt.[14] Wie Johannes Stumpf in seiner Chronik – aus Zürcher Perspektive – schildert, belagerten die Eidgenossen die Stadt Zürich 1444 während zehn Wochen, steckten die Mühlen an der Sihl in Brand und erstürmten darauf die Stadt. Wegen der hohen Verluste verliess der Feind Zürich wieder.[15] Auf dem Glasgemälde (Kat. 38, Abb. 31) erkennen wir die Belagerungsszene vor den Toren Zürichs mit dem Zeltlager der Eidgenossen, den Räderlafetten, teils zwischen dem Faschinenschutz, und den aufsteigenden Pulverdampfwolken vor der Befestigungsmauer. In der oberen Inschriftenkartusche vertrauen die Stifter auf den Schutz Gottes, in der unteren gedenken sie des wichtigen Ereignisses. Zwei grössere Flickstücke in der Bildmitte links und oben wurden im späten 19. Jahrhundert erneuert. Der unbekannte Glasgemälderestaurator

31 Der unbekannte Glasgemälderestaurator verwendet als Vorlage für die Ergänzungen in der um 1644 entstandenen Zürcher Stiftung (links, Kat. 38, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022) das Neujahrsblatt der Zürcher Gesellschaft der Constaffleren und Feuerwerker auf das Jahr 1742 und übernimmt dessen linearen, durch den Druck bedingten Malstil in seine Flickstücke (rechts, **31a**). Aufhebung der Belagerung der Stadt Zürich, Radierung, Zeichner Johannes Simmler (1693–1748), Stecher David Herrliberger (1697–1777), 1741, © SNM, LM 43960.

ergänzte die Szene nach der Darstellung «Aufhebung der Belagerung der Stadt Zürich, Anno 1444», erschienen im Neujahrsblatt der Zürcher Gesellschaft der Constaffleren und Feuerwerker von 1742, um das Mittelbild wieder inhaltlich zu vervollständigen (Abb. 31a).

Profane Szenen

Die ledigen Schwestern Maria und Klifree Schnetzler aus Bülach stifteten 1627 ein Glasgemälde mit ihren ganzfigurigen Bildnissen (Kat. 32, Abb. 32). Sie stehen in Dreiviertelansicht in einer Säulenhalle und tragen eine Sonntagstracht mit Schappel (einer Blumenkrone für unverheiratete Frauen, Abb. 32a), rotem Wams, gefältelter Bluse, hohem Mühlsteinkragen, Rock in Blau oder Grün mit rotem Saumbesatz und einer weissen, mit schwarzen Ornamenten bestickten Schürze. Klifree hat ihr langes blondes Haar zu einem Zopf geflochten. Beide führen einen Besteckköcher in Silber und eine schwarze Beuteltasche an einer langen silbernen Kette seitlich rechts bei der Hüfte mit. Je ein silberner, mit goldenen Zierelementen geschmückter Gürtel hängt vorne über ihren Schürzen, und in ihren gefalteten Händen halten sie die Handschuhe. Am Sockel sind ihre Wappenschilde angebracht, wobei die Schwestern unterschiedliche Wappen geführt haben.[16] In der Inschrift ist ein weiterer Stifter, der Neffe Hans Heinrich Schnetzler, erwähnt, ohne dass der Glasmaler ihn porträtiert hat. Möglicherweise haben die Frauen den Knaben grossgezogen, und es handelt sich bei ihm um jenen Hans Heinrich Schnetzler, der gemäss dem Tauf- und Eheregister am 29. Mai 1638

32 Das Schappel, der im Glasgemälde (links, Kat. 32, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022) von den ledigen Stifterinnen Maria und Klifree Schnetzler getragene Kopfschmuck, setzt sich aus einem Reifen mit Flittern und einem Kranz mit Kunstblumen zusammen. An den Blumenkronen der Schwestern Schnetzler sind seitlich Bänder angebracht, die im abgebildeten Schappel (rechts, **32a**) fehlen. 18. Jahrhundert, diverse Materialien, © SNM, LM 1267.

Anna Weber aus Winkel geheiratet hat. Eine Stiftung mit der Darstellung zweier unverheirateter Frauen ist äusserst selten und ein Zeugnis ihres gehobenen sozialen Status und ihres starken Selbstbewusstseins.

Von der einstigen Stiftung des Ehepaars Jos Reiffer und Margaretha Glatthaar sind nur noch die Gläser zum Sockel und zu den Oberbildern überliefert (Kat. 37). Mit Teilen aus den Mittel- und Seitenbildern von weiteren, unvollständig erhaltenen Glasgemälden wurde wohl im frühen 20. Jahrhundert eine Kompositscheibe hergestellt. Anstelle der drei Heiligenfiguren aus katholisch geprägten Schenkungen – darunter zwei Darstellungen der Muttergottes – könnte man sich ursprünglich eine Szene mit dem Willkommbecher vorstellen, den die Ehefrau ihrem nach Hause zurückkehrenden Gatten reicht. Eine solche findet man im Glasbild von Thomas Hottinger, dem Müller in Sellenbüren, und seiner Ehefrau Barbara Länner (Lauer?) (Kat. 39, Abb. 33). Diese farblich sehr harmonisch komponierte Arbeit ragt durch verschiedene Besonderheiten hervor: Zwischen den Eheleuten ist in kleinerem Massstab der Sohn Hans Heinrich im Lederwams mit einer Feuerwaffe in der rechten Hand auf dem Pferd reitend dargestellt. Sein Vater präsentiert sich mit der Muskete und der Gabel und wird im Oberbild zweimal simultan während der Arbeit gezeigt: Vor dem Gebäude stehen zwei Fuhrwerke, das eine ist mit Mehlsäcken beladen, und der Fuhrmann verabschiedet sich vom Müller. Ein Blick ins Hausinnere zeigt diesen vor dem Aufschütttrichter. Die Mühle in Sellenbüren liegt am Mühlerain und hatte zwei unterschlächtige Mühlräder, die durch einen künstlich angelegten Kanal mit Wasser aus der Reppisch betrieben wurden. Erstmals 1468 urkundlich erwähnt, wurde sie 1643, zwei Jahre vor der Scheibenstiftung,

33 Die im Oberbild der Willkommscheibe (oben, Kat. 39, Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022) links aussen dargestellte Mühle von Sellenbüren sieht in ihrem Äusseren mit den zwei Hauptgeschossen, den vier Fensterachsen und dem Fachwerkgiebel dem heute noch stehenden Gebäude ähnlich (unten links, **33a**). Mühle Sellenbüren, Ansicht von Süden, mit Vorplatz und Brunnen (ehemalige Wasserzufuhr für die Mühlräder), Oktober 2023, © SNM, DIG 68109. Hans Conrad Gyger zeigt die Mühle mit Umgebung in seiner Karte des Zürcher Gebiets von 1664–1667 (unten rechts, **33b**), © Staatsarchiv Zürich, Grosse Landtafel des Zürcher Gebiets (Gyger-Karte), PLAN A 59, Detail Sellenbüren.

erneuert und später zu einer Sägerei umgebaut (Abb. 33a).[17] Auf der Karte Hans Conrad Gygers (1599–1674) «Grosse Landtafel, Einer loblichen Stadt Zürich Eigenthümlich-Zugehörige Graff- und Herrschaften» um 1664–1667 sind die «Müli» als stattlicher Hof mit mehreren Gebäuden beiderseits der Reppisch und der Kanal eingetragen (Abb. 33b).

Die Glasmaler

Jedes der hier untersuchten Werke entstand bei einem anderen Glasmaler. Einzig zwei Werke tragen die Signatur ihres Schöpfers (Christoph Murer, Jakob II. Weber). Dies weist auf die damals übliche Praxis hin, wonach der Glasmaler nur in seltenen Fällen seine Urheberschaft preisgab. Dennoch können einige Glasgemälde den Werkstätten von bekannten Zürcher Glasmalern – wie Hans Funk, Carl von Egeri, Grosshans Thomann, Jos Murer, Hans Jakob II. Nüscheler, Hans Ulrich Nüscheler – zugewiesen werden oder sie sind unter dem Einfluss dieser Künstler entstanden. Bei einigen der kompositorisch und technisch qualitätsvollen Stiftungen aus dem 17. Jahrhundert, die von Personen aus ländlichen Gebieten in Auftrag gegeben worden waren, gestaltet sich die Zuweisung an einen Glasmaler hingegen schwierig, da signierte Vergleichsbeispiele fehlen.

Résumé

Les œuvres issues d'ateliers de Zürich ou de Winterthour datent de l'âge d'or du vitrail, c'est-à-dire la période allant de 1530 à 1680. Certaines ont été commandées par la municipalité de Zürich, d'autres par des personnes privées. Alors que les premières comportent des lions héraldiques soulignant le caractère souverain de la ville, les secondes représentent des allégories ou abordent des thèmes variés tels que l'histoire sainte, l'héraldique, la vie quotidienne, la Rome antique et la Confédération des XIII cantons. Les peintres verriers à l'origine de ces pièces se sont parfois inspirés d'œuvres graphiques ; on sait notamment que l'un d'entre eux a utilisé une gravure sur cuivre datant de 1741 lorsqu'il a restauré un vitrail réalisé vers 1644. À la demande d'un commanditaire, un artiste s'est par ailleurs écarté de l'iconographie traditionnelle, nous rappelant ainsi que le public de l'époque appréciait les clins d'œil amusants. Seuls deux peintres verriers, Christoph Murer et Jakob II Weber, ont signé leurs œuvres et on ignore la destination première de tous ces vitraux.

1 Naegeli 1981, 147, 207, Nr. 254, 219, Nr. 276.
2 Glasgemälde 1561: SNM, IN 67.3; Glasgemälde 1568: SNM, IN 6926; Zeichnung Bickart: Kunstbibliothek der Staatlichen Museen Berlin, Hdz01767.
3 Weber 2016, 212–213, Abb. 105.
4 Auktion 1961, Nr. 2695, Taf. 35; Vignau-Wilberg 1982, 30, Anm. 290.

5 Standort Zürich, SNM, LM 49612: Hesse et al. 2022, 42–43, Abb. 20 (Glasgemälde), 160–161, Nr. 29 (Scheibenriss). – 1598 wiederholt Murer das Thema in einem weiteren Scheibenriss, Standort Berlin, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. KdZ 878: Vignau-Wilberg 1982, 30, Anm. 292.

6 Ulrich 2016, 860; Keller-Escher 19. Jh., 162, 171, Nr. 20.

7 Abegg et al. 2014, 189.

8 Standort Stiftung ACCENTUS Kreuzlingen: vitrosearch.ch: TG_Kreuzlingen_Rutishauser_TG_1943.

9 Vignau-Wilberg 1982, 101–103, Abb. 7–13.

10 Zu Hans Heinrich: Dejung/Wuhrmann 1953, 317; Ziegler 1981, 76, 81. Zu Georg: Merz 1917, 106–107.

11 Meyer 1884, 291 (Nachweis von Heinrich Buchter in den Rechnungsbüchern des Klosters Wettingen nach 1570); http://www.hfls.ch/humo-gen/family/1/F150414?main_person=I409222 (aufgerufen am 21. September 2023).

12 Keller-Escher 19. Jh., Bd. 5, 423, Nr. 7.

13 Hegi 1912, 206.

14 Siehe dazu den Glasgemäldezyklus im SNM, LM 1093.14a–d.

15 Stumpf 1548, 6. Buch, fol. 161r.

16 Zum Wappen links siehe auch: Müller 1947–1952, Bd. 4, Taf. 145.

17 Bericht Denkmalpflege 1968–1969, 133; Bericht Denkmalpflege 1995–1996, 315. – Adresse: Mülistrasse 76, Sellenbüren, 8143 Stallikon.

OST- UND NORDOSTSCHWEIZER GLASGEMÄLDE

Rolf Hasler

Abstract

Die im Beitrag behandelten acht frühneuzeitlichen Ost- und Nordostschweizer Glasgemälde umfassen mehrheitlich Werke, die zwischen 1570 und 1640 von Personen aus dem Raum St. Gallen in Auftrag gegeben wurden. Zu ihren Schöpfern zählen dortige Meister wie Niklaus Wirt und Hans Melchior Schmitter aus Wil oder Wolfgang Breny aus Rapperswil, aber auch solche aus Zürich wie Christoph Murer. Aus dem bedeutenden alteidgenössischen Glasmalereizentrum Schaffhausen besitzt die Sammlung zwei Werke der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Beim einen davon handelt es sich um eine signierte Arbeit des dortigen Meisters Marx Grimm. Der ursprüngliche Bestimmungsort ist nur von einer der acht Glasmalereien bekannt. Es ist die Bildscheibe mit der Grablegung Christi des Pfarrers von Mogelsberg (Untertoggenburg) Johannes Steiger. Sie stammt aus dem 1608 in den Kreuzgang des Toggenburger Zisterzienserinnenklosters Magdenau gestifteten Passionszyklus.

Keywords

frühneuzeitliche Glasmalerei St. Gallen; frühneuzeitliche Glasmalerei Wil SG; frühneuzeitliche Glasmalerei Rapperswil; frühneuzeitliche Glasmalerei Schaffhausen

In der Sammlung Dubs-Huwyler befinden sich acht frühneuzeitliche Glasgemälde aus der Ost- und Nordostschweiz. Sie entstanden in der Zeitspanne zwischen dem letzten Drittel des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und lassen sich mehrheitlich bekannten Meistern aus dieser Region und dem Raum Zürich zuweisen.

Fünf sankt-gallische Arbeiten

Ihre Auftraggeber stammten insbesondere aus dem Raum St. Gallen, und die meisten der betreffenden Personen oder Institutionen haben ihre Wappengaben in dort angesiedelten Werkstätten herstellen lassen. Die älteste davon ist die Allianzwappenscheibe, die der in Wil tätige Glasmaler Niklaus Wirt († 1585) 1570 im Auftrag des dortigen Burgers Ulrich Zimmermann und von dessen aus Appenzell, wohl Herisau, gebürtiger

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783111386409-006

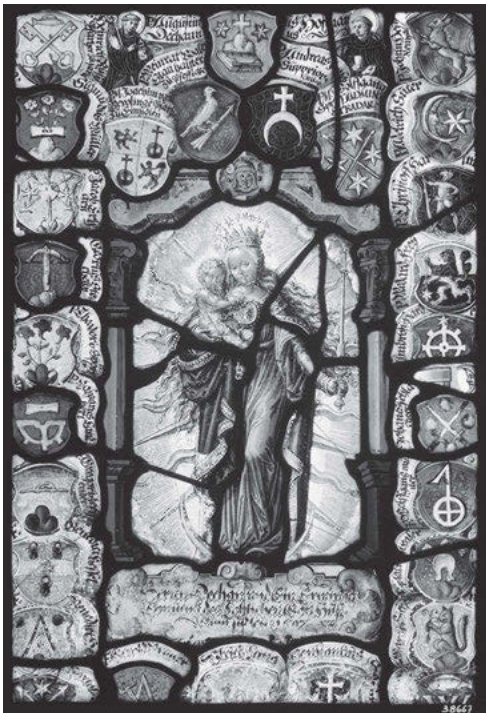
34 Links die 1570 von Niklaus Wirt geschaffene Allianzwappenscheibe für Ulrich Zimmermann und Anna Baumann (Kat. 12) und rechts (**34a**) der Riss Daniel Lindtmayers des Jüngeren von 1576 in unbekanntem Besitz zu einer analogen Scheibe. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. © Thöne 1975, Abb. 102.

Gattin Anna Baumann für einen unbekannten Bestimmungsort anzufertigen hatte (Kat. 12, Abb. 34). Das Ehepaar liess von Wirt die vier Lebensalter des Mannes und dessen jeweils dazu passende Haltung gegenüber dem anderen Geschlecht in kommentierten allegorischen Sitzfiguren festhalten. 1573 gaben die Eheleute bei ihm nochmals eine analog gestaltete Scheibe in Auftrag.[1] Zudem bestellten sie 1576 beim Schaffhauser Daniel Lindtmayer dem Jüngeren (1552–1603) einen Riss für ein weiteres identisches Glasgemälde (31,1 × 20,3 cm, Abb. 34a).[2] Wil gehörte in der Frühen Neuzeit mit St. Gallen und Rapperswil zu den führenden Nordostschweizer Glasmalereizentren. Mit Hans Melchior Schmitter († 1611) und Hans Caspar Gallati (1633–1698) stammen von dort denn auch zwei weitere mit Werken in der Sammlung Dubs-Huwyler vertretene Meister (Kat. 27, 46).

Auf die Stiftung von 1570 folgt zeitlich diejenige der Stadt St. Gallen. Sie wurde 1595 durch Christoph Murer (1558–1614) in Zürich geschaffen (Kat. 18, Abb. 35). Weil in den Jahren um 1600 in St. Gallen kein Glasmaler mehr aktiv war, beauftragte der dortige Rat auswärtige Meister mit der Herstellung seiner Stadtscheiben, und zwar allen voran den Zürcher Christoph Murer. Dokumentiert ist, dass der St. Galler Rat von Murer 1599

35 Zwei von insgesamt zwölf 1595 in der Zürcher Werkstatt Christoph Murers geschaffenen St. Galler Stadtscheiben, heute in Steinen (links, Kat. 18) bzw. in der Galerie Barbara Giesicke in Badenweiler (oben rechts, **35a**). Damit übereinstimmender, vermutlich als Vorlage dazu dienender Riss der Klassik Stiftung Weimar (unten rechts, **35b**). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. © Barbara Giesicke, Badenweiler, bzw. © Klassik Stiftung Weimar, Bestand Museen, Foto Olaf Mokansky.

dreizehn Stadtscheiben bezog, nachdem er bereits 1595 bei einem Meister in Zürich ein Dutzend solcher Scheiben hatte herstellen lassen.[3] Dass der betreffende Meister ebenfalls mit Murer gleichzusetzen ist, belegen dessen beide völlig identische St. Galler Stadtscheiben von 1595 in der Galerie Barbara Giesicke zu Badenweiler (42 × 31,5 cm; Abb. 35a)[4] und in der Sammlung Dubs-Huwyler. Zudem hat sich im Historischen Museum St. Gallen ein analog gestaltetes Stück aus Murers Serie von 1599 erhalten (42,2 × 32 cm).[5] In der Klassik Stiftung Weimar und im Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich existieren zwei undatierte Risse, wovon der Erstere bis in die Details und der Letztere zumindest im Grundschema mit Murers St. Galler Scheiben übereinstimmen. Von diesen beiden Entwürfen dürfte vor allem derjenige in Weimar in dessen Werkstatt als Vorlage dazu gedient haben (41,9 × 31,9 cm, Abb. 35b).[6]
Ungefähr zur gleichen Zeit wie St. Gallens Stadtscheibe, d. h. um die Jahrhundertwende, dürfte das Glasgemälde mit der Mondsichelmadonna entstanden sein (Kat. 21, Abb. 36). Weil darin die Inschriftenkartusche unten mit dem unverständlichen Namen nicht zum originalen Glasbestand gehört, muss offenbleiben, von wem es in Auftrag gegeben wurde. Seine zentrale Marienfigur in Begleitung der hll. Gallus und Antonius Eremit



36 Links die Bildscheibe mit der Mondsichelmadonna aus der Zeit gegen 1600 (Kat. 21) und rechts (**36a**) die von Wolfgang Breny monogrammierte und 1597 datierte Scheibe des Konvents Einsiedeln mit analog gestalteter Madonnenfigur. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. © SNM, Neg. 38667 (1945).

sowie die auf sie bezügliche Verkündigungsszene im Oberbild lassen aber den Schluss zu, dass es von einer geistlichen Person oder Institution aus dem Raum St. Gallen in einen Sakralbau gestiftet worden ist. Auf eine St. Galler Herkunft deutet auch der Stil, gibt sich das Gemälde doch als Arbeit des Rapperswiler Glasmalers Wolfgang Breny († 1613) zu erkennen. Zum Vergleich bietet sich allen voran dessen monogrammierte Figurenscheibe im Stift Einsiedeln an, die Breny 1597 für den dortigen Klosterkonvent und Dekan zu schaffen hatte und worin er die Mondsichelmadonna als Hauptmotiv in gleicher Form wie im Glasgemälde der Sammlung Dubs-Huwyler gestaltete (38,7 × 26 cm, Abb. 36a).[7] Breny hielt sich dabei an eine damals weitverbreitete Vorlage. Darauf weist die verwandte Mondsichelmadonna, die Daniel Lindtmayer der Jüngere 1575 ins Zentrum seines Risses für eine Figurenscheibe des Basler Klingentalstifts setzte.[8] Wie in Wil waren in alteidgenössischer Zeit in Rapperswil zahlreiche Glasmaler tätig. Davon ist in der Sammlung Dubs-Huwyler neben Wolfgang Breny ebenfalls Josua Klän bzw. Klein (1591–1659) mit einem Werk präsent (Kat. 34).

Aus dem Jahr 1608 stammt die Bildscheibe mit der Grablegung Christi von Johannes Steiger († 1611), dem Pfarrer von Mogelsberg im Untertoggenburg und von Helfenschwil bei Wil (Kat. 27).[9] Ein weiteres Glasgemälde von ihm mit der Darstellung der Marienkrönung bewahrt das Toggenburger Museum in Lichtensteig. Es ist 1609 datiert und wird von Paul Boesch dem Wiler Glasmaler Hans Melchior Schmitter (genannt

Hug) († 1611) zugewiesen.[10] Steigers Stiftung in der Sammlung Dubs-Huwyler gehört zu einem aus der Sammlung Vincent in Konstanz stammenden Passionszyklus aus der Zeit um 1608, von dem zehn Scheiben bekannt sind.[11] Als Bestimmungsort dafür ist der Kreuzgang des Toggenburger Zisterzienserinnenklosters Magdenau in Betracht zu ziehen. Dafür spricht die Herkunft der Stifter, zu denen ausser der Äbtissin des Klosters und den Gerichtsangehörigen von Magdenau vornehmlich Personen aus dem Toggenburg zählten wie zum Beispiel der dortige Landvogt Georg Reding. Von den zehn Bildscheiben besitzen die heute im Reding-Haus an der Schmiedgasse in Schwyz befindliche Stiftung Georg Redings das Monogramm des eben genannten Wiler Glasmalers[12] und die verschollene Wappengabe des Hans Ulrich Geilinger aus Wil dasjenige Tobias Erharts (1569–1611) von Winterthur, der für die von dort gebürtige damalige Magdenauer Äbtissin Margaretha Frei auch als Maler tätig gewesen ist.[13] Laut Paul Boesch und Bernhard Anderes dürften die acht übrigen zum Zyklus gehörenden Scheiben das Werk Schmitters sein.[14] Anderes räumt allerdings ein, dass die von Schmitter (vitrosearch.ch: SZ_32, TG_1201) und Erhart (vitrosearch.ch: TG_73, TG_101, TG_1681) bekannten signierten Glasgemälde stilistisch einander nahestehen. Die Scheibe des Letzteren von 1605 für Matthias Stähelin, den Abt des Klosters Fischingen (TG_101), ist in ihrer Gestaltung beispielsweise ebenso gut mit Steigers Stiftung von 1608 vergleichbar wie die nachweislich von Schmitter geschaffenen Arbeiten. Sollten die beiden Meister bei der Herstellung der Scheibenfolge für Magdenau allenfalls sogar temporär zusammengearbeitet haben?
Das jüngste Glasgemälde sankt-gallischer Herkunft in der Sammlung ist dasjenige des aus Ulm gebürtigen Kleinuhrenmachers Hans Ulrich Bürgle (Bürkle?), das dieser laut Stifterinschrift ausführen liess, als er 1637 in St. Gallen ansässig war (Kat. 35). Von 1640 gibt es zwei vom St. Galler Kaufmann Jakob Schlumpf und dessen Frau gestiftete Rundscheiben, die deren Wappen analog zu Bürgles Glasgemälde in luftigen Pfeilerarchitekturen mit Ausblick auf eine bebaute Seelandschaft zeigen (vitrosearch.ch: TG_181, TG_182). Paul Boesch weist diese Heinrich Guldi (*1606) zu,[15] der die Glasmalerlehre bei Hans Jakob Nüscheler (1583–1654) in Zürich absolvierte und danach seinen Beruf bis 1649 in seiner Heimatstadt St. Gallen ausübte. Weil von ihm keine einzige signierte oder durch Quellen gesicherte Scheibe überliefert ist, bleibt Boeschs Zuschreibung aber eine reine Hypothese. Zudem besitzt das Historische Museum St. Gallen mehrere ähnliche, zwischen 1614 und 1649 entstandene Rundscheiben sankt-gallischer Auftraggeber, die laut Johannes Egli in der Zürcher Werkstatt Hans Jakob Nüschelers entstanden sein sollen.[16] Für Bürgles Stiftung ist somit sowohl St. Gallen als auch Zürich als Produktionsort in Betracht zu ziehen.

Zwei Schaffhauser Arbeiten

Aus der Stadt Schaffhausen existieren in der Sammlung zwei in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstandene Glasgemälde. Das ältere davon ist die Allianzwappenscheibe von Matthäus Peyer im Hof (1559–1629) und dessen erster Gemahlin Anna

37 Links die Bildscheibe Felix Keller und Magdalena Frey von 1639 mit sich küssendem, von einer Nonne neidisch betrachtetem Liebespaar (Kat. 36) und rechts (**37a**) als Vorlage dazu das Blatt aus der 1608 und 1618 in Strassburg veröffentlichten Kupferstichfolge «Speculum Cornelianum» des Jacob van der Heyden. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. Bibliothèque nationale Paris. © Gallica, Bibliothèque nationale Paris.

Holzach († 1611), der Tochter des Schaffhauser Stadtarztes Johann Cosmas Holzach (Kat. 26). Matthäus Peyer im Hof, gräflich-fürstenbergischer Rentmeister und Sekretär, gehörte dem Rat von Schaffhausen an und diente diesem als Säckelmeister, Obervogt zu Herblingen und Statthalter. Den Auftrag zur Herstellung der Scheibe erteilte er 1606 an Marx Grimm (1556–1609), einen der zahlreichen damals in seiner Stadt aktiven Glasmaler.[17]

Das zweite Werk aus Schaffhausen liessen der dortige Schuhmacher Felix Keller[18] (1602–1676) und seine aus Schlatt TG stammende Gattin Magdalena Frey 1639, im Jahr nach ihrer Hochzeit, herstellen (Kat. 36, Abb. 37). Die Figurenszene ihrer Bildscheibe mit dem sich küssenden, von einer Nonne neidisch betrachteten Liebespaar basiert mit der sich darauf beziehenden Legende auf einem Blatt aus der 1608 und 1618 in mehreren Auflagen in Strassburg veröffentlichten Kupferstichfolge «Speculum Cornelianum» des Jacob van der Heyden (1573–1645) (Abb. 37a). Diese illustriert die 1600 in Rostock uraufgeführte Theaterkomödie «Cornelius Relegatus», die den Lebenslauf eines gescheiterten Studenten schildert und sich im 17. Jahrhundert grosser Beliebtheit erfreute.[19] Von den Glasmalern, die 1639 in Schaffhausen Werkstätten betrieben – Hans Caspar Lang Vater (1571–1645) und Sohn (1599–1649) sowie Hans Martin Spleiss (1592–1671) und Hans Rudolf Fries († 1661)[20] – existieren keine Arbeiten mit stilistisch näheren Bezügen zur Scheibe des Ehepaares Keller-Frey. Ob dieses deren Herstellung einem der genannten heimischen Meister oder einem fremden anvertraute, lässt sich somit nicht schlüssig beantworten.

Eine Appenzeller Arbeit

Die letzte Scheibe der Gruppe (Kat. 22, Abb. 38) enthält in der untersten Kartusche den Stifternamen von Ambrosius Kessel, der im «Rottor» in Appenzell wohnhaft war, 1587

38 Links die Kompositscheibe mit Horatius Cocles bei der Verteidigung der Tiberbrücke im Zentrum (Kat. 22) und rechts (**38a**) ein Scheibenriss mit identischer Szene aus der Zeit um 1600 mit dem Monogramm des Zürcher Glasmalers Heinrich Nüscheler im SNM. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. © SNM.

als Hauptmann des Regiments Gallati in französischen Diensten stand und zwischen 1588 und 1597 mehrfach dem Rat im «Gonter Rhod» angehörte.[21] Er kann aber nicht ihr Auftraggeber gewesen sein, handelt es sich doch um ein von unbekannter Hand vermutlich gegen 1900 aus Fragmenten verschiedener alter Glasgemälde zusammengesetztes Werk. Zu Kessels Stiftung von 1603 scheinen mindestens die Gläser am Fuss und die seitlichen mit den beiden Atlanten gehört zu haben. Das Hauptbild mit dem die Tiberbrücke gegen die anstürmenden Etrusker verteidigenden Römerhelden Horatius Cocles sowie die darüber und darunter befindlichen, nicht dazu passenden Legenden geben sich hingegen klar als aus anderen Scheiben entnommene Fragmente zu erkennen. Mehrere Schweizer Scheibenrisse zeigen die Szene mit Horatius Cocles in analoger Form, nämlich einer Heinrich Nüschelers (1550–1616) in Zürich aus der Zeit um 1600 (24,9 × 20,8 cm, Abb. 38a)[22], einer aus derselben Zeit von anonymer Hand[23], einer des Schaffhausers Werner Kübler des Jüngeren (1582–1621) von 1607[24] und einer Marx Sigmund Vischers aus Basel von 1610[25]. Ganz ähnlich hatte diese Szene zudem bereits 1576 der Zürcher Jos Murer (1530–1580) in seiner Bildscheibe mit dem Rütlischwur festgehalten.[26] Das Urbild davon dürfte demnach von ihm oder seinem Sohn Christoph Murer (1558–1614) geschaffen worden sein.

Résumé

La quasi-totalité des huit vitraux traités dans cet article ont été commandés entre 1570 et 1640 par des habitants de la région de Saint-Gall. Ils sont dus à des maîtres verriers locaux, notamment Niklaus Wirt et Hans Melchior Schmitter (de Wil), Wolfgang Breny (de Rapperswil) et Christoph Murer (de Zurich). La collection inclut deux œuvres de la première moitié du XVIIe siècle provenant de Schaffhouse, ville de la Confédération des XIII cantons qui fut jadis un important centre de production de vitraux. Une de ces deux œuvres est signée par Marx Grimm, un maître verrier local. La destination première des huit vitraux n'est connue que pour un seul d'entre eux : la *Mise au tombeau*, qui faisait partie du cycle de la Passion réalisé pour le cloître de l'abbaye cistercienne de Magdenau, dans l'ancien comté de Toggenburg.

1 Boesch 1956, 37 (1956 in Privatbesitz befindlich).
2 Thöne 1975, 162–163, Nr. 72, Abb. 102 (1975 in Schaffhauser Privatbesitz befindlich).
3 Meyer 1884, 289.
4 Schuler Auktionen, Zürich (A139, 7.–11.12.2015, Nr. 525).
5 Egli 1925, 29–31, Nr. 17, Abb.
6 Klassik Stiftung Weimar, Inv. GHz/Sch.I.289,0679; SNM, LM 25698.
7 Henggeler 1947, 220, Nr. 7, Abb. 4.
8 Thöne 1975, 161, Nr. 66, Abb. 98.
9 Boesch 1935 (1), 32, Nr. 62.
10 Boesch 1955, 5, Nr. 9, Abb. 3.
11 Rahn 1890, 221–222, Nrn. 249–258; Anderes 1994, 200–202, Nrn. 14–23.
12 Tomaschett 2020, 61, 65–66, 106, Abb. 53, Kat. 33; vitrosearch.ch: SZ_32 (mit vollständigem Literaturverzeichnis).
13 Rahn 1890, 222, Nrn. 257, 258; Anderes 1994, 200, 202, Nrn. 14, 23; Anderes 1995, 97–106.
14 Boesch 1946, 5–6; Anderes 1994, 193–194, 200–202.
15 Boesch 1956, 32, Nrn. 58–59.
16 Egli 1925, Nrn. 19, 24, 25, 35a–c, 38, 43.
17 Hasler 2010 (1), Kat.-Nr. 128.
18 Keller 2023.
19 Den Hinweis auf den betreffenden Kupferstich verdankt der Autor PD Dr. Stefanie Knöll, Leiterin des Kupferstichkabinetts der Kunstsammlungen der Veste Coburg.
20 Hasler 2010 (1), 79–82, 110–116, 137–138.
21 Koller/Signer 1926, 161–162.
22 SNM, LM 24700.
23 Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv. XI 496 (Mensger 2012, Bd. 2, Kat.-Nr. 937).
24 Hasler 2010 (2), 105, Nr. 30.
25 Auktion 2019 (2), Nr. 139.
26 Gotisches Haus Wörlitz (Ruoss/Giesicke 2012, Katalog, 368–375, Fig. 263).

AN 'EXOTIC' GROUP OF STAINED-GLASS PANELS FROM THE LOW COUNTRIES

Cornelis Johannes Berserik[1]

Abstract

An interesting group of stained-glass panels with depictions of birds, insects, a bear and a plant is included in the Dubs-Huwyler Collection. These small panels were made by unidentified glass painters, mostly from the Low Countries, from the seventeenth century up to the twentieth century. It is supposed that the elder examples were primarily intended as parts of the decorations of larger panels showing figurative or heraldic centrepieces. A small number of designs for these panels could be retrieved. These designs are engravings made by Adriaen Collaert from Antwerp in c. 1600. The later panels from this group were intended as single pieces, but unfortunately no designs could be found (as of yet).

Keywords

Adriaen Collaert; stained glass from the Low Countries; stained glass depicting birds; stained glass depicting insects; stained glass depicting an animal; stained glass depicting a plant

This chapter focusses on a specific group of stained-glass panels in the Dubs-Huwyler Collection in Steinen. It is an intriguing collection of small panels made by unidentified glass painters. The depictions show several species of birds, a few insects, a bear and a plant. They are listed in the catalogue with the numbers 52–64, 68–72, 75 and 76. All of these panels originate from the Galerie für Glasmalerei in Zurich owned by Sibyll Kummer-Rothenhäusler (1919–1996), an art dealer specialised in stained glass. After her passing, the inventory of glass panels was taken over by her son Fritz M. Kummer, who became a major supplier for the Dubs-Huwyler Collection.

At first an overview is given on the historical context from which these kinds of panels might originate. This context is perfectly illustrated by an eighteenth-century manuscript that describes architectural decorations, including stained glass, common in the Low Countries during the sixteenth century. Next, to illustrate this manuscript text, some elaborate examples of complete stained-glass panels are included. By showing these specific examples it is obvious in what manner the depictions of birds, other

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783111386409-007

39 The stained-glass panels hang in the upper floor of the *untere Hammerschmiede*. Photo Georg Sidler, Schwyz, 2023.

animals and plants were used as border decorations in windows. Furthermore, an attempt is made to find specific designs and models that the glass painters might have utilised to paint these images from nature that surrounded them. These results are listed in the last part in combination with a short description of some of the panels.

Historical Context

"In den jaare van 1500 tot 1600 was in gebruyk, dat alle nieuwe gebouwen wierden versiert met veel geschilderde Ruyten daar voogels, blommen, fruyten en persoonagien van mans en vrouwen en gediertens met devisen en reijmen en in de midden van ider raam ordinaer een ovaale ruyt met waapens bezet, die ordinaer present gedaan wierden van de bloet en andere vrinden en ook somtijds van ider werkbaas een glas." This citation is taken from a description originally written by the civil and hydraulic engineer Adriaan Bommenee (c. 1685(?)–1757) from the city of Veere in the Province of Zeeland.[2] He writes in chapter VI of his text what kind of decorated windows were made for new buildings. He furthermore points out that during the sixteenth century it was customary to decorate the windows of all new buildings with birds, flowers, fruits, scenes with men and women and animals, together with inscriptions (such as motto's and rhymes).[3] In the centre of these leaded windows it was customary to place oval panes, showing coats of arms. In his text, Bommenee specifically mentions heraldic panels, but as we look at the surviving stained-glass panels, figurative centrepieces were also often used.[4] These decorated stained-glass windows were in most cases

40 Stained-glass panels by Jan Maertensz. Engelsman, dated 1620. Lucius Junius Brutus calling the Romans to overthrow the tyrant Tarquinius Superbus (left); the Romans executing the treacherous sons of Brutus who supported the tyrant (right). The Metropolitan Museum of Art, New York City, inv. no. 21.87.3–4.

commissioned and donated by the family, friends and sometimes even by employers of the house owners.

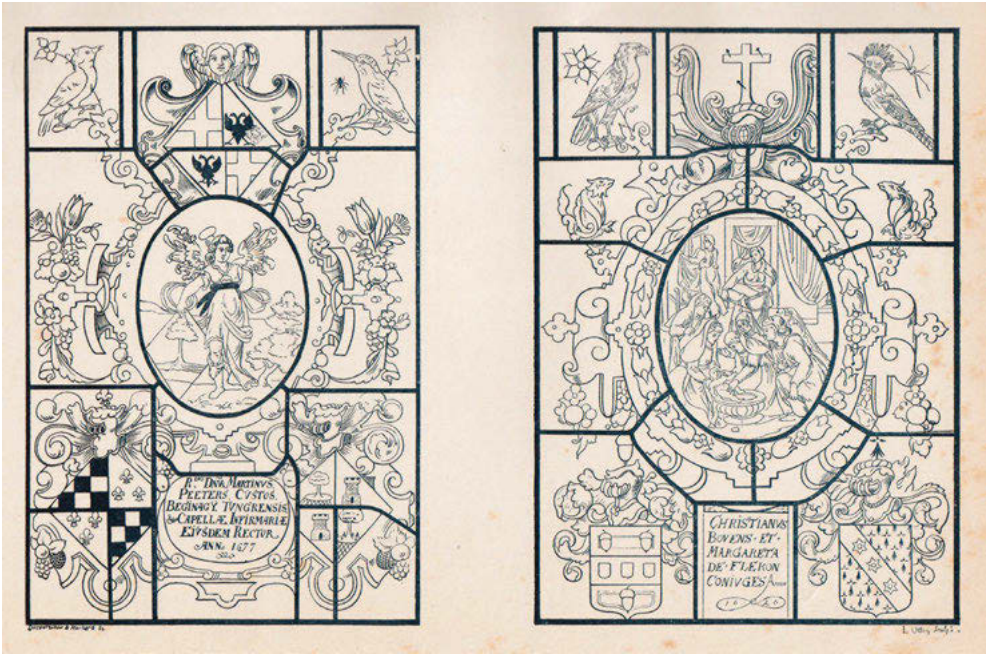
Original Context

Figure 40 shows two beautiful examples, from the seventeenth century, of the kind of decorated windows Bommenee describes in his text. These examples are at present in the collection of The Metropolitan Museum of Art in New York City. The panels show beautiful decorations around a centrepiece depicting historical scenes. The windows were made in 1620 by the glass painter Jan Maertensz. Engelsman (1593–1654) who monogrammed the panels.[5] This artist was active in the city of Hoorn in the present province of Noord-Holland in the Netherlands. The two rectangular centre-pieces show scenes from the founding of the Roman Republic. The scenes clearly refer to the struggles and violence of the first decades of the establishment of the Dutch Republic.[6] On the panel in figure 1 we see the call of Lucius Junius Brutus for the Roman people to overthrow the tyrant Tarquinius Superbus. The other panel shows a second scene from this story, namely the execution of the sons of Brutus who supported this tyrant.

These birds on nails were very popular in the seventeenth century and appear not only on stained-glass panels, but were also sometimes painted on tiles.[7] Like their 'glass companions', these were probably placed on the sides of walls covered with tiles as if the nails were sticking out wooden frames next to the tiled wall (figure 41). Another

41 Dutch tile with a parrot sitting on a nail, seventeenth century. Rotterdam, Museum Boijmans Van Beuningen.

42 Small composite panel with two fragments from the Ottin panel in figure 41, showing a hoopoe with a harvest spider or harvestman (Opilione), and the claws of the eagle (mounted in reverse position). Schoten, Province of Antwerp, Belgium, private collection. Photo Cornelis Johannes Berserik, The Hague.



43 Two stained-glass panels, dated 1677 (left) and 1626 (right), probably from the collection of Léon-Auguste Ottin. Scan from Ottin 1896, plate XXXIII.

possibility is the suggestion that the nail is stuck in a joint between two tiles. The painter of this tile followed an engraving made by Adriaen Collaert (c. 1555–1618) from the series 'Avium Vivae Icones'. This was a series very often used by craftsmen and artists and it will be discussed further on in this chapter. To continue with the two New York glass panels, we notice several butterflies, a dragonfly and flowers. To make the windows more natural and to create a sense of realistic depth or trompe-l'œil, glass painters sometimes painted the insects on the exterior side of the glass.

On figure 43 we see two drawings after stained-glass panels from the collection of the stained-glass artist, painter, writer and collector Léon-Auguste Ottin (1836–1918).[8] These panels, dated 1677 and 1626, depict an angel holding a shield with a coat of arms and the birth of a child, probably the birth of Saint John the Baptist. The focus here, like before, is not on the central oval panels but on the surrounding decorations. At the top we see several birds: an unidentified bird, an azure kingfisher with a spider, an eagle and a hoopoe. These birds again look to be inspired by or copied after Adriaen Collaert's work. Furthermore, there are flowers, fruits, grotesque animals and abundantly decorated coats of arms within elaborate borders of architectural elements (so-called *Rollwerk*, see also Cat. 52 in the Dubs-Huwyler Collection). Of these two panels, as far as we know, only a few fragments have survived unfortunately (figure 42).[9] The example of a small composite panel in a Belgian private collection (figure 42) shows that even the smallest stained-glass fragments were re-used after the disassembling or destruction of larger panels. Antique dealers and collectors kept these small pieces to compile 'new' and charming pieces with birds and other animals,

44 Composite panel with birds, a flower and a cartouche with the head of a putto. The Hague, collection of the author. Photo Cornelis Johannes Berserik, The Hague.

insects and flowers. These compiled panels or *vitraux d'antiquaires* were very much liked and thus very collectible (figure 44). Regarding the shown examples, we can conclude that probably most of the seventeenth-century, small panels in the Dubs-Huwyler Collection in Steinen were originally part of larger compositions and were not meant to be seen as unipartite or separate items.

Model Books and Other Designs

Already from medieval times, humanity was interested in animals, plants and nature in general. Though printing was not yet invented, craftsmen and artists were thus depending on illustrated manuscripts, model books and drawings – of these, only a limited number have survived.[10] Most of the time, the depiction of animals in these examples was not very realistic. These early books with texts on nature and animals were primarily written from a medical point of view initially.[11] Some examples kept in the Leiden University Library are manuscripts with an herbarium and a part on animals dating from c. 1300.[12] These rather scientific texts were written in Latin. A second, slightly later example, also in the collection of the Leiden University Library, is a copy of the famous encyclopaedia *Der nature bloeme* by Jacob van Maerlant.[13] In his book some of the animals were based on earlier examples and the illustrations are again not a realistic depiction of animals – sometimes they even look grotesque and monstrous. After the discovery of printing in the late fifteenth century, we notice several voluminous and encyclopaedic publications where the illustrations become more lifelike. It is not possible to describe all of these, but a few important ones can be mentioned here. The books by the author and engraver Conrad Gessner (1516–1565), born and active in Zurich, are among the first examples. Gessner's publications on birds and other animals date from 1553, 1555 and 1560.[14] These publications are filled with numerous, rather realistic illustrations of birds and other animals. His work was immensely popular, culminating in several later editions, even as late as the seventeenth century.[15] His encyclopaedic work was in fact the starting point of a growing amount of this type of publications by numerous writers and engravers. By far the most important one was Adriaen Collaert from Antwerp.[16] Like Gessner, he made a series of engravings of birds, insects, fish and other animals. His work was greatly admired, used and often copied by numerous artists and craftsmen. Many versions of his work can be found in print rooms around the world. One of his famous successors was the Swiss born Matthäus Merian (1593–1650), who like many others, made great use of the engravings by Collaert and even plainly copied quite a lot.[17]

Collaert and the Dubs-Huwyler Collection

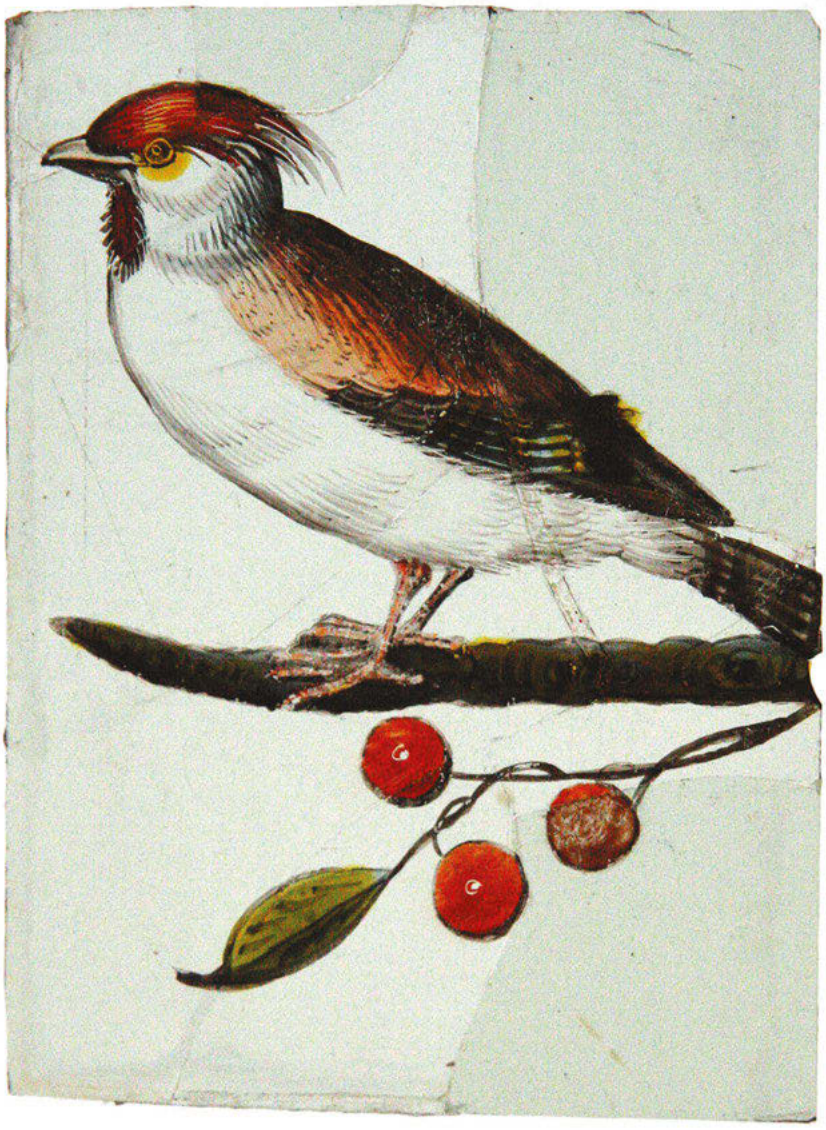
Concerning the Dubs-Hywyler Collection in Steinen, it is clear that the panels were made by different glass painters in different centuries. From the two panels with catalogue numbers 75 and 76 (an unidentified bird and a flowering plant, a Borage), it is

45 The engraving made by Adriaen Collaert around 1600 (left, **45a**) and the panel in the Dubs-Huwyler Collection (right, Cat. 54). Rijksmuseum, Amsterdam, and photo Georg Sidler, Schwyz, 2022.

46 The engraving made by Adriaen Collaert around 1600 (left, **46a**) and the panel in the Dubs-Huwyler Collection (right, Cat. 55). Rijksmuseum, Amsterdam, and photo Georg Sidler, Schwyz, 2022.

safe to say that these are 'modern' items from the late nineteenth or even the early twentieth century. They were probably intended to be used as charming, decorative, single items. The second group with catalogue numbers 68–72 was probably produced in the eighteenth or early nineteenth century. In this period, there is an enormous rise in the publication of books with engravings and illustrations of nature.[18] It is virtually impossible to point out the specific illustrations that were used for these colourful, romantic glass paintings.

For the earliest group with depictions of birds, all very probably dating from the seventeenth century, it was possible to find a number of models. The already mentioned engravings from the 'Avium Vivae Icones' series of Adriaen Collaert were the sources used with at least four of the panels. Catalogue number 53, with the depiction of a



47 Panel with a *Pica*. Schoten, Province of Antwerp, Belgium, private collection. Photo Cornelis Johannes Berserik, The Hague.

hoopoe, might have been based on the Collaert engraving (New Hollstein 2005, 1434), but also the Merian engraving shows similarities and even later versions by different engravers could also have been used. The glass painting is not as detailed as that of some of the other panels. Catalogue numbers 54 (*Picus cinereus*), 55 (*Pica glandaria*), 58 (*Ciconia ciconia*) and 59 (*Cygnus olor*), were clearly meticulously copied after the Collaert engravings (New Hollstein 2005, 1426, 1433, 1425 and 1417). Two of these engravings, after which numbers 54 and 55 were made, are shown in figures 45 and 46. The *Picae glandariae* genus is painted at least on one other stained-glass panel. That item is at present in a Flemish private collection (figure 47).

For catalogue number 57 *(Amazona oratrix?)* no specific model was discovered. However, it is obvious there was one as there are at least two variants known of this

48 Panels with a parrot in the Dubs-Huwyler Collection (left, Cat. 57), in a private collection in The Hague (top right, **48a**) and in St. Michael's Mount, Cornwall (bottom right, **48b**). Photo Georg Sidler, Schwyz, 2022, and photos Cornelis Johannes Berserik, The Hague.

composition (figure 48). Unfortunately for the rest of the panels with insects (Cat. nos. 60–62), a bear (Cat. no. 63) and a bird, with a Swiss German inscription (Cat. no. 64)[19] also probably from the seventeenth century, no specific sources could be found. The bear might have been part of a heraldic panel, for example, with the coat of arms of Bern. Research concerning the use of engravings and books that were used to produce the panels with depictions of plant and animal life is at a starting point. The author is sure more discoveries will be made in the (near) future.

Résumé

La collection Dubs-Huwyler inclut un ensemble de vitraux représentant des oiseaux, des insectes, un ours et une plante. Ces œuvres de petites dimensions ont été réalisées entre le XVIIe et le début du XXe siècle par des peintres verriers non identifiés mais

originaires des Pays-Bas pour la plupart. On suppose que les plus anciennes auraient dû être insérées dans des vitraux de plus grande dimension, afin de constituer, en leur centre, des motifs figuratifs ou héraldiques. On a retrouvé quelques-uns des cartons utilisés pour la réalisation de ces vitraux naturalistes : il s'agit de gravures réalisées par Adriaen Collaert, artiste actif à Anvers vers 1600. Les vitraux les plus récents de cet ensemble sont probablement des pièces uniques mais, aucun carton correspondant n'a été retrouvé jusqu'à présent.

1 The author is extremely grateful to Prosper de Jong, The Hague, who agreed to check and correct the initial version of this chapter where necessary.
2 Bommenee was city architect (*stadsfabriek*) of the city of Veere in Zeeland between 1712 and 1748 and furthermore inspector of the polders of Holland. The manuscript was published in Annema 1988; this extract is on p. 188. In fact, there are three versions/copies of this manuscript known. One is kept in the Rijksarchief of Zeeland, the other two are conserved in the city archive of Veere, Zeeland. All three are copies after the original by Bommenee. See also Van Ruyven-Zeman 2011, 635.
3 It is probably somewhat exaggerated to say that all new building had such decorated windows.
4 Of course, not only heraldic panels were produced, but other scenes were also common, such as subjects from the Bible, history, allegories and genre scenes.
5 Husband 1991, 176.
6 See also Van Ruyven-Zeman 2018, 63–65. An example of such a troubling event was the decapitation of the *raadspensionaris* Johan van Oldenbarnevelt by order of *stadhouder* Maurits van Nassau on 13 May 1619. The conflict between them was triggered by political and religious controverses.
7 Exhibition 2002.
8 It is believed that these panels, like many others published in Ottin 1896, were in his own private collection.
9 The lower part with the inscription of the left panel was recently discovered in the storage of Museum De Lakenhal in Leiden. It is at present on long-term loan in the Beguinage Museum Beghina in Tongeren, Flanders. See Berserik/Caen 2014, 494–495; Caen/Berserik 2021, 570. In right panel only the claws of the eagle and part of the hoopoe were discovered in a private collection in Flanders (figure 4). For a more detailed description, see Berserik/Caen 2007, 212; Berserik/Caen 2018, 192, 193.
10 For an overview of these kind of books, see Scheller 1963.
11 See Exhibition 1987, 129–134.
12 Leiden University Library, BPL 1283 (c. 1300).
13 Leiden University Library, BPL 14 A (c. 1360).
14 Gessner 1553; Gessner 1555; Gessner 1560. See Bridson/White 1990, 127, 419.
15 Gessner 1669.
16 Collaert c. 1600. See New Hollstein 2005, 123–147.
17 Merian 1660.
18 See Bridson/White 1990.
19 This panel was part of a larger series of panels with birds, of which most have a Swiss German inscription explaining the species. Of these panels, several were copied after engravings by Gessner. However, the glass painter did not use Gessner for this panel: courtesy of Fritz M. Kummer, who donated a large part of his mother's archive to the author.

49 Die Glasgemälde des 19. und 20. Jahrhunderts sind in der ehemaligen Hammerschmiede zu bestaunen.
Foto Georg Sidler, Schwyz, 2023.

GLASGEMÄLDE DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

Rolf Hasler

Abstract

Unter den neuzeitlichen Werken geben sich acht als Scheibenkopien zu erkennen. Darin widerspiegeln sich mehrheitlich Wappenscheiben, die im 16. Jahrhundert von damals führenden Schweizer Glasmalern wie Lukas Zeiner und Carl von Egeri (1510/1515–1562) geschaffen wurden. Drei dieser Kopien geben die Namen ihrer Hersteller preis, nämlich Walter Jäggli, Hans Drenckhahn und Emil Dold. 17 neuzeitliche Werke sind Neuschöpfungen. Von einer einzigen dieser mehrheitlich aus der Zeit des Historismus stammenden Arbeiten ist der Name des Auftraggebers und Herstellers bekannt (Wappenscheibe Karl Schwerzmann, 1876 ausgeführt durch Franz Merzenich). Selbstverständlich haben sich auch die anonymen Schöpfer dieser Glasgemälde bei deren Anfertigung teilweise an Vorlagen orientiert, und zwar insbesondere an solchen aus der Druckgrafik. Beispiele dafür bieten die auf Ludwig Vogels Ölgemälde «Heimkehr der Eidgenossen nach der Schlacht von Morgarten» bzw. dessen Reproduktion davon beruhende Bildscheibe sowie die drei Scheiben mit den Trachtenpaaren nach den entsprechenden Aquatinta-Blättern F. Meyers.

Keywords

neuzeitliche Schweizer Glasmalerei; Schweizer Glasmalerei des Historismus; Glasmaler Walter Jäggli; Glasmaler Hans Drenckhahn; Glasmaler Emil Dold; Glasmaler Franz Merzenich

Die Glasgemäldekollektion Dubs-Huwyler in Steinen umfasst eine beträchtliche Zahl von Werken aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Dabei handelt es sich teilweise um Kopien frühneuzeitlicher Scheiben und teilweise um Neuschöpfungen.

Scheibenkopien

Acht Werke der Kollektion lassen sich eindeutig als Scheibenkopien ansprechen, weil dazu die in Glas gebrannten Vorbilder bekannt sind (Kat. 77, 80, 90–96). Dass verschiedene dieser Vorbilder Lukas Zeiner (um 1454–spätestens 1513) aus Zürich zuweisbar sind, ist kein Zufall, wurden doch dessen zu den Schlüsselwerken alteidgenössischer Glasmalerei zählende Arbeiten im Historismus vielfach kopiert. Dasselbe trifft auf die

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783111386409-008

50 Links die Standesscheibe Schwyz, basierend auf Werken Lukas Zeiners (Kat. 77). Der Bannerträger rechts nach einem der beiden Schildbegleiter von dessen Solothurner Standesscheibe von 1500/01 aus dem Tagsatzungssaal Baden (rechts, **50a**). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. SNM, LM 12805. © SNM.

Glasgemälde des Zürcher Meisters Carl von Egeri (1510/15–1562) zu. Zu nennen sind diesbezüglich allen voran dessen Standesscheiben von 1542 im Rathaus zu Stein am Rhein, wovon verschiedene ebenso wie andere der damals dorthin gelangten farbenprächtigen Stadtscheiben als Paradebeispiele Altschweizer Glasmalkunst bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein mit besonderer Vorliebe nachgebildet wurden.[1] Kopien davon sind denn auch in der Sammlung Dubs-Huwyler vorhanden (Kat. 90, 93, 94).

Unter den genannten acht Werken bildet die Schwyzer Standesscheibe anonymer Hand mit den beiden Bannerträgern (Kat. 77, Abb. 50) insofern einen Spezialfall, als sie nicht einfach ein Glasgemälde kopiert, sondern kompilatorisch Motive von mehreren Arbeiten aus Zeiners Werkstatt in sich vereint. Auf Stücke aus dessen Standesscheibenzyklus von 1500/01 für den Tagsatzungssaal in Baden zurückführbar sind das vom bekrönten Reichsschild überhöhte Standeswappen sowie die beiden Bannerträger. Und zwar geht der Geharnischte auf die Stiftung von Schwyz und sein Gegenüber auf diejenige von Solothurn zurück (Abb. 50a). Für den Astbogen mit den beiden Kranichen in den oberen Zwickeln diente zudem die um 1506 in Zeiners Werkstatt gefertigte Urner Standesscheibe aus der Kirche Maschwanden als Vorbild. Von diesen Vorlagen wurde die Schwyzer 1886 in Köln von der Schweizerischen Eidgenossenschaft für das

51 Kopie mit Monogramm «EST» oder «ETS» von 1912 (Kat. 92) nach der Lukas Zeiner zugeschriebenen, 1495 für den Propsthof des Zürcher Grossmünsters geschaffenen Figurenscheibe mit Karl dem Grossen im SNM. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

Landesmuseum in Zürich erworben (vitrosearch.ch: PB_4). 1913 gelangte dorthin auch die Solothurner Standesscheibe, und zwar aus der Zürcher Sammlung des Kunsthistorikers Johann Rudolf Rahn, wo sie sich nachweislich ab 1877 befunden hat (vitrosearch.ch: PB_7). Die Urner Scheibe schliesslich wurde 1855 von Maschwanden nach Zürich in die Stadtbibliothek und von dort kurz vor der Jahrhundertwende ins Landesmuseum überführt.[2] Damit liegt die Annahme nahe, dass die wahrscheinlich aus den Jahren um 1900 stammende Kopie der Sammlung Dubs-Huwyler in einer Zürcher Werkstatt gefertigt wurde.

Vermutlich gleichfalls bei Lukas Zeiner in Auftrag gegeben wurde das 1495 vom Stiftspropst des Zürcher Grossmünsters in den dortigen Propsthof gestiftete Glasgemälde,[3] das für die Scheibe mit Karl dem Grossen (Kat. 92, Abb. 51) die Vorlage abgab. In dieser Kopie sind an der Pfeilerbasis unten rechts die ligierten, mit der Zahl «12» verbundenen Initialen ihres Herstellers festgehalten. Sie dürften als «EST» (oder «ETS») zu lesen sein, und die beigefügte Zahl lässt den Schluss zu, dass der besagte, bislang nicht identifizierte Monogrammist die Scheibe 1912 geschaffen hat. Das gleiche, diesmal mit der Zahl «11» versehene Monogramm findet sich auf einer weiteren Kopie der Sammlung, die sich demnach ins Jahr 1911 datieren lässt (Kat. 91, Abb. 52). Es handelt

52 Kopie mit Monogramm «EST» oder «ETS» von 1911 (Kat. 91) nach der Willkommscheibe Niklaus Birchers und Agly Brudters von 1593 im SNM. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

53 Kopie (Kat. 80) nach der Lukas Zeiner zugeschriebenen Wappenscheibe der Grafen von Sulz im SNM. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

sich um die Nachbildung der Willkommscheibe, die Niklaus Bircher († 1623) und seine erste Gemahlin Agly Brudter 1593 an einen unbekannten Ort gestiftet haben. Bircher stammte aus Luzern. Dort wurde er 1578 in den Grossen und 1606 in den Kleinen Rat gewählt sowie 1617 mit dem Säckelmeisteramt betraut. Gemäss der Stifterinschrift amtete er 1593 als Untervogt zu Villmergen. Daneben diente er seiner Stadt auch als Vogt zu Ebikon (1581), zu Kriens (1585), auf der Habsburg (1595) und zu Büron (1599). 1622 schenkte er zusammen mit dem Landvogt zu Büron Jost Schumacher ein Glasgemälde mit der Dornenkrönung Christi in den Kreuzgang des Kapuzinerinnenklosters St. Anna im Bruch in Luzern.[4] Seine Scheibe aus dem Jahre 1593 wird ebenso wie diejenige mit Karl dem Grossen aus Zeiners Werkstatt seit Ende des 19. Jahrhunderts im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt.[5] Der Monogrammist EST (bzw. ETS) könnte die Nachbildungen davon somit auch in Zürich geschaffen haben.

Auf ein Zeiner'sches Werk zurückgeführt wird auch die Wappenscheibe der Grafen von Sulz (Kat. 80, Abb. 53).[6] Weil die mit Lukas Zeiner in Verbindung gebrachte Vorlage wie dessen Solothurner Standesscheibe aus dem Badener Tagsatzungssaal 1913 aus der Sammlung Johann Rudolf Rahns ins Landesmuseum gelangt ist,[7] könnte wiederum Zürich der Produktionsort für die entsprechende Kopie gewesen sein. Zudem

54 Kopie Walter Jägglis von 1916 (Kat. 93) nach der Stadtscheibe, die der Rat von Stein am Rhein 1543 von unbekannter Hand für sein Rathaus ausführen liess. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

stellt sich die Frage, ob allenfalls auch diese vom Monogrammisten EST (bzw. ETS) stammt. Sie und die Scheibenkopien mit Karl dem Grossen und dem Ehepaar Bircher-Brudter wurden 2022 im Freiburger Auktionshaus Peege jedenfalls gemeinsam versteigert, was ein Hinweis auf ihre gleiche Herkunft sein könnte (Kat. 80, 91, 92).
Drei qualitätsvolle Kopien gehen auf Wappenscheiben im Rathaus von Stein am Rhein zurück. Wie aus dem Monogramm «WI» auf der ersten davon (Kat. 93, Abb. 54) hervorgeht, schuf diese 1916 der aus Winterthur gebürtige Glasmaler Walter Jäggli (1862–1925), und zwar nach der Stadtscheibe, die der Rat von Stein am Rhein 1543 bei einem anonymen Meister für sein Rathaus hatte herstellen lassen.[8] Bei der zweiten Kopie handelt es sich um die exzellente Nachbildung der Standesscheibe, die Basel 1542 bei Carl von Egeri für das Steiner Rathaus in Auftrag gegeben hatte (Kat. 94, Abb. 55).[9] Sie ist 1920 datiert und besitzt die kaum wahrnehmbare Signatur von Hans Drenckhahn (1878–1953), der in Basel sowie Thun und Bern als Glasmaler und Heraldiker tätig war.[10] In seinem im Vitrocentre Romont erhaltenen Nachlass gibt es eine von ihm am 15. und 16. Oktober 1917 in Stein am Rhein angefertigte Nachzeichnung (41,2 × 30,8 cm; Abb. 55a) von Egeris Original mit Notizen, woraus hervorgeht, dass Drenckhahn davon mindestens vier Kopien ausführte, die für Kunden in Zug, Basel

55 Links Hans Drenckhahns Kopie von 1920 der 1542 von Carl von Egeri für das Rathaus Stein am Rhein geschaffenen Basler Standesscheibe (Kat. 94) und rechts (**55a**) Drenckhahns Nachzeichnung davon aus dem Jahre 1917 im Vitrocentre Romont. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. © Vitrocentre Romont.

(1921) und Zürich (1928) sowie für einen Pfarrer Küenzi (1941) bestimmt waren. Unter diesen könnte die ohne Datumsangabe nach Zug Gelieferte mit derjenigen in der Sammlung Dubs-Huwyler identisch sein. Die unsignierte dritte Kopie schliesslich dürfte gleichfalls im frühen 20. Jahrhundert entstanden sein (Kat. 90). Sie wiederholt die von einem unbekannten Meister geschaffene eindrucksvolle Scheibe, die der Steiner Rat 1543 von der Stadt Kaiserstuhl erhalten hatte.[11]

Die Kopie der Gemeindescheibe Baar mit dem hl. Martin zu Pferd weist gleichfalls keine Signatur auf (Kat. 95, Abb. 56). Laut Glasmaler Fritz J. Dold in Zürich, der sie bis 2021 besass, hat man es aber mit einer um 1930 entstandenen Kopie von dessen Grossvater Emil Dold (1885–1957) zu tun. Als Vorlage diente diesem das aus der Sammlung der Baronin de Trétaigne stammende Glasgemälde, das 1904 bei Heinrich Messikommer in Zürich als spätgotische Arbeit zur Auktion gelangte.[12] 2022 bei Schuler in Zürich wieder zum Vorschein gekommen, wird es in dessen Versteigerungskatalog allerdings als Arbeit jüngerer Zeit beurteilt.[13]

Unter die Kopien zu reihen sein dürfte auch die schlichte, in Schwarzlotmalerei ausgeführte Scheibe mit dem Wappen des Schwyzer Geschlechts Schorno (Kat. 96). In der darauf befindlichen Legende wird ihr heraldisches Emblem nämlich als «ergänzt nach der Wappenscheibe in der Friedhofkapelle zu Schwyz» bezeichnet, wobei hier ‹ergänzt› kaum etwas anderes als ‹nachgebildet› bedeuten kann. Die betreffende Friedhofskapelle wurde 1973 abgebrochen und ist leider nicht dokumentiert. Mit ihr verschwand damals auch die genannte Wappenscheibe, über deren Alter und Aussehen nichts Näheres bekannt ist. Zumindest steht aber fest, dass die nach ihr ‹ergänzte› Scheibe vor 1973 zur Ausführung gelangt sein muss. Zu Fragen Anlass bietet

56 Kopie Emil Dolds von ca. 1930 (Kat. 95) nach der ehemals in der Sammlung der Baronin de Trétaigne befindlichen Gemeindescheibe von Baar. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

ebenfalls das am Schluss der Legende vorhandene Namenskürzel. «E. Gat.» lautend, könnte es sich auf die Malerin und Plastikerin (Elsa) Nell Gattiker (1906–1997) aus Richterswil beziehen. Dass diese Künstlerin Werke der Glasmalerei geschaffen hat, ist jedoch nicht gesichert, und deshalb muss offenbleiben, ob es sich wirklich um ihr Kürzel handelt.

Neuschöpfungen

Die 17 Glasgemälde der Sammlung Dubs-Huwyler, zu denen keine Scheibenvorlagen bekannt sind, laufen hier unter dem Begriff ‹Neuschöpfungen›. Damit soll nicht gesagt sein, es handle sich durchwegs um vorlagenunabhängig geschaffene Werke. Vielmehr ist davon auszugehen, dass verschiedene von ihnen in irgendeiner Form Vorbilder widerspiegeln, wobei insbesondere an solche aus der Druckgrafik zu denken ist. Zumindest einige dieser 17 Glasgemälde geben sich so auch als Kopien zu erkennen. Dazu zählt die Bildscheibe, die einen Ausschnitt aus Ludwig Vogels (1788–1879) Ölgemälde «Heimkehr der Eidgenossen nach der Schlacht von Morgarten» wiedergibt (Kat. 74, Abb. 57). Das von Vogel um 1815 ausgeführte, 1981 in Italien nachweisbare Werk gelangte 2015 aus Mailand in den Besitz des Schweizerischen Nationalmuseums in Zürich. Zu den davon existierenden Reproduktionen gehören die von Vogel zur gleichen Zeit wie das Gemälde selbst geschaffene Umrissradierung (Abb. 57a), ein Holzschnitt im Zürcher Kalender von 1831, eine 1860 in München gedruckte Einzellithografie Friedrich Haslers (1808–1871), ein Leinwandgemälde Heinrich Bodmers (1814–1901) von 1880 in der Sammlung Dubs-Huwyler in Steinen und eine Illustration in der

57 Links Kopie (Ausschnitt) unbekannter Hand (Kat. 74) nach einer Reproduktion des um 1815 entstandenen Ölgemäldes «Heimkehr der Eidgenossen nach der Schlacht von Morgarten» von Ludwig Vogel und rechts (**57a**) als Reproduktionsbeispiel hier dessen eigenhändige Umrissradierung. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. StASZ (StASZ, SG.CII.1341).

1899 publizierten «Schweizer-Geschichte» von Johannes Sutz.[14] Als unmittelbare Vorlage für die Scheibenkopie in der Sammlung Dubs-Huwyler dürfte kaum Vogels Gemälde, sondern eine der hier genannten grafischen Nachbildungen gedient haben. Um Kopien handelt es sich gleichfalls bei den drei Glasgemälden mit den Trachtenpaaren von Schwyz, Nidwalden und Graubünden (Kat. 86–88). Zu den Paaren von Schwyz (Abb. 58) und Graubünden (Abb. 59) besitzt das Schweizerische Nationalmuseum in Zürich nämlich die Vorlagen in Form der um 1836 vom Stecher F. Meyer geschaffenen Aquatinta-Blätter (16,2 × 13,8 cm; Abb. 58a, 59a). Obwohl unter den im Nationalmuseum aufbewahrten dreizehn Blättern von Meyers Schweizer Trachtenbildserie das Nidwaldner Paar nicht vorhanden ist, diente dieses fehlende Blatt sicher als Vorlage für die entsprechende Scheibe (Kat. 87). Zudem könnten zu den drei Trachtenbildscheiben ursprünglich noch weitere nach Meyers Serie gestaltete Stücke gehört haben.

Unter den hier zur Diskussion stehenden 17 Werken ist einzig vom Glasgemälde mit dem Wappen Schwerzmann bekannt, wann und wo es entstand sowie wer sein Auftraggeber und sein Hersteller waren (Kat. 73). Der folgende Versuch ihrer chronologischen Auflistung bleibt deshalb mit vielen Unwägbarkeiten verbunden. Dabei ist davon auszugehen, dass das Eine oder Andere infolge künftig neu gewonnener Erkenntnisse darin anders einzuordnen sein wird.

Exemplarisch für die angesprochene Problematik steht die Scheibe mit dem Tierkreiszeichen der Waage und deren astrologischem Symbol (Kat. 67). Weil dazu aus keiner Epoche kompositorisch und stilistisch vergleichbare Glasgemälde vorliegen, erweist

58 Figurenscheibe mit Schwyzer Trachtenpaar (links, Kat. 86) nach der Aquatinta-Radierung F. Meyers aus dessen um 1836 entstandener Trachtenbildserie (rechts, **58a**). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. SNM, LM 59080.9. © SNM.

59 Figurenscheibe mit Graubündner Trachtenpaar (links, Kat. 88) nach der Aquatinta-Radierung F. Meyers aus dessen um 1836 entstandener Trachtenbildserie (rechts, **59a**). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022, bzw. SNM, LM 59080.11. © SNM.

60 Wappenscheibe Karl Schwerzmann aus Basel, 1876 vom dortigen Glasmaler Franz Merzenich geschaffen (Kat. 73). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

61 Standesscheibe Schwyz unbekannter Hand aus der Zeit um 1900 (Kat. 78). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

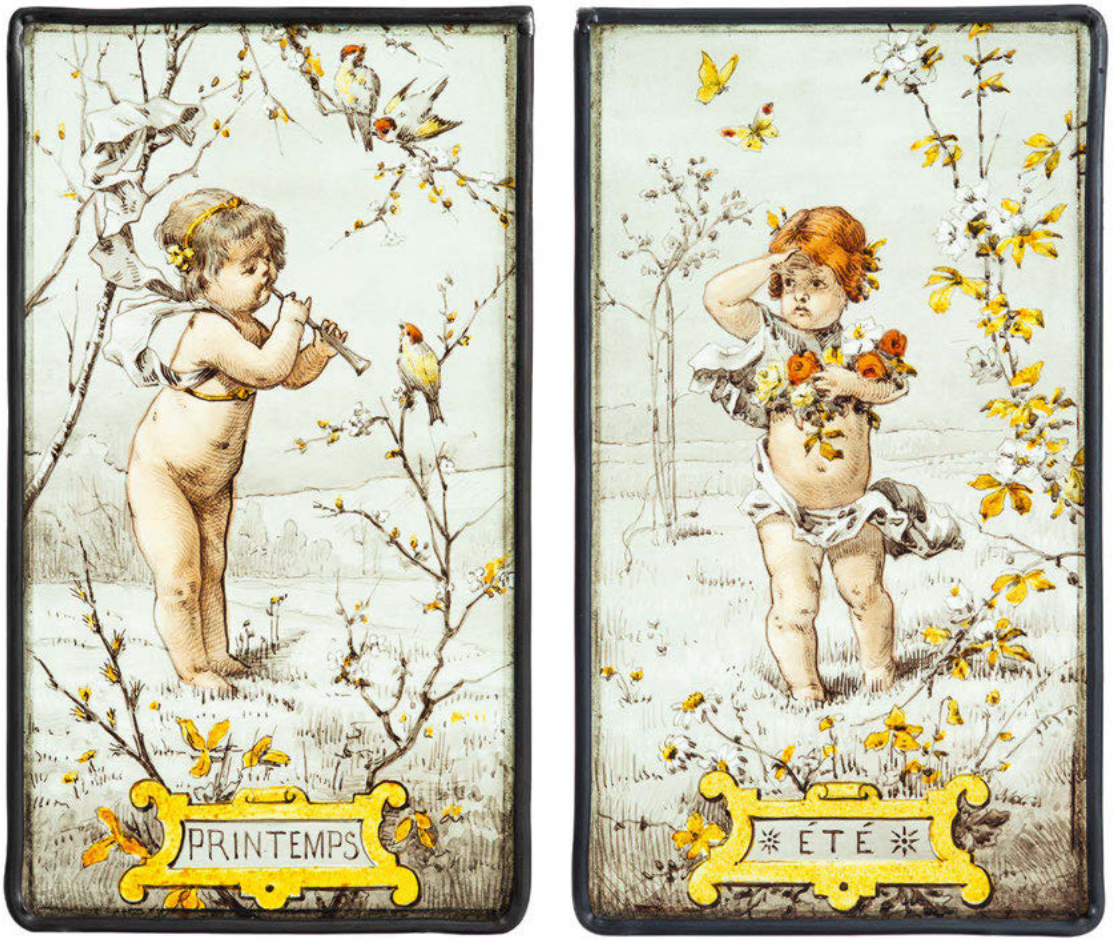
sich ihre zeitliche Ansetzung als schwierig. Am ehesten in Betracht zu ziehen ist für dieses vielleicht von einer im Sternzeichen der Waage geborenen Person in Auftrag gegebene oder aus einem Scheibenzyklus der zwölf Tierkreiszeichen (Sternbilder) stammende Glasgemälde wohl eine Entstehung im 18. oder 19. Jahrhundert. Keinerlei Probleme bietet diesbezüglich die erwähnte, im Renaissancestil gestaltete Scheibe mit dem Stifterwappen des Arztes Karl Schwerzmann aus Basel (Kat. 73, Abb. 60). Dieses eindrucksvolle, technisch überaus sorgfältig gestaltete Werk wurde gemäss seiner Inschriften 1876 durch den aus dem rheinländischen Wuppertal gebürtigen, in Basel tätigen Glasmaler Franz Merzenich (1850–1914) geschaffen. Die bereits erwähnte Kopie mit dem von der Schlacht am Morgarten heimkehrenden Eidgenossen nach Vogels Ölgemälde (Kat. 74, Abb. 57) dürfte etwas später entstanden sein, d. h. wohl gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Alteidgenössische Glasgemälde der Zeit um 1550 imitierend, geben sich die Standesscheibe von Schwyz (Kat. 78, Abb. 61) und die Bannerträgerscheibe von Solothurn (Kat. 79, Abb. 62) als Werke des Historismus der Zeit um 1900 zu erkennen. Beim Glasgemälde mit der von zwei geharnischten Kriegern eskortierten Wappenpyramide Schwyz-Reich kann man sich sogar fragen, ob es sich vielleicht um gar keine Neuschöpfung handelt, sondern hier eine unbekannte alte Standesscheibe dieses Ortes wiederholt wird. Die Solothurner Bannerträgerscheibe des bislang nicht identifizierten Monogrammisten EW kann hingegen kaum die Kopie eines verschollenen Glasgemäldes von 1543 darstellen, selbst wenn darin oben links dieses Jahr in Verbindung

62 An den gemeinsam mit Freiburg 1481 vollzogenen Eintritt in den Bund der Eidgenossenschaft erinnernde Bannerträgerscheibe Solothurns des Monogrammisten EW aus der Zeit um 1900 (Kat. 79). Foto Georg Sidler, Schwyz, 2022.

mit dem Stand Freiburg genannt wird. Wie aus der auf dessen Geschichte bezüglichen langen Legende am Scheibenfuss hervorgeht, sind Freiburg und Solothurn anlässlich des Stanser Verkommnisses 1481 zwar als gemeinsame Partner in den Bund der acht eidgenössischen Orte aufgenommen worden. 1543 und im 16. Jahrhundert ganz allgemein gab es jedoch weder für Freiburg noch Solothurn einen konkreten Grund, ein Glasgemälde zur Erinnerung an ihren gemeinsamen Bundeseintritt in Auftrag zu geben. Das rätselhafte Konzept dieser Scheibe wird deshalb kaum in der damaligen Zeit, sondern im Historismus entwickelt worden sein. Das eine oder andere Sujet könnte jedoch aus älteren Arbeiten stammen wie beispielsweise die Figur des Bannerträgers. Das Glasgemälde mit dem neben dem Wappen stehenden, zum Willkomm vereinten Stifterpaar sowie mit Wilhelm Tell beim Apfelschuss im Oberbild ist trotz dieser spezifischen Altschweizer Scheibenmotive vermutlich gleichfalls eine Arbeit der Zeit um 1900 (Kat. 81). Darauf weisen sein Stil und sein seltsames zweigeschossiges Rahmengerüst, in dessen Oberbau in völlig atypischer Manier für Willkommscheiben mehrere zusätzliche Wappen eingefügt sind. Neuzeitlich hört sich zudem der Spruch in der Fusszone an. Dieses in seinem unkonventionellen Aufbau an Kompositscheiben erinnernde Glasgemälde kann ebenso in der Schweiz wie in Deutschland von anonymer Hand gefertigt worden sein.

Während die vier den Jahreszeiten gewidmeten Glasgemälde wohl in die Zeit um 1900 zu datieren sind (Kat. 82, Abb. 63), dürften die restlichen Neuschöpfungen etwas jünger sein, d. h. aus dem frühen 20. Jahrhundert stammen. Damit gemeint sind die



63 Bildscheiben mit den vier Jahreszeiten, um 1900 von unbekannter (französischer?) Hand geschaffen (Kat. 82). Fotos Georg Sidler, Schwyz, 2022.

Figurenscheiben mit dem Lanzenträger (Kat. 83) und Samson (Kat. 85), die Bildscheiben mit der Kreuzabnahme (Kat. 84) und den Schafen (Kat. 89) sowie die drei Trachtenscheiben (Kat. 86–88, Abb. 58, 59).

Résumé

Parmi les vitraux les plus récents de la collection, huit sont des copies d'œuvres du XVIe siècle sur lesquelles figurent souvent des armoiries. Elles sont dues à des maîtres suisses tels que Lukas Zeiner et Carl von Egeri. Trois de ces copies sont signées par Walter Jäggli, Hans Drenckhahn et Emil Dold. L'ensemble des vitraux modernes de la collection inclut également dix-sept œuvres originales relevant principalement de l'Historicisme. Les commanditaires en sont inconnus, sauf dans le cas du vitrail réalisé par Franz Merzenich en 1876 qui comporte les armoiries de Karl Schwerzmann.

Certaines de ces œuvres s'inspirent de gravures et une d'un tableau à l'huile de Ludwig Vogel intitulé *« Le retour des Confédérés après la bataille de Morgarten »*. Trois autres représentent des couples en costume traditionnel d'après des aquatintes de F. Meyer.

1 Hasler 2010 (1), 343–384, Nrn. 137–162.
2 Lehmann 1926, 50, Anm. 67, Taf. XV, Abb. 37; Schneider 1971 (1), Nr. 102.
3 Die Zuschreibung des Originals an Zeiner geht auf Hans Lehmann zurück: Lehmann 1926, 34–35, Taf. III, Abb. 7.
4 Der in den Jahren um 1620 in der Werkstatt des Luzerner Glasmalers Jakob Wägmann (1586–um 1656) für diesen Kreuzgang geschaffene Scheibenzyklus befindet sich heute im neuen Kloster St. Anna auf dem Gerlisberg zu Luzern: siehe Horat 1997, 62–63.
5 Schneider 1971 (1), Nr. 31; Schneider 1971 (2), Nr. 398.

6 Die Zuschreibung des Originals an Zeiner geht ebenfalls auf Hans Lehmann zurück: Lehmann 1926, 47, Taf. XXII, Abb. 57.
7 Schneider 1971 (1), Nr. 54.
8 Hasler 2010 (1), 376, Nr. 157.
9 Hasler 2010 (1), 359–360, Nr. 147.
10 Siehe Sulser 2016.
11 Hasler 2010 (1), 377–378, Nr. 158.
12 Auktion 1904, 22, Nr. 38. Siehe Lehmann 1941, Taf. 43.
13 Es ist darin als Fragmentscheibe des 17. Jahrhunderts angeführt. Siehe Schuler Auktionen Zürich, Online-Katalog Auktion Dezember 2022, A167, Nr. 546: https://www.schulerauktionen.ch (aufgerufen am 25. Juli 2023).
14 Tomaschett 2015, 82–83, Abb. 19, Kat. 45, 46, 63, 83, 92, 106.

INVENTAR

Rolf Hasler und Michael Tomaschett unter Mitarbeit von Fritz J. Dold,
Fritz M. Kummer und Mylène Ruoss

Der folgende chronologisch nach Glasgemäldealter aufgebaute Katalog enthält alle bemalten Glasscheiben im Wohnhaus zur unteren Hammerschmiede und in der unteren Hammerschmiede in Steinen (Stand Anfang 2023).

Hängung dreier Glasgemälde (Kat. 9, 30, 47) im zweiten Wohngeschoss des Wohnhauses zur unteren Hammerschmiede. Foto Georg Sidler, Schwyz, 2023.

1 **Willkommscheibe Ehepaar Rettich (?)**
Unsigniert, um 1520

Das Stifterpaar steht hinter dem Familienwappen Rettich (?) aus Leibstadt AG. Der Stifter mit Hellebarde, seine Gemahlin führt eine Tasche mit Essbesteck mit sich und reicht ihm den Becher mit dem Willkommtrunk. Im Oberbild eine Schlachtenszene.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	31,5×21,7 cm.
Eingriffe	Korrosionsschäden, die ein Restaurator durch «Abschaben» und Übermalen ausbesserte. Sprungbleie.
Bildmaterial	SNM Neg. 78642 (1971).
Provenienz	–1971 Sammlung H. C. Honegger, New York; [...] 1997–2017 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2017 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Boesch 1953, 3, Nr. 2; Kummer-Rothenhäusler 1971, Nr. 31.

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.
https://doi.org/10.1515/9783111386409-009

2 **Runde Zürcher Ämterscheibe**
Unsigniert, Hans Funk (um 1470–um 1540), Bern, zugeschrieben, um 1530

Zwei Löwen als Schildhalter der bekrönten Zürcher Wappenpyramide, umgeben von den Wappen der 27 damaligen Vogteien. Unterschiedlich dicke Originalbleie. Ausschliffe interessanterweise vorderseitig, die Ämterwappen rückseitig mit eingeschliffenen arabischen Ziffern nummeriert.

Inschrift	Beschriftung aller 27 Vogteien.
Masse (innen)	Dm. 41,3 cm.
Eingriffe	Das Glas mit «Bülach» ist eine Ergänzung. Zwei geleimte Sprünge.
Provenienz	–1922 Schlossbesitz, Schweiz; 1922 Auktion Hugo Helbing, München; [...] 2005 Schuler Auktionen, Zürich; 2005–2018 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2018 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1922, Nr. 613; Auktion 2005 (2), Nr. 716; Kummer 2006, Nr. 100.

3 **Willkommscheibe Ehepaar Christoph Schorno (1505–1592), Landvogt im Toggenburg, und Ehefrau (Dorothea Merz?)**
Unsigniert, 1551

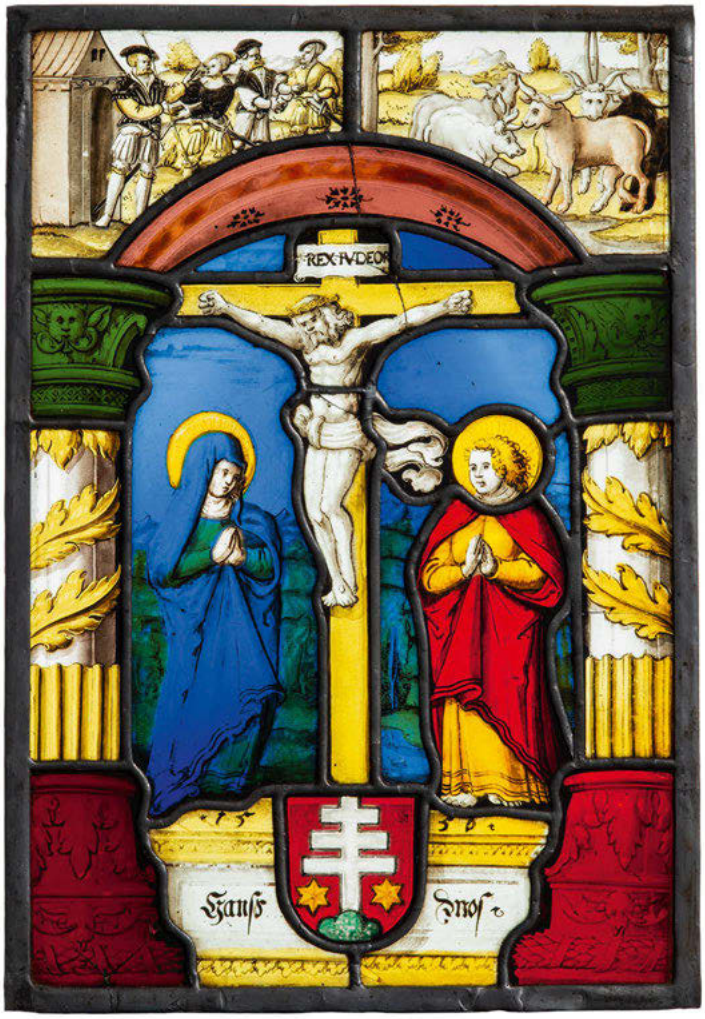
Das stehende Stifterpaar vor einer Doppelarkade hält das Familienwappen Schorno. Die Stifterin (links) führt den Pokal mit dem Willkommtrunk und eine Tasche mit Essbesteck mit sich. Ihr Gemahl (rechts) ist halb als Krieger, halb in zerschlissener Kleidung dargestellt (Allegorie auf den Krieger, der zum Bettler wird). Im Oberbild die Anbetung der hll. drei Könige vor einer Stadtlandschaft.

Inschrift	«Cristoffel Schorno der Zit Landtvogt / der Graffschaff Doggenburg 1551».
Masse (innen)	30,3 × 21 cm.
Eingriffe	Sprungbleie.
Provenienz	1830 Auktion J. L. Schmidmer, Nürnberg; [...] –2000 Sammlung Marquis de Bailleul, Schloss Bailleul (Normandie); 2000 Auktion Drouot-Montaigne, Paris; 2000–2005 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2005 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1830, 7, Nr. 35; Auktion 2000, Nr. 109; Kummer 2002, Nr. 101; Kummer 2004, Nr. 104.

4 **Bildscheibe Ehepaar Hans Gessner (1510–1563) und Dorothea Tanner (um 1507–1572) mit Joseph, der seinen Brüdern vergibt**
Unsigniert, Grosshans Thomann (1525–1567), Zürich, zuzuschreiben, 1554

Unten die Familienwappen Gessner und Tanner. Im Hauptbild gibt sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen. In den Oberbildern wird Joseph in den Brunnen hinuntergelassen (links), und drei Brüder bitten Joseph um den Verkauf von Getreide (rechts).

Inschrift	«Hans/Geßner/Dorathe/Tanner», «1554», «Der gleübigen Vnfal vnd Ellend/ Schafft Gott allzyt Ein frölich End».
Masse (innen)	30,6×20,7 cm.
Eingriffe	In den beiden Oberbildern je ein kleines altes Flickstück. Zwei Sprungbleie.
Provenienz	1984 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1984–2020 Privatbesitz, Basel; 2020–2021 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Kummer-Rothenhäusler 1984, Nr. 52; Weber 2016, 211, Anm. 7.



5 **Bildscheibe Hans Moos mit Christus am Kreuz und Assistenzfiguren**
Unsigniert, Bartholomäus I. Lingg († um 1580), Zug, zugeschrieben (Altzuschreibung), 1556

Unter dem Kreuz das ergänzte Familienwappen Moos. Seitlich des Gekreuzigten stehen Maria (links) und Johannes (rechts). Im Oberbild verhandeln Viehhändler über den Preis einer Ochsenherde.

Inschrift	«Hanß/Mos», «1556».
Masse (innen)	32,4×21,4 cm.
Eingriffe	Der linke Säulenschaft ist eine alte Ergänzung. In den 1950er-Jahren wurde das Familienwappen durch das heutige ersetzt.
Bildmaterial	SNM Neg. 30823 (1934).
Provenienz	1934 Kunsthandlung Böhler & Steinmeyer, Luzern; [...] 1948 Antiquitätenhandel, Zürich; Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1984–2020 Privatbesitz, Basel; 2020–2021 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Wyss 1941, 14, Nr. 73; Wyss 1968, 28, 50; Bergmann 2004, 185, Abb. 10.1.

6 **Standesscheibe Schwyz**
Unsigniert, wohl zürcherisch, 1557

Der Bannerherr mit Juliusbanner und Schweizerdolch (links) und der Landeshauptmann mit Hellebarde (rechts) flankieren das vom bekrönten Reichsschild überhöhte Schwyzer Wappen. In den Oberbildern sich duellierende Krieger. Korrosionsschäden.

Inschrift	«Anno D[omini] 1557».
Masse (innen)	31,2 × 22 cm.
Eingriffe	Einige Sprungbleie.
Bildmaterial	SNM Neg. 137814 (1997).
Provenienz	1980 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2009 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2009 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Kummer-Rothenhäusler 1997, Nr. 107; Bergmann 2004, 205, Taf. 26.1; Kummer 2004, Nr. 137.

7 **Allianzwappenscheibe Ehepaar Peter am Berg und Johanna Zentriegen**
Unsigniert, möglicherweise luzernisch, 1558

Das vor hellblauem Damastgrund stehende Stifterpaar flankiert das Allianzwappen am-Berg-Zentriegen. Der Stifter in gelb-blauer Miparti-Kleidung mit Hellebarde, die Stifterin in grünem Rock. In den Oberbildern die Beweinung des gekreuzigten Christus (links) und die Errichtung der ehernen Schlange durch Moses (rechts).

Inschrift	«Petter am Berg und Johanna Zen Triegen sein Hußfraw. 1558.»
Masse (innen)	44 × 32,5 cm.
Eingriffe	Einige Ergänzungen, mehrere geklebte Sprünge und zahlreiche Sprungbleie.
Provenienz	2007 Koller Auktionen, Zürich; 2007–2009 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2009 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2007 (2), Nr. 5630.

8 **Standesscheibe Zürich**
Unsigniert, Carl von Egeri (1510/1515–1562), Zürich, zugeschrieben, 1562

Zwei Löwen mit dem Zürcher Banner bzw. mit Schwert flankieren die bekrönte Zürcher Wappenpyramide. In den Oberbildern Szenen aus der Geschichte Simsons: Simson mit den Stadttoren von Gaza (links) und im Kampf mit dem Löwen (rechts).

Inschrift	«1562».
Masse (innen)	41,5×31 cm.
Eingriffe	Kleine alte Flickstücke am unteren Rand. Das originale Glasstück mit der Jahreszahl ist leicht retuschiert. Sprungbleie und mehrere geklebte Sprünge.
Provenienz	1967 Galerie Jürg Stuker, Bern; […] 2010 Schuler Auktionen, Zürich; 2010–2012 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2012 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1967, Nr. 3829; Auktion 2010, Nr. 591.

9 **Kompositscheibe mit unbekanntem Vollwappen und der Stifterinschrift Jakob Wäfler von Aarburg AG**
Unsigniert, 1563 und später

Wappen in ausladender Architekturrahmung. Im Oberbild zwei Engel mit Blumengirlanden. Einzelne Gläser stark korrodiert.

Inschrift	«Jacob Wäfler von Arburg / 1563».
Masse (innen)	31,5 × 23,3 cm.
Eingriffe	Aus Fragmenten mehrerer Scheiben zusammengesetzt.
Provenienz	1974 Koller Auktionen, Zürich; [...] 2007 Koller Auktionen, Zürich; seit 2007 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1974, Nr. 5236; Auktion 2007 (2), Nr. 5632.

10 **Allianzwappenscheibe Ehepaar Hans Ulrich von Hinwil (1540–1588), Vogt in Gottlieben TG, und Katharina von Westerstetten**
Unsigniert, 1566

Unten beidseits der Inschriftenkartusche je ein sitzender nackter Putto. Im Oberbild eine Turnierdarstellung mit Ritter, der von seiner Ehrendame einen Siegeskranz erhält.

Inschrift	«Hans Volrich Von Hinwill diser Zeit Vogte Zu Gotlieben / Kattarina Von Hinwill Geborne Von Westerstetten 1566», «als mit fr[i]eden».
Masse (innen)	30,4 × 21 cm.
Eingriffe	Sprungbleie.
Bildmaterial	SNM Neg. 96988 (1975).
Provenienz	1975 Koller Auktionen, Zürich; 1975 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1975–1999 Jürg Bretscher, Zürich; 1999–2002 Fritz M. Kummer, Bonstetten; 2002–2021 Privatbesitz, Zürich; 2021 Koller Auktionen, Zürich; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1975 (1), Nr. 2169; Bretscher 1976, 11–16, Abb. nach 14; Kummer 2002, Nr. 109; Auktion 2021 (1), Nr. 1007.

11 **Standesscheibe Luzern**
Unsigniert, 1568

Der Landeshauptmann (links) und der Bannerherr (rechts) flankieren die bekrönte Luzerner Wappenpyramide. In den Oberbildern eine Schlachtdarstellung (links) und die Ansicht der Luzerner Kapellbrücke (rechts).

Inschrift	«Das Land/1568/Lutzern».
Masse (innen)	41 × 32 cm.
Eingriffe	Das Eckquartier des Juliusbanners und die Schlachtszene sind alte Flickstücke. Etliche Sprungbleie.
Provenienz	2019 Kunst- und Auktionscontor Frank Peege, Freiburg im Breisgau; seit 2019 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2019 (1), Nr. 885.

12 **Allianzwappenscheibe Ehepaar Ulrich Zimmermann, Wil SG, und Anna Baumann von Appenzell**

Oben rechts monogrammiert «NW» (ligiert), Niklaus Wirt († 1585), Wil SG, 1570

Unten in den Eckbildern schlafender älterer Mann mit Rosenkranz (links) und sitzender greisenhafter Gelehrter (rechts). In den Oberbildern sitzendes junges Liebespaar (links) und sitzender Mann mittleren Alters mit Schwert (rechts).

Inschrift	«Volrich Zimmerman Bur-/ger Zuo Wyll, Anna Bu-/meni von Appenzell sin/Eliche Husfrow 1570», «Ach Duot/mans nach», «Jch Denck Das/Jch sy ouch pflag», «Das tuon/Jch all/Thag», «Vnd Jch/Wen Jch/Mag».
Masse (innen)	31 × 20,5 cm.
Eingriffe	Sprungbleie.
Bildmaterial	SNM Neg. 22614 (1923); SNM 26614 (1928).
Provenienz	1888–1891 Sammlung C. und P. N. Vincent, Konstanz; 1891 Auktion, Konstanz; 1891– Sammlung Conrad Baumann von Tischendorf; 1949–1975 Privatbesitz, Zürich; Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; […] 2020 Koller Auktionen, Zürich; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Officieller Katalog 1884, 61, Nr. 105; Rahn 1890, 208, Nr. 148; Ausstellung 1891, Nr. 118; Egli 1927, 30–31; Boesch 1949, 11–12, Nr. 11, Taf. III, Abb. 7; Boesch 1956, 37; Thöne 1975, Nr. 72, Abb. 101; Auktion 2020 (4), Nr. 1010.

13 **Standesscheibe Luzern**
Unsigniert, 1571

Die vor blauem Damastgrund stehenden Standespatrone Leodegar (links) und Mauritius (rechts) flankieren die bekrönte Luzerner Wappenpyramide. Im linken Oberbild die Verkündigung an Maria.

Inschrift	«1571».
Masse (innen)	42,3×31,1 cm.
Eingriffe	Ein Flickstück zwischen den beiden Luzerner Wappenschilden. Mehrere Sprungbleie und ein geklebter Sprung.
Provenienz	1890 Hôtel Drouot, Paris; […] 2010 Schuler Auktionen, Zürich; 2010–2012 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2012 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1890, Nr. 309; Auktion 2010, Nr. 592.

14 **Runde Bildscheibe Heinrich Buchter und Hans Meyer (1542–um 1590) mit Sophonisbe bei der Entgegennahme des Gifttranks**
Unsigniert, Umkreis von Jos Murer (1530–1580), Zürich, um 1575

Unten in einem runden Blattkranz die Familienwappen Buchter (links) und Meyer (rechts).

Inschrift	«Heinrich / Buchter / Hans / Meyer.», «SOPHONISBA».
Masse (innen)	Dm. 23,2 cm.
Eingriffe	Das Rollwerkstück im Blattkranz aussen links ist ergänzt. Einige Sprungbleie.
Provenienz	2005 Schuler Auktionen, Zürich; 2005–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2005 (2), Nr. 721.

15 **Willkommscheibe Ehepaar Jakob und Katharina Knecht**
Unsigniert, 1590

Unten links das Familienwappen Knecht mit den Initialen des Stifters. Dahinter steht das Stifterpaar. Der Stifter mit Hellebarde. Seine Gemahlin führt eine Tasche mit Essbesteck mit sich und reicht ihm den Pokal mit dem Willkommtrunk. Im Oberbild Christus am Kreuz mit Maria und Johannes sowie mit dem knienden Stifterpaar und dessen Tochter.

Inschrift	«Jacob Knaecht Vnd Katrina Knaechtin 1590».
Masse (innen)	28,7 × 19 cm.
Eingriffe	Die zwei Gläser mit dem Schwertgriff und vermutlich das rechte Säulenkapitell sowie der kniende Stifter oben links sind ergänzt. Wenige Sprungbleie.
Provenienz	–2020 Privatbesitz, Basel; 2020–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

16 **Runde Willkommscheibe Ehepaar Walter von Sury (?) und Ehefrau**
Unsigniert, um 1590

Monolithscheibe. Das stehende Stifterehepaar flankiert das Familienwappen von Sury (?). Die Stifterin reicht ihrem Gemahl eine Willkommensblume entgegen.

Inschrift	«Walter von Sury[?]».
Masse (innen)	Dm. 8,7 cm.
Eingriffe	Sprungblei.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

17 **Figurenscheibe Ehepaar Johann Bernhard Meyer († 1609), Landeshauptmann in Wil SG, und Anna Amrhyn († frühestens 1623) mit der Glücksgöttin Fortuna**

Unsigniert, Franz Fallenter (um 1550–1612), Luzern, zugeschrieben, 1592

Unten beidseits der Inschriftenkartusche die Standeswappen Schwyz und Luzern (links) bzw. Zürich und Glarus (rechts). Seitlich der Fortuna die Stifterwappen Meyer von Luzern (links) und Amrhyn (rechts). In den Oberbildern die beiden Stifterpatrone Anna selbdritt (links) und Bernhard von Clairvaux bei der Lactatio (Mitte) sowie ein hl. König mit Szepter im Hermelinmantel (rechts).

Inschrift	«J[ohann] Brenhartt Meyer Der/Zitt Der 4 Orthe Hauptman des/wirdigen Gottßhus santt Gallen vnd/Frow Anna Am Ryn sin Ehegmachell/1592».
Masse (innen)	37,7 × 27 cm.
Eingriffe	Die vier Standeswappen sind wohl original. Einige Sprungbleie und mehrere geklebte Sprünge.
Provenienz	1919 Kunsthandlung Julius Böhler, München; Privatbesitz, Zürich; 2007 Galerie Fischer Auktionen, Luzern; 2007 Fritz M. Kummer, Bonstetten; 2007–2020 Galerie Barbara Giesicke, Badenweiler; 2020 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Lehmann 1941, 154, Abb. 209; Auktion 2007 (1), Nr. 4040; «Anna am Rin», https://am-rhyn.ch/index.php/stammbaum (aufgerufen am 1. Oktober 2023).

18 **Stadtscheibe St. Gallen**
Unten rechts monogrammiert «CM» (ligiert), Christoph Murer (1558–1614), Zürich, 1595

Unten beidseits der Inschrift ein trommelnder (links) und ein Querflöte spielender nackter Putto (rechts). Ein Bannerherr mit Schweizerdolch (links) und ein Hellebardier (rechts) flankieren die bekrönte St. Galler Wappenpyramide. In den Oberbildern Szenen aus der Geschichte des römischen Helden Gaius Mucius Scaevola: Gaius Mucius Scaevola verbrennt seine Hand im Feuer (links), nachdem er beim Anschlag auf Porsenna irrtümlich dessen Schreiber erdolcht hatte (rechts).

Inschrift	«Die Statt/Sanct/Gallen/15/95».
Masse (innen)	42×32 cm.
Eingriffe	Das rechte St. Galler Wappen ergänzt 2022 durch Fritz J. Dold, Zürich, anstelle eines (nicht originalen) Zürcher Wappens.
Provenienz	Kunsthandel Otto Büel, Luzern; –2022 Privatbesitz; 2022 Koller Auktionen, Zürich; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2022 (3), Nr. 1004.

19 **Bildscheibe mit Judith und Holofernes**

Unten signiert und datiert «Christoph: Maur: Tig:/Fec: 159[8?]», Christoph Murer (1558–1614), Zürich, 1598?

Unten sitzen die weiblichen Allegorien des Glaubens (links) und der Hoffnung (rechts).

Inschrift	«Plena FIDE, Verbique tenax Juditha Jehovae,/SPEM concipit viriliter,/Jn caput hostis & Assyrios, gentemque pro/fanam, ut Israelem, liberet.»
Masse (innen)	41 × 32 cm.
Eingriffe	Die letzte Ziffer der Jahreszahl lässt sich wegen der Abdeckung durch das Blei nicht mit Sicherheit entziffern. Zahlreiche Sprungbleie.
Provenienz	Graf Razinsky, Berlin; –1931 Sammlung W. von Dirksen, Berlin; 1931 Auktionshaus Lepke, Berlin; [...] 1961 Galerie Jürg Stuker, Bern; Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; –2019 Sammlung Hans Fritz Tellenbach, Thalwil; 2019 Koller Auktionen, Zürich; seit 2019 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1931 (1), Nr. 242; Auktion 1961, Nr. 2649; Vignau-Wilberg 1982, 30; Auktion 2019 (4), Nr. 5380.

20 **Wappenscheibe Ehepaar Johannes Sautter von Kuppingen (Baden-Württemberg) und Ehefrau**
Unsigniert, süddeutsch, 1600

Unten beidseits der Inschriftenkartusche je ein nackter sitzender Putto. Das stehende Stifterehepaar mit Pokal (Stifter) bzw. Blume und Tuch (Stifterin) flankiert das Vollwappen Sautter. Im rechten Oberbild eine Darstellung der Thisbe, die sich über dem vor ihr am Boden liegenden Pyramus ins Schwert stürzt.

Inschrift	«Johannes Sautter / Von Kuppingen. / Anno Domini 1600».
Masse (innen)	31,5 × 20,6 cm.
Eingriffe	Das linke Oberbild mit der Darstellung eines trinkenden Liebespaars in einer Stube ist eine Ergänzung. Wenige Sprungbleie.
Provenienz	1910 Auktion J. M. Heberle, Köln; 1910 Auktion Hugo Helbling, München; –1917 Sammlung R. Zahn, Plauen; 1917 Auktion Hugo Helbling, München; [...] 1922 Auktion Hugo Helbling, München; [...] 2012–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; 2020 Auktion Kunsthaus Lempertz, Köln; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1910 (1), Nr. 61; Auktion 1910 (2), Nr. 234; Auktion 1917, Nr. 78; Auktion 1922, Nr. 640; Auktion 2020 (1), Nr. 971.

21 **Figurenscheibe mit der Muttergottes als Himmelskönigin auf der Mondsichel**
Unsigniert, Wolfgang Breny († 1613), Rapperswil, zuzuschreiben, um 1600

Unten beidseits der Inschriftenkartusche je ein nackter sitzender Putto. Seitlich der Muttergottes im Strahlenkranz die hll. Antonius Eremit (links) und Gallus (rechts). Im Oberbild die Verkündigung an Maria.

Inschrift	«Magdallena Sbwirdin S C Maria. / 1570».
Masse (innen)	38 × 31 cm.
Eingriffe	Der Kopf des hl. Gallus und die Inschriftenkartusche sind ergänzt.
Provenienz	2014 Auktionshaus Damien Libert, Paris; 2014–2019 Fritz M. Kummer, Bonstetten; 2016 Auktionshaus Michael Zeller, Lindau; seit 2019 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2014 (1), Nr. 89; Auktion 2016 (1), Nr. 657; Auktion 2016 (2), Nr. 680.

22 **Kompositscheibe mit Horatius Cocles bei der Verteidigung der Tiberbrücke und dem Stifternamen von Ambrosius Kessel in Appenzell**
Unsigniert, um 1600 und später

Inschrift	«Ho. Ambroßius Kessell/Zu Apenzell 1603», «Sich an was das für guthat Sey,/Das dyn Vordern dich machtend frey,/Von Frömmdem gwalt vnd Tyranney.», «D Herz ein Eidgenoschafft erhalt,/Das sy das Lob der Altten bhalt,/Vnd Regierind wie es dir gfalt.», «Von der Lieb ich im Psalmen find,/Namlich wan Bruder einig sind,/So well in Gott syn Segen geben,/Nach diser Zytt das Eewig Leben,/Durch Zwytracht aber gand sy zgrund,/Wie vns diß Gmeld hie machet kundt.»
Masse (innen)	28×24 cm.
Eingriffe	Wohl gegen 1900 zusammengesetzt.
Bildmaterial	SNM Neg. 29489 (1932).
Provenienz	–1931 Eremitage, St. Petersburg; 1931 Auktion Hugo Helbling, München; 1932 Antiquar Meyer, Zürich; [...] 2012 Schuler Auktionen, Zürich; seit 2012 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1931 (2), Nr. 61; Boesch 1939, 221–222, Nr. 31; Auktion 2012 (2), Nr. 3095.

23 **Willkommscheibe Ehepaar Hans[?] Fry (Frei), Schmied in Sarmenstorf AG, und Ehefrau**
Unsigniert, Anfang 17. Jahrhundert

Über dem Stifterwappen das stehende Stifterpaar. Der Stifter mit Hellebarde. Seine Gemahlin führt eine Tasche mit Essbesteck mit sich und reicht ihm den Pokal mit dem Willkommtrunk. In den beiden Oberbildern Szenen aus dem Hufschmiedealltag des Stifters.

Inschrift	«Hans Fry Schmid [z]uo Sarme[...]».
Masse (innen)	32×21 cm.
Eingriffe	Flickstück unten rechts mit der Darstellung eines Kriegers, der vor einem Zelt einen Mörser zündet. Diverse Sprungbleie.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

24 **Willkommscheibe Ehepaar Friedrich Duppenthaler, Müller, und Blunny Anderegg**
Unsigniert, 1602

Unten links das Wappen der Familie Duppenthaler (vermutlich aus dem Oberaargau). Dahinter das stehende Stifterpaar. Der Stifter mit Hellebarde. Seine Gemahlin führt eine Tasche mit Essbesteck mit sich und reicht ihm den Pokal mit dem Willkommtrunk. In den Oberbildern Szenen aus dem Müllerallтag des Stifters.

Inschrift	«Frydly Dubendaller vnd Blunny Andereg sin / El[ich] frouw 1602».
Masse (innen)	38,9 × 29,5 cm.
Eingriffe	Ergänzungen (Damaststück mit Frauenschürze). Einige Sprungbleie.
Provenienz	1999 Antiquitätenhändler Robert Hirt, Richterswil; 1999–2018 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2018 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Kummer 2002, Nr. 100; Kummer 2006, Nr. 123.

25 **Kompositscheibe mit der Jahreszahl «1602» und den Stifternamen von Kaspar Mangelt und Susanna Roth**
Unsigniert, 1602 und später

Unten in der Mitte Wappen mit Glaserutensilien, flankiert von je einem Familienwappen. Im Mittelbild weiteres unbekanntes Familienwappen. Seitlich davon steht je ein nackter Putto mit den Utensilien des Malers (Pinsel, Leinwand mit Männerporträt) bzw. des Glasers (Lötkolben, Bleihammer, Butzenscheibe). Darüber eine am Brunnen sitzende nackte Frau (Susanna?) mit ihrer Dienerin; hinten links das Stifterehepaar. In den Oberbildern Geburt Christi (links), Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes (Mitte) sowie Anbetung der Könige (rechts).

Inschrift	«1602», «Caspar/Stanner», «Maister [...]/Madoner», «Caspar/Mangelt», «Susanna Rothin sein/Eliche Hausfrauw».
Masse (innen)	37×28,5 cm.
Eingriffe	Aus Fragmenten mehrerer Scheiben zusammengesetzt.
Provenienz	2021 Koller Auktionen, Zürich; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2021 (1), Nr. 1008.

26 **Runde Allianzwappenscheibe Ehepaar Matthäus Peyer im Hof (1559–1629), Säckelmeister und Ratsherr in Schaffhausen, und Anna Holzach († 1611)**
Unten rechts monogrammiert «MG» (ligiert), Marx Grimm (1556–1609), Schaffhausen, 1606

Inschrift	«Mathe[us] Payer Jm Hoff [d]er Zyt Seck-/elher v[n]d des Radts z[v] Schaff-husen/vnd Obe[r] Vogt vbern R[e]yett vnd/Anna Ho[lz]achin sein E[hg]mahel, 1606».
Masse (innen)	Dm. 20,3 cm.
Eingriffe	Einige Sprungbleie.
Bildmaterial	SNM Neg. 13144 (1913).
Provenienz	1913 Max Brunner-Frey, Schaffhausen; –2021 Privatbesitz, Schaffhausen; 2021 Schuler Auktionen, Zürich; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Hasler 2010 (1), Nr. 128; Auktion 2021 (2), Nr. 532.

27 **Bildscheibe Johannes Steiger, Pfarrer in Mogelsberg SG und Helfenschwil SG, mit der Grablegung Christi**
Unsigniert, Hans Melchior Schmitter gen. Hug († 1611), Wil SG, oder Tobias Erhart (1569–1611), Winterthur, zuzuschreiben, 1608

Unten beidseits des Familienwappens Steiger in Ovalkränzen die lateinischen Kirchenväter Ambrosius (links) und Augustinus (rechts). In den Oberbildern ebenfalls in Ovalkränzen die hl. Agnes (links; Flickstück) und der lateinische Kirchenvater Hieronymus (rechts). Vermutlich ursprünglich für das Zisterzienserinnenkloster Magdenau TG bestimmt.

Inschrift	«Johaneß Steiger Bfarherr zu Mogelsperg vnd Helffenschwil / ANNO 16 08».
Masse (innen)	38 × 29,8 cm.
Eingriffe	Das linke Oberbild ist eine Ergänzung.
Provenienz	1608– Zisterzienserinnenkloster Magdenau (?); 1888–1891 Sammlung C. und P. N. Vincent, Konstanz; 1891 Auktion, Konstanz; –2018 Privatbesitz, Winterthur; 2018–2020 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Rahn 1890, Nr. 252; Boesch 1935 (1), 32, Nr. 62; Boesch 1946, 5; Boesch 1949, 27, Nr. 13; Anderes 1994, 201, Nr. 18.

28 **Bildscheibe Ehepaar Hans Kaspar Müller im Lauried, Zug, und Dorothea Wickart mit der Marienkrönung**
Unsigniert, Michael II. Müller (um 1570–1642), Zug, zugeschrieben, 1608

Unten beidseits der Inschriftenkartusche in Ovalkränzen die Familienwappen Müller im Lauried (links) und Wickart (rechts). Seitlich der Marienkrönung die beiden Johannes. Darüber Brustbild des lateinischen Kirchenvaters Augustinus. In den oberen Eckbildern Maria auf der von Engeln getragenen Loretokapelle (links) und beidseits des von der Papstkrone überhöhten Sudariums die Apostelfürsten (rechts).

Inschrift	«Hans Caspar Müller / von Zug Dorathea Wick-/hartin sein Eegmachel 1608».
Masse (innen)	32 × 21,8 cm.
Eingriffe	Zwei kleine Sprungbleie.
Bildmaterial	SNM Neg. 28675 (1931); Stadtarchiv Zürich, VII.277.7.2.8.6.
Provenienz	–1931 Otto Haab, Zürich; [...] Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; Sammlung Haab-Sidler, Küsnacht; 2011–2019 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2019 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Wyss 1941, 38, Nr. 194.

29 **Allianzwappenscheibe Ehepaar Johann Jakob Egenroth, Jurist, und Margaretha Hager**
Unsigniert, süddeutsch, 1608

Über dem Allianzwappen Egenroth-Hager die nackte Glücksgöttin Fortuna mit Segel (Flickstück). In den Eckbildern die beiden Namenspatrone des Stifters: links Johannes Evangelist, rechts Jakobus der Ältere.

Inschrift	«Johann Jacob Egenrot der Recht/en Doctor. Margaretha Hagerin sein/Eeliche Hausfraw 1608», «Glück hatt/Nyd».
Masse (innen)	32 × 19,2 cm.
Eingriffe	Einige Flickstücke (u. a. Glas mit Fortuna). Sprungbleie.
Provenienz	1960 Galerie Jürg Stuker, Bern; [...] –2022 Privatbesitz, Port bei Biel; 2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1960, Nr. 2560.

30 **Wappenscheibe Basler Bischof Wilhelm Rinck von Baldenstein (1566–1628)**
Unsigniert, Hieronymus Vischer (1564–1630), Basel, zugeschrieben, 1612

Unten beidseits der Inschriftenkartusche die Familienwappen von Stetten (links) und von Hallwyl (rechts). Beidseits des von Mitra und Pedum überhöhten Bischofswappens die stehenden hll. Heinrich (links; Patron Basels) und Wilhelm (rechts; Namenspatron des Stifters). Im Oberbild die Anbetung der Könige; links davon der hl. Zeno oder Ulrich (Flickstück anstelle des Familienwappens Rinck von Baldenstein) und rechts davon das Familienwappen Blarer von Wartensee.

Inschrift	«Wilhelm Von Gottes gnaden / Bischone Zuo Basell. Anno D. / 16 12», «COLVMNA ET FIRMAMENTVM MEVM NOMEN DOMINI».
Masse (innen)	40,1 × 30,5 cm.
Eingriffe	Altes Flickstück oben links, wenige Sprungbleie.
Bildmaterial	SNM Neg. 100223 (1976).
Provenienz	–1970 Carl Jacob Burckhardt, Vinzel; 1970 Buch- und Kunstantiquariat August Laube, Zürich; 1976–1981 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1981–2020 Privatbesitz, Basel; 2020–2023 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2023 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1970, Nr. 1081; Thöne 1975, 279, Nr. Gg 18, Abb. 476–477; Kummer-Rothenhäusler 1981, Nr. 61; Hasler 2024, 1–4.

31 **Wappenscheibe Hans Ludwig Gilgenberg, Solothurn**
Unsigniert, 1626

In den vier Eckbildern die weiblichen Allegorien der vier Jahreszeiten nach einer Vorlage von Christoph Murer (1558–1614), Zürich.

Inschrift	«Hanns Ludwig Gilgen-/berg Anno 16 26».
Masse (innen)	30 × 23 cm.
Eingriffe	Das zentrale Wappen und der umgebende Kranz sind Ergänzungen vermutlich aus dem 19. Jahrhundert. Sprungbleie.
Provenienz	2022 Koller Auktionen, Zürich; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2022 (1), Nr. 1017.

32 **Scheibe Geschwister Maria und Klifree Schnetzler in Bülach ZH sowie deren Neffe Hans Heinrich Schnetzler**
Unsigniert, zürcherisch, 1627

Unten beidseits der Inschrift die zwei originalen, jedoch unterschiedlichen Familienwappen Schnetzler. Im Mittelbild stehen sich die beiden Stifterinnen gegenüber. In den Oberbildern Szenen aus der Tobiasgeschichte: Tobias bei seinem Vater (links) sowie beim Angeln und Ausweiden des Fisches mit dem Erzengel Raphael (rechts).

Inschrift	«Maria Schnätzler von Bülach vnd Klifree/Schnätzlerin Jr schwöster vnd Hans Heinrich/Schnätzler ihres Bruders son», «1627».
Masse (innen)	30,5×20 cm.
Eingriffe	Wenige Sprungbleie.
Provenienz	–1911 Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle; 1911 Auktion Hugo Helbling, München; 1922 Auktion Hugo Helbling, München; […] Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; –2020 Privatbesitz, Basel; 2020–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	StAZH, Familienwappen-Nachweisdatei; Auktion 1911, Nr. 43; Auktion 1922, Nr. 603.

33 **Willkommscheibe Ehepaar Hans Huber und Anna Scher**
Unsigniert, 1633

Über den jeweiligen Familienwappen Huber (links) und Scher (rechts) das stehende Stifterpaar. Der Stifter mit Hellebarde. Seine Gemahlin reicht ihm den Pokal mit dem Willkommtrunk entgegen. Im Oberbild eine Szene aus dem Bauernalltag des Stifters.

Inschrift	«Hans Huber Anna Scherin sein Ehe/gmahel. Wer Gott vertrauwt vest auf in/bauwt, dem manglet nünt, An Go[t]ts/segen ist alles glegen. ANNO 1633».
Masse (innen)	31,5 × 21,8 cm.
Eingriffe	Einige Sprungbleie.
Provenienz	–1980 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1980–2020 Privatbesitz, Basel; 2020–2021 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Kummer-Rothenhäusler 1980, Nr. 63.

34 **Runde Bildscheibe Ehepaar Kaspar Leuw (1575–1654), Nidwaldner Landammann, und Katharina Zelger mit der Verkündigung an Maria**
Unten links monogrammiert «ISK» (ligiert), Josua Klän (1591–1659), Rapperswil SG, 1636

Unten in der Mitte in einem Ovalkranz das Vollwappen der Familie Leuw.

Inschrift	«H:[err] Caspar / Löw Ritter / Landtamman / vnd Landts-/Hauptman / Zuo Vnderwald-/en Fraw / Cattarina / Zelger / sin Ehe-/gmach-/el 1636».
Masse (innen)	Dm. 31,5 cm.
Eingriffe	Wenige Sprungbleie. Geklebte Sprünge.
Bildmaterial	SNM Neg. 43593 (1952).
Provenienz	1636–1841 Horbiskapelle, Engelberg; [...] 1906 Auktionshaus Heberle, Köln; 1906–1908 Eduard Cattani, Engelberg; [...] 1952 Galerie Fischer, Luzern; –2015 Privatbesitz, Schweiz; 2015 Stuker Auktionen, Bern; 2015–2018 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2018 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Durrer 1899–1928, 225, 1115; Auktion 1906, Nr. 350; Gedenkschrift 1915, 106; Hess 1946, Abb. 96; Auktion 1952, Nr. 639; Auktion 2015 (1), Nr. 1193.

35 **Runde Wappenscheibe Kleinuhrenmacher Hans Ulrich Bürgle in St. Gallen**
Unsigniert, sankt-gallisch oder zürcherisch, 1637

Monolithscheibe. Hinter der luftigen Säulenarchitektur eine Seenlandschaft mit Burg und weiteren Gebäuden.

Inschrift	«Hans Vlrich Bürgle burger / und kleinvhrenmacher Zu Vlm / an ietzo Zu St: Gallen / 1637», «Der mich rumht in Presentz / [v]nd mich schmecht in Absentz».
Masse (innen)	Dm. 14,7 cm.
Eingriffe	Sprungblei.
Provenienz	2022 Jacques Bastian, Strassburg; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

36 **Runde Bildscheibe Ehepaar Felix Keller (1602–1676), Schaffhausen, und Magdalena Frey mit Liebespaar und Nonne**
Unsigniert, 1639

Unten in der Mitte die Familienwappen Keller (links) und Frey (rechts).

Inschrift	«Felix Keller / Magtalena / Frey sein / Ehgmahel 1639», «Wie küßen sich die Zwey so fein, / Wer küst mich Armes Nünnelin.»
Masse (innen)	Dm. 21,5 cm.
Eingriffe	Im Aussenkranz über den beiden zentralen Rosetten je ein altes Flickstück. Sprungbleie.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

37 **Kompositscheibe mit der Muttergottes als Himmelskönigin und diversen Fragmenten, darunter die Stifterinschrift des Ehepaars Jos Reiffer, Metzger, und Margaretha Glatthaar in Wetzikon ZH**
Unsigniert, u. a. 1641

Unten beidseits der Inschrift die Familienwappen Reiffer (links) und Glatthaar (rechts). Darüber Johannes der Apostel (links) und Anna selbdritt (rechts). In den Oberbildern Szenen aus dem Metzgeralltag des Stifters.

Inschrift	«Joß Reiffer Metzger/von wetzickhen vnd Margrett/Glathorin Sin Eliche/husfrauw Anno 1641».
Masse (innen)	27,5 × 19,7 cm.
Eingriffe	Aus Fragmente mehrerer Scheiben zusammengesetzt. Geklebte Sprünge.
Provenienz	1964 Galerie Jürg Stuker, Bern; [...] 1967 Galerie Jürg Stuker, Bern; [...] 2019 Schuler Auktionen, Zürich; seit 2019 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1964, Nr. 551; Auktion 1967, Nr. 3853; Auktion 2019 (3), Nr. 506.

38 **Bildscheibe mit der Belagerung Zürichs im Jahr 1444**
Unsigniert, zürcherisch, um 1644

Unten beidseits der Inschriftenkartusche in Ovalkränzen die Stifterwappen: links Bullinger (Tinktur abweichend) und rechts Brunner. In den Oberbildern musizierende nackte Putti.

Inschrift	«Zürich's/Belaegerung/1444», «Ob wol Zürich die brümpte Statt/Jr schantz vnd dapfere manschafft hatt:/so bist doch du, Otreüwer Gott,/Jhr bester schirm in aller Noht,/erhalt fürbas die föchtend dich,/vnd dynnem schutz vertrouwend sich».
Masse (innen)	32,9×22 cm.
Eingriffe	Im Mittelbild sind das obere Glas mit dem Mauerkranz und der Stadtsilhouette sowie das links unten anschliessende Glasstück mit dem Abschluss der Mauer, des Zeltes und der Figur Ergänzungen. Das Familienwappen unten links ist eine Ergänzung mit einem alten Flickstück. Mehrere Sprungbleie.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

39 **Willkommscheibe Ehepaar Thomas Hottinger, Müller, und Barbara Länner in Sellenbüren ZH mit Sohn Hans Heinrich Hottinger**
Unsigniert, 1645

Unten beidseits der Inschrift ein Familienwappen: links ein unbekanntes (ergänzt anstelle des Hottinger-Wappens) und rechts dasjenige der Familie Länner (Lauer?). Darüber das stehende Stifterpaar. Der Stifter mit geschultertem Gewehr und Schweizerdolch. Seine Gemahlin reicht ihm den Pokal mit dem Willkommtrunk. In der Mitte kleinerformatig ihr Sohn Hans Heinrich Hottinger als Krieger zu Pferd. Im Oberbild eine Szene aus dem Müllerallтag des Stifters.

Inschrift	«Tomma Hottinger müler Zuo Sellenbüren / Fr:[au] Barbara Lännerin syn Ehegmahel, Hanß / Heinrich Hottinger syn Sohn Anno 1645».
Masse (innen)	32 × 25,7 cm.
Eingriffe	Die roten Pluderhosenteile, das Bein im schwarzen Strumpf darunter und das anschliessende grosse Wappen sind Ergänzungen mit alten Flickstücken. Einige Sprungbleie.
Bildmaterial	SNM Neg. 62900 (1965).
Provenienz	1965–1974 Josef Hieronymus Höchli, Baden; 1975 Galerie Jürg Stuker, Bern; –2020 Privatbesitz, Basel; 2020–2021 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Höchli 1974, unpag, Abb.; Auktion 1975 (2), Nr. 5403.

40 **Bildscheibe Ehepaar Hans Jakob Bär, Furier, und Elisabeth Frick, Albis ZH, mit dem Propheten Elisa, der von Kindern verspottet wird und auf diese die Bären loslässt**

Unsigniert, Hans Jakob II. Nüscheler (1614–1658), Zürich, zugeschrieben, 1657

Unten in der Mitte in Ovalkranz das Familienwappen Bär. Im Hintergrund des Mittelbildes die Stadtansicht von Zürich. Im Oberbild ein Zug von acht bewaffneten Bären, welche die acht Kinder des Ehepaars repräsentieren.

Inschrift	«Hans Jacob/Bär vf dem albis/Furier vnd Elsbet/Frickeni syn eliche/husfrauw 1657/Heinrich, Jacob,/Hans Jacob, Hans,/Hans Heinrich, VIrich,/Ruodolf, vnd adelheit/die Bëren al ihre eliche/Kinder», «Elileus der from/Gotts man/ward mit schmach-/worten grifen an/von bösen vnge-/Zognen Knaben/drum Zwen [zwei] Bërnn/sy Zerisen haben».
Masse (innen)	32,5 × 19,5 cm.
Eingriffe	Sprungbleie.
Bildmaterial	SNM Neg. 17937 (1918); SNM Neg. 78640 (1971).
Provenienz	1918 Privatbesitz Bolliger, Basel; 1970 Buch- und Kunstantiquariat August Laube, Zürich; 1971 Familie Bodmer, Zürich; 2002–2004 Fritz M. Kummer, Bonstetten; 2004–2021 Privatbesitz, Zürich; 2021 Koller Auktionen, Zürich; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1970, Nr. 1127; Kummer-Rothenhäusler 1977, Nr. 63; Kummer 2002, Nr. 125; Kummer 2004, Nr. 127; Auktion 2021 (1), Nr. 1019.

41 **Standesscheibe Solothurn**
Unsigniert, Wolfgang Spengler (1624–um 1685), Konstanz, zugeschrieben, 1659

Unten beidseits der Inschriftenkartusche je ein hornblasender Engel. Zwei Löwen mit Reichsschwert und -apfel (links) bzw. mit dem Solothurner Banner (rechts) flankieren die bekrönte Solothurner Wappenpyramide.

Inschrift	«Die Statt/Solothurn/Anno 1659», «Concordia».
Masse (innen)	35×24 cm.
Eingriffe	Die roten Zwickelgläser oben sind ergänzt. Mehrere Sprungbleie und einige geklebte Sprünge.
Provenienz	1940 Sammlung Arnold Bloch, Neuhausen; […] 2014 Stuker Auktionen, Bern; 2015 Stuker Auktionen, Bern; 2015–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Dietschi 1940, 32, Nr. 61; Auktion 2014 (2), Nr. 9559; Auktion 2015 (1), Nr. 1336; Auktion 2015 (2), Nr. 1058.

42 **Wappenscheibe Pfarrer Hans Heinrich Hagenbuch (1606–1683) und seine Ehefrauen Susanna Bodmer (1. Ehe) und Esther Lindinner (2. Ehe), Veltheim ZH, sowie Georg Hagenbuch (* um 1625), Aarau, Schaffner des Stifts Beromünster, und seine Ehefrauen Margaretha Senger (1629–1655; 1. Ehe) und Anna Maria Dülli (2. Ehe)**

Unten in der Mitte signiert «I. Weber», Jakob II. Weber (1637–1685), Winterthur, 1674

Allianzwappen Hagenbuch-Bodmer-Lindinner (links) bzw. Allianzwappen Hagenbuch-Senger-Dülli (rechts). Im Oberbild eine Darstellung des Lebensbrunnens.

Inschrift	«Hans Heinrich Hagen-/buch, Burger der Statt Zürich/Pfarrer zu Veltheim, vnd Fr:/Susaia Bodmeri selig, vnd/Fr: Esther Lindineri seine/Ehgmahel. Anno. 1674.», «Geörg Hagenbuch Bur-/ger, vnd des Rats Zu Arauw,/dissmahls Schaffner des Adel-/lichen Stiffts Zu Münster im/Argoüw, Fr: Margrethta Seen-/gerin selig, vnd Fr: Anna Maria/Düllin sein Ehegmahl [Anno 16]74», «Mit Flyss den Brun des lebens b'[schau]/Gotts gnaden g'schenck s'[kuel] Himme[ltauw]/Erquickt die seel, macht sy fruchtbar:/[Wo der] hinflüßt gruont als dahar/S'abwasser vnd stinckende/söd Meyd auch die fal-/schen lehren schnöd».
Masse (innen)	29,4 × 19,7 cm.
Eingriffe	Ein kleines Flickstück in der Inschrift unten links. Die Inschrift in der Kartusche oben auf der rechten Seite unvollständig und mit einem Flickstück ergänzt. Mehrere geklebte Sprünge und Sprungbleie.
Provenienz	Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; Sammlung Frei-Sulzer, Winterthur; 2016 Schuler Auktionen, Zürich; 2017 Schuler Auktionen, Zürich; 2017–2020 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Kummer-Rothenhäusler um 1970, Nr. 83; Auktion 2016 (3), Nr. 547; Auktion 2017, Nr. 550; Hasler 2019, 88–89, Abb. 25.

43 **Runde Bildscheibe Johann Kaspar Steinegger, Landammann in der March, und seine Ehefrauen Anna Barbara Hegner (1. Ehe) und Maria Anna Magio (2. Ehe) mit dem hl. Franziskus in Anbetung von Maria und Christus**
Unsigniert, Michael IV. Müller (um 1627–1682), Zug, zuzuschreiben, 1676

Monolithscheibe. Unten in der Mitte die Familienwappen Magio, Steinegger und Hegner.

Inschrift	«Hr. Joann Caspar Steineg-/ger Der Zeit Regierender/Landamman in der Loblichen/Landschafft March Vnd/Fr. Anna Barbara/Hegnerin sein/Erste Vnd Fr./Maria Anna/Magioin/sein Jetz-/ige Ehe-/gmachel/16/76», «Als der Vill Sehlen durstig Man/Mariam Zur Fürbittrin ghan,/Von Christo alss dem höchsten Gut,/Gross Ablass Erlangen thut.»
Masse (innen)	Dm. 17 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	1676– Franziskaner- oder Kapuzinerkloster; Sammlung Johann Niklaus Vincent (1785–1865), Konstanz; –2020 Familienbesitz Vincent, Turin; 2020 www.catawiki.com; 2020 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

44 **Allianzwappenscheibe Landeshauptmann und Kleinrat Karl Christoph Dulliker (1645–1726), Luzern, und seine Ehefrauen Maria Sibilla Schwytzer von Buonas (1. Ehe) und Maria Lucilla Schumacher (2. Ehe)**
Unten rechts monogrammiert «H I G Fecit», Hans Jakob Geilinger (1611–1677), Luzern, 1676

Unten beidseits der Inschrift je ein nackter Putto mit Früchten. In den Oberbildern Fruchtgirlande (links; Flickstück) bzw. nackter Putto mit Früchten und Blumen.

Inschrift	«Jr: Lantz Haupman Carol Cristoff Dullicher des Jnneren/Raths Lobl. Statt Lucern Frauw Maria Sibilla Schwytzerin Vnd/Frauw Maria Lucilla Schumacherin Seine Eheliche gemahell/Anno Domini 1676».
Masse (innen)	17×21 cm.
Eingriffe	Zwei alte Flickstücke oben links und eines unten rechts (Putto mit Früchten). Wenige Sprungbleie.
Provenienz	1956 Galerie Jürg Stuker, Bern; 1956–1988 Sammlung Jürg Stuker, Schloss Gerzensee BE; 1989 Galerie Jürg Stuker, Bern; 1989–2022 Privatbesitz, Deutschland; 2022 Koller Auktionen, Zürich; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1956, Nr. 3412; Auktion 1989, Nr. 3430; Auktion 2022 (1), Nr. 1030.

45 **Bildscheibe Ehepaar Johann Baptist Diebold (1651–1734), Leutnant, und Barbara Ulrich (1661–1721), Zürich, mit Jakobs Traum von der Himmelsleiter**
Unsigniert, Hans Ulrich Nüscheler (1645–1707), Zürich, zugeschrieben, 1683

Unten beidseits der Inschrift in Ovalkränzen die Familienwappen Diebold (links) und Ulrich (rechts). In den Oberbildern weibliche Allegorien der Fortuna, die auf einem Rad im Wasser balanciert (links) und mit einem Segel übers Meer gleitet (rechts).

Inschrift	«Johann / Baptista Dietbold / Leütenampt, und / Burger Zu Zürich / Fr: Barbara Vleri[c]h / Sein Ehegemahel. 1683».
Masse (innen)	30,6 × 21 cm.
Eingriffe	Beide Familienwappen ergänzt anstelle der Porträts der Eheleute. Zahlreiche geklebte Sprünge und Sprungbleie.
Provenienz	1964 Galerie Jürg Stuker, Bern; [...] 1967 Galerie Jürg Stuker, Bern; –2006 Privatbesitz, Endingen; 2006–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1964, Nr. 561; Auktion 1967, Nr. 3857; Kummer 2006, Nr. 104; Ulrich 2016, 860, Note 2986.

46 **Figurenscheibe Hans Martin Schuler, Schwyz, mit der Muttergottes als Himmelskönigin auf der Mondsichel**
In der Inschriftenkartusche unten rechts monogrammiert «HCG», Hans Caspar Gallati (1633–1698), Wil SG, 1685

Unten rechts das Familienwappen Schuler. Seitlich der Muttergottes stehen die Namenspatrone des Stifters: Apostel Johannes (links) und hl. Martin (rechts). Im Oberbild eine Szene aus dem Säumeralltag des Stifters, wobei die beiden Pferde Lasten mit dem Monogramm Hans Martin Schulers und dem Hauszeichen Schuler tragen.

Inschrift	«Hans Marti Schu[e]ller/von Schwitz Anno 1685».
Masse (innen)	31,5 × 20,4 cm.
Eingriffe	Einige Sprungbleie.
Provenienz	–2021 Privatbesitz, Schaffhausen; 2021 Schuler Auktionen, Zürich; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Boesch 1935 (2), 281, Nr. 42; Boesch 1949, 34, Nr. 57; Hasler 2010 (1), Nr. 130; Auktion 2021 (2), Nr. 536.

47 **Bildscheibe Ehepaar Michael Ritschard, alt Siechenvogt in Interlaken BE, und Margaretha Imboden mit der Opferung Isaaks**

Unsigniert, Johann Jakob Müller (1660–1712), Zofingen, zuzuschreiben, 1685

Unten in der Mitte in einem Ovalkranz das Familienwappen Ritschard.

Inschrift	«Michael / Ritschhart / alt Siechen-/vogt zu Inter-/laken, vnd / Margreth im / B[o]den, sein / Ehegemahel / Anno 16/85», «Abraham Gotts befelch wolt thun. / vnd opffern seinen Lieben Sohn, / Gott sieht sin gleübig Hertz vnd willen, / leßt ihn solch opffer nit erfüllen.»
Masse (innen)	28 × 18,8 cm.
Eingriffe	Zwei Sprungbleie. Einige geleimte Sprünge.
Provenienz	–1904 Sammlung Baronin de Trétaigne, Paris; 1904 Auktion Heinrich Messikommer, Zürich; […] –1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; 2012 Stuker Auktionen, Bern; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1904, 32, Nr. 55; Kummer 2002, Nr. 127; Auktion 2012 (1), Nr. 5126.

48 **Runde Bildscheibe Ehepaar Oswald Kolin (1648–1736), Stadtarzt und Grossrat in Zug, und Maria Anna Katharina Wissing mit dem vor dem Kreuz knienden hl. Oswald**

Unten in der Mitte monogrammiert «AZB», Adam Zumbach (1651–1693), Zug, 1687

Monolithscheibe. Unten in der Mitte die Familienwappen Kolin und Wissing.

Inschrift	«Herr Oswaldus/Colin. Der Medicin/Statt Doctor/vnd des Grosen/Raths Zuo Zug/Frauw Maria/Anna Ca-/tharina/Wisigin/Sein/Gma/lin/16/87», «Wan das Glück dich soll bestralen,/Sauren Schweiß, Muost nit Ersparen./Die Müeh vnd Krütz der Engel zeigt./Hier Zur Kron, den in Himell Leitt.», «Sit par Fortuna Labori.»
Masse (innen)	Dm. 16,5 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1911 Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle; 1911 Auktion Hugo Helbling, München; –2020 Privatbesitz, Deutschland; 2020 Auktionshaus Nagel, Stuttgart; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1911, Nr. 132; Wyss 1941, 114, Nr. 586 [1682]; Auktion 2020 (2), Nr. 33.

49 **Runde Bildscheibe Jakob Bossard, Zug, und seine Ehefrauen Barbara Muos (1. Ehe) und Maria Andermatt (2. Ehe) mit dem Auszug der Söhne Jakobs**
Unsigniert, Franz Josef Müller (1658–1713), Zug, zuzuschreiben, 1689

Monolithscheibe. Unten in der Mitte die Familienwappen Muos (links), Bossart (Mitte) und Andermatt (rechts).

Inschrift	«Jaco Bosart / Burger Der / Statt Zug vnd / Fr: Barbara / Muosin / Deren gott / gnad vnd / Fr: Ma-/ria an / Der / matt / S:[eine] E:[hefrau] / 16/89», «Sein zehen Sün [Söhne] schickt Jacob aus / Den Beniamin bhilt [behält] er zuo Haus / Hies sie im inn Der theüren Zeit / Frücht kaufen in Egipten weit:»
Masse (innen)	Dm. 16,9 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	2015 Auktionshaus Sylvie Dagot, Montluçon; 2015–2020 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2015 (3), Nr. 144.

50 **Kompositscheibe mit den Wappen von Franz Müller und Johann Widmer sowie mit der Opferung Isaaks**
Unsigniert, u. a. 1690

Unten die Familienwappen Müller (links) und Widmer (rechts). Darüber die Opferung Isaaks.

Inschrift	«Herr/Franzisc/Müller/gwester/Kilch-/meyer.», «Herr Leüthenampt/Johan Widmer/Des Raths/1690», «[Z]um tott dz Läben gurtheiltt Wirtt/Wie grob hast sich Pilate g'irdt.» [so wie Pilatus hat sich auch Abraham geirrt].
Masse (innen)	21 × 16 cm.
Eingriffe	Aus Fragmenten von mehreren Scheiben zusammengesetzt.
Provenienz	2007 Koller Auktionen, Zürich; seit 2007 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2007 (2), Nr. 5638.

51 **Scheibenfragment mit einem Putto (zur Rundform ergänzt)**
Unsigniert, wohl deutsch oder niederländisch, Ende 17. Jahrhundert

Ein geflügelter, nackter Putto mit Kranz und Blattzweig sitzt auf dem Bruchstück eines Rollwerkbogens.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	Dm. ca. 17 cm.
Eingriffe	Einige Sprungbleie, zwei Sprünge.
Provenienz	Altbestand.
Quellen	Mitteilung Kees Berserik, Den Haag, 2023.

52 **Quadratisches Bildscheibchen mit einem wenig naturgetreuen Stieglitz (Carduelis carduelis)**
Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	11,5 × 11,5 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Quellen	Mitteilung Urs Glutz von Blotzheim, Schwyz, 2023.

53 **Quadratisches Bildscheibchen mit einem Wiedehopf (Upupa epops) und einer Fliege**

Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	10,1 × 10,1 cm.
Eingriffe	Sprungblei.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

54 **Quadratisches Bildscheibchen mit einem Blauspecht (Picus cinereus)**
Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	10,5 × 10,3 cm.
Eingriffe	Sprungblei.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

55 **Fragmentarisches Bildscheibchen mit einem Vogel (Pica glandaria)**
Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	10,5 × 10,5 cm.
Eingriffe	Sprungblei.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

56 **Bildscheibchen mit einem Sittich (Psittacula sp.)**
Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	13,5 × 9,3 cm.
Eingriffe	Sprungblei.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

57 **Bildscheibchen mit einem Papagei (Amazona oratrix?) mit einer Frucht**
Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Wohl Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	12,2×8,6 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Quellen	Mitteilung Urs Glutz von Blotzheim, Schwyz, 2023.

58 **Bildscheibchen mit einem Storch in der Art eines Weissstorchs (Ciconia ciconia)**

Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Wohl Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	10,3 × 10,3 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

59 **Bildscheibchen mit einem Höckerschwan (Cygnus olor)**
Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Wohl Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	9,6 × 7 cm.
Eingriffe	Sprung.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

60 **Unregelmässiges Bildscheibchen mit einer Biene**
Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Wohl Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	H. max. ca. 4,8 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

61 **Unregelmässiges Bildscheibchen mit einer Fliege**
Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Wohl Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	H. max. 6,7 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

62 **Bildscheibchen mit einer Libelle**
Unsigniert, niederländisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Wohl Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	9 × 5,2 cm.
Eingriffe	Geklebter Sprung.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

63 **Bildscheibchen mit einem Braunbären (Ursus actos)**
Unsigniert, niederländisch, deutsch oder schweizerisch, 17. Jahrhundert

Monolithscheibe. Wohl Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	7,5 × 13,8 cm.
Eingriffe	Sprung.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

64 **Bildscheibchen mit einem Zaunkönig (Troglodytes sp.)**
Unsigniert, schweizerisch, 17./18. Jahrhundert

Monolithscheibe. Wohl Teil einer grösseren Scheibe.

Inschrift	«Zunschlipferli» (original).
Masse (innen)	9,8 × 9,8 cm.
Eingriffe	Sprungblei.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

65 **Wappenscheibe Meyer**

Unsigniert, Leontius Bucher (* 1653), Freiburg i. Ue., zuzuschreiben, um 1700

Die Inschrift unten ist ein altes Flickstück aus einer Scheibenstiftung des Pfarrers Josef Braillard von Plaffeien aus dem Jahr 1716. Beidseits der Inschrift Kriegstrophäen. Darüber in einer Säulenhalle das Vollwappen der Freiburger Familie Meyer vor Grisaille-Landschaftshintergrund wohl mit der Stadt Fribourg. Seitlich und in den Oberbildern weitere Kriegstrophäen.

Inschrift	«R. D. Franciscus Ioseph/Bralliard Parochus Plaff/eijae et Plasselbae Ano 1716».
Masse (innen)	21 × 31,5 cm.
Eingriffe	Die Inschrift ist ein altes Flickstück. Zahlreiche Sprungbleie.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2012 Fritz M. Kummer, Bonstetten; 2012 Stuker Auktionen, Bern; seit 2012 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Kummer 2002, Nr. 126; Kummer 2004, Nr. 131; Auktion 2012 (1), Nr. 5127.

66 **Kompositscheibe mit unbekanntem Vollwappen und der Stifterinschrift von Hauptmann Johann Franz Landtwing (1671–1748), Zug**
Unsigniert, 18. Jahrhundert

Von den in der Scheibe vereinten Fragmenten stammen die zwei kleinen, in Grisaille ausgeführten am Wappenfuss aus dem früheren 16. Jahrhundert.

Inschrift	«Herr Hauptmann / Johan Frantz Landt-/wing St: Ludwigs Or-/dens Ritter, Regieren-/der Statthalter, vnd bur-/gerlicher stabführer, Ge-/wester Landt Vogt der gr-/affschafft Sargans Landt / Lands Hauptmann deren / Freyen Ämbteren Anno 1637[1737]».
Masse (innen)	23,5 × 20,5 cm.
Eingriffe	Aus Fragmenten mehrerer Scheiben zusammengesetzt. Die Jahreszahl in der Inschrift wurde falsch restauriert («1637»).
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2009 Fritz M. Kummer, Bonstetten; 2009 Galerie Fischer, Luzern; seit 2009 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2009 (2), Nr. 4312.

67 **Bildscheibe mit dem Tierkreiszeichen Waage**
Unsigniert, 18./19. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	14,7 × 10,3 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

68 **Unregelmässiges Bildscheibchen mit einem Fantasievogel (Pendant zu Nrn. 69–70)**

Unsigniert, wohl niederländisch, 18./19. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	H. max. ca. 11,5 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

69 **Unregelmässiges Bildscheibchen mit einem Vogel (Pendant zu Nrn. 68, 70)**
Unsigniert, wohl niederländisch, 18./19. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	H. max. 11,4 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

70 **Bildscheibchen mit einem Vogel in der Art eines Streifenpirols (Oriolus sagittatus) (Pendant zu Nrn. 68–69)**
Unsigniert, wohl niederländisch, 18./19. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	11,4 × 13,5 cm.
Eingriffe	Sprungbleie.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Quellen	Mitteilung Urs Glutz von Blotzheim, Schwyz, 2023.

71 **Unregelmässiges Bildscheibchen wohl mit einem Osterluzeifalter (Zerynthia polyxena)**

Unsigniert, wohl niederländisch, 18./19. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	H. max. ca. 7 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Quellen	Mitteilung Ladislaus Reser, Zumikon, 2023.

72 **Unregelmässiges Bildscheibchen wohl mit einem Grossen Schillerfalter (Apatura iris)**

Unsigniert, niederländisch, 18./19. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	H. max. ca. 6,8 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2010 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2010 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Quellen	Mitteilung Ladislaus Reser, Zumikon, 2023.

73 **Wappenscheibe Arzt Karl Schwerzmann, Basel**
Unten links signiert «F. MERZENICH. BASEL», Franz Merzenich (1850–1914), Basel, 1876

Beidseits des Familienwappens Schwerzmann das stehende Stifterehepaar in historischen Kostümen des 16. Jahrhunderts. Der Stifter mit Hellebarde. Seine Gemahlin führt eine Tasche mit Essbesteck mit sich. In den Oberbildern Szenen aus dem Ärztealltag des Stifters: links Krankenbesuch und rechts Staroperation.

Inschrift	«KARL SCHWERZMANN / Dr: Med. ANNO 1876».
Masse (innen)	42 × 38,5 cm.
Eingriffe	Wenige Sprungbleie.
Provenienz	2002 Vogler Auktionen, Basel; 2002–2021 Galerie Barbara Giesicke, Badenweiler; 2021 Schuler Auktionen, Zürich; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2002, Nr. 404; Auktion 2021 (4), Nr. 554.

74 **Bildscheibe mit einem Ausschnitt aus Ludwig Vogels (1788–1879) Ölgemälde «Heimkehr der Eidgenossen nach der Schlacht am Morgarten»**
Unsigniert, Ende 19. Jahrhundert

Ein gerüsteter Eidgenosse wird nach Schlacht von Frau und Kindern vor seinem Heim empfangen, wobei einer seiner Söhne den väterlichen Zweihänder geschultert hat.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	25 × 17 cm.
Eingriffe	Sprungbleie.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

75 **Rundes Bildscheibchen mit einem nicht bestimmbaren Vogel**
Unsigniert, wohl schweizerisch, wohl 19./20. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	Dm. 14,2 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

76 **Bildscheibchen mit Borretsch (Borago officinalis)**
Unsigniert, schweizerisch, 19./20. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	11,9 × 7,5 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

77 **Standesscheibe Schwyz im Stil der Zeit um 1500**
Unsigniert, wohl zürcherisch, um 1900

Zwei Bannerträger flankieren den vom gekrönten Reichswappen überhöhten Schwyzer Wappenschild. In den oberen Eckbildern je ein Kranich mit ausgebreiteten Flügeln.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	39 × 25,5 cm.
Eingriffe	Einige Sprungbleie.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2020 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

78 **Standesscheibe Schwyz im Stil um 1550**
Unsigniert, um 1900

Der Landeshauptmann (links) und der Bannerherr (rechts) flankieren die bekrönte Schwyzer Wappenpyramide. In den Oberbildern acht Gehängte neben einem Dorf (links) bzw. drei Krieger (davon ein Trommler) in einer Landschaft (rechts).

Inschrift	«Schwyz.»
Masse (innen)	33 × 23,5 cm.
Eingriffe	Sprungbleie.
Provenienz	1959 Galerie Jürg Stuker, Bern; [...] 2020 Schuler Auktionen, Zürich; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 1959, Nr. 1216; Auktion 2020 (3), Nr. 511.

79 **Figurenscheibe mit dem Bannerträger Solothurn (Bündnispartner Freiburgs)**
Unten rechts monogrammiert («EW»), um 1900

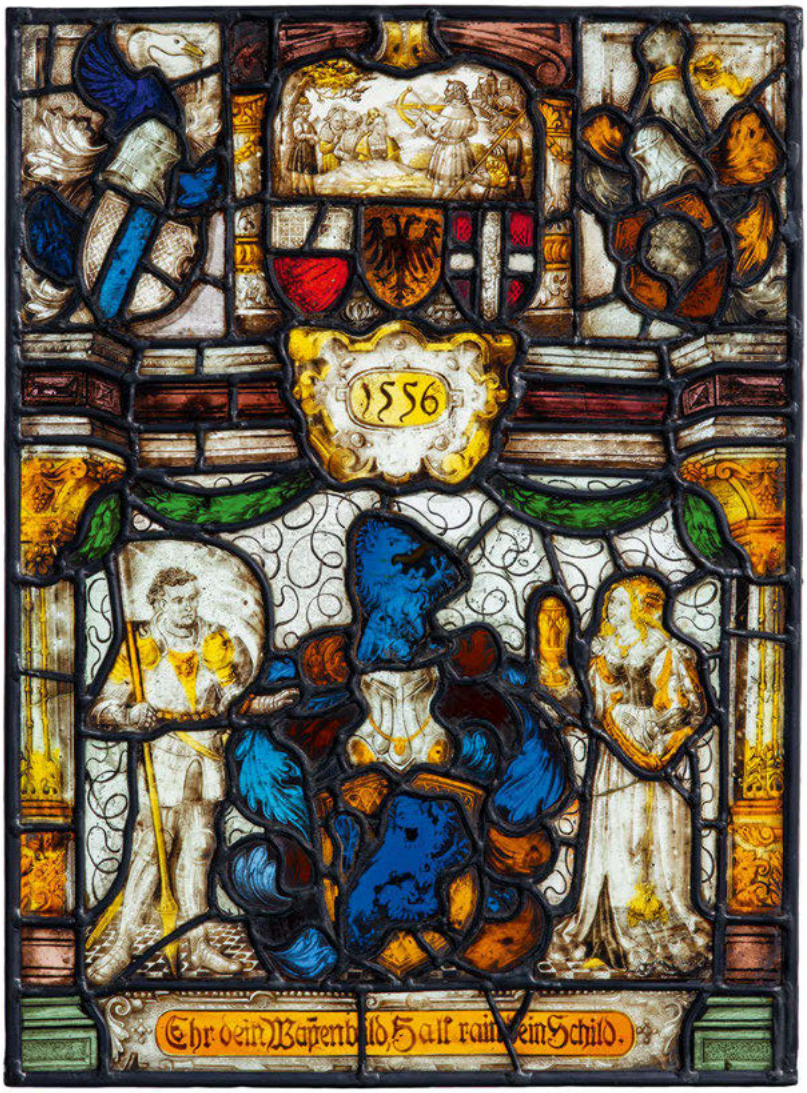
Der Bannerträger steht in einer Renaissancearkade. Im Hintergrund Flusslandschaft.

Inschrift	«Die statt Fryburg das zehend Ort / Jn ihr Statt wesen bracht ist fort / Vor der statt Bern gar noch zwölf jar / Hertzog Berchtold ihr stiffter war / Kam nach sei[ne]m tod mit sampt dem land / Jn der Graffen von Kyburg hand / Hat vil freündtschafft mit der Statt Bern / Die Graffen das nie sahend gern / Verkaufftend deßhalb d Statt Fryburg / Dem König Rudolff von Habspurg / Als nun von Oesterreich Albrecht / Mit Bern hat iemerdar sein gfächt / Und Fryburg auch solt bekriegen Bern / Woltend d burger das nit thun gern / Hertzog Albrecht kont das verstohn / Deßhalb er Fryburg fahren lahn. / Die sich mit Solothurn als fründ / Zu den Eydtgnossen hand verpündt / Der Pundt ward bstadt man zelt ich mein / Tausend vierhundertachtzig ein / Jhr Panner underscheidt mit fleiss / Jst oben rot und unden weiss.», «1543 / Fryburg.»
Masse (innen)	31,5 × 21 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	2008 Galerie Fischer Auktionen, Luzern; 2009 Galerie Fischer Auktionen, Luzern; seit 2009 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2008 (1), Nr. 4829; Auktion 2008 (2), Nr. 5162; Auktion 2009 (1), Nr. 7572.

80 **Kopie der Wappenscheibe der Grafen von Sulz um 1500 im SNM**
Unsigniert, möglicherweise zürcherisch, um 1900

Eine stehende Edeldame als Schildhalterin in Begleitung eines Schosshündchens.

Inschrift	«Grave von Sulz».
Masse (innen)	31,2 × 21 cm.
Eingriffe	Wenige Sprungbleie.
Provenienz	2022 Auktionshaus Peege, Freiburg i. Br.; 2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2022 (2), Nr. 623a.



81 **Willkommscheibe im Stil des 16. Jahrhunderts**
Unsigniert, um 1900

Das stehende Stifterpaar flankiert ein unbekanntes Familienwappen. Der Stifter ist als Bannerträger dargestellt. Seine Gemahlin führt eine Tasche mit Essbesteck mit sich und reicht ihm den Pokal mit dem Willkommtrunk. Im Oberbild weitere Wappen (Reichswappen zwischen zwei Stadtwappen, zwei Familienwappen) und Tells Apfelschuss.

Inschrift	«Ehr dein Wappenbild, Halt rain dein Schild.», «1556».
Masse (innen)	44×32 cm.
Eingriffe	Sprungbleie.
Provenienz	–2004 August Laube, Zürich; 2004–2020 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

82 **Vier Jugendstil-Bildscheiben mit den Jahreszeiten**
Unsigniert, französisch, um 1900

Monolithscheiben.

Inschrift	«PRINTEMPS», «ÉTÉ», «AUTOMNE» bzw. «HIVER».
Masse (innen)	Je 25 × 14,5 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	2005 Auktionshaus Rieunier, Paris; 2005–2011 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2011 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2005 (1), Nr. 76.

ÉTÉ

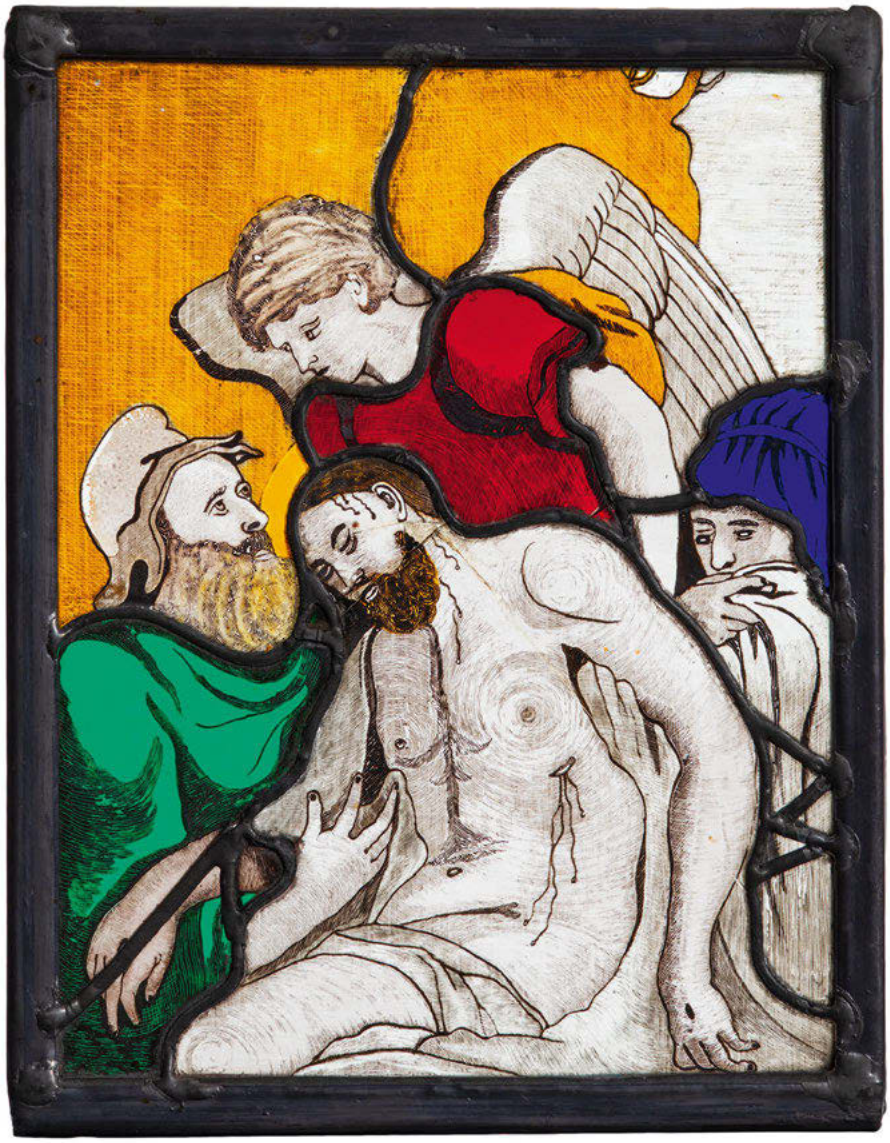
AUTOMNE

HIVER

83 **Figurenscheibe mit einem stehenden Lanzenträger vor Flusslandschaft**
Unsigniert, Anfang 20. Jahrhundert

Monolithscheibe.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	26 × 15,3 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.



84 **Bildscheibe mit der Kreuzabnahme Christi**
Unsigniert, Anfang 20. Jahrhundert

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	21,5 × 16,5 cm.
Eingriffe	Wenige Sprungbleie.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

85 **Bildscheibe mit einer Szene aus der Vita Simsons**
Unsigniert, Anfang 20. Jahrhundert

Simson steht in einer Landschaft. Zu seinen Füssen liegt der Kinnbacken eines Esels, der ihm später als Waffe dienen wird. Vermutlich nach einer druckgrafischen Vorlage.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	23,6 × 16,8 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

86 **Glasgemälde mit Trachtenpaar aus dem Kanton Schwyz nach einer Aquatinta von F. Meyer**
Unsigniert, Anfang 20. Jahrhundert

Monolithscheibe. Stehendes Paar in Schwyzer Tracht. Darüber das Kantonswappen Schwyz.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	11 × 8,5 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

87 **Glasgemälde mit Trachtenpaar aus dem Kanton Nidwalden nach einer Aquatinta von F. Meyer**
Unsigniert, Anfang 20. Jahrhundert

Monolithscheibe. Paar in Nidwaldner Tracht. Darüber das Kantonswappen Nidwalden.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	11 × 8,5 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

88 **Glasgemälde mit Trachtenpaar aus dem Kanton Graubünden nach einer Aquatinta von F. Meyer**
Unsigniert, Anfang 20. Jahrhundert

Monolithscheibe. Paar in Bündner Tracht. Darüber das Kantonswappen Graubünden.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	11 × 8,5 cm.
Eingriffe	Geleimte Sprünge.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

89 **Bildscheibe mit Schafherde**

Unsigniert, Anfang 20. Jahrhundert

Monolithscheibe. Eine Schafherde vor einer Waldlandschaft.

Inschrift	Keine.
Masse (innen)	5,5 × 13,2 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–1996 Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Zürich; 1997–2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Unpubliziert.

90 **Kopie der Stadtscheibe Kaiserstuhl von 1543 im Rathaus von Stein am Rhein**
Unsigniert, Anfang 20. Jahrhundert

Unten beidseits der Inschrift und in den Bogenzwickeln Krieg spielende nackte Kinder. Zwei wilde Männer flankieren das Kaiserstuhler Stadtwappen; im Hintergrund Flusslandschaft. Im figurenreichen Oberbild nimmt in Anspielung an den Stadtnamen ein Thron («Kaiserstuhl») die Mitte ein; dem hinzutretenden Kaiser wird ein Kissen bereitgelegt.

Inschrift	«die stat keiserstuoll 1543», «1543».
Masse (innen)	56×42,5 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	2019 Schuler Auktionen, Zürich; seit 2019 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2019 (3), Nr. 5640.

91 **Kopie der Willkommscheibe Ehepaar Niklaus Bircher († 1623), Untervogt in Villmergen, und Agly Brudter von 1593 im SNM**
Unten links monogrammiert und datiert «EST [ligiert: oder «ETS»]/11», Monogrammist EST, möglicherweise zürcherisch, 1911

Unten das Stifterwappen im Zentrum der Inschrift. Der Stifter mit Hellebarde. Seine Gemahlin führt eine Tasche mit Essbesteck mit sich und reicht ihm den Pokal mit dem Willkommtrunk. Im Oberbild die Verkündigung an Maria.

Inschrift	«Niclaus Bircher vnder/vogt zu Vilmärgen vnd/Agly Brudterin sin Eliche/Huß Frouw: 1593:»
Masse (innen)	33,5×22,5 cm.
Eingriffe	Ein Sprungblei.
Provenienz	2022 Auktionshaus Peege, Freiburg i. Br.; 2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2022 (2), Nr. 623a.

92 **Kopie der Figurenscheibe Karl der Grosse von 1495 im SNM**
Unten rechts monogrammiert und datiert «EST [ligiert: oder «ETS»]/12», Monogrammist EST, möglicherweise zürcherisch, 1912

Der nimbierte Kaiser thront über seinem Wappen.

Inschrift	«14/95».
Masse (innen)	34,3×25,5 cm.
Eingriffe	Wenige Sprungbleie.
Provenienz	2022 Auktionshaus Peege, Freiburg i. Br.; 2022 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2022 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2022 (2), Nr. 623a.

93 **Kopie der Stadtscheibe Stein am Rhein von 1543 im dortigen Rathaus**
Unten links monogrammiert «WI» (ligiert), Walter Jäggli (1862–1925), Winterthur, 1916

Am Fuss beidseits der Banderole Szenen aus der Jakobsgeschichte: Jakobs Traum von der Himmelsleiter (links) und dessen am Ort des Wunders vollzogene Ölung des Steines (rechts). Zwei Krieger mit Hellebarden flankieren die bekrönte Wappenpyramide, bestehend aus zwei Stadtwappen und einem Georgenwappen. Im Oberbild eine Schlachtenszene.

Inschrift «ANO/DOMINY/1543».
Masse (innen) 58×42 cm.
Eingriffe Keine ersichtlich.
Provenienz –2020 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2020 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur Unpubliziert.

94 **Kopie von Carl von Egeris Standesscheibe Basel im Rathaus von Stein am Rhein von 1542**
Unten rechts signiert und datiert «Hans Drenckhahn Thun 1920», Hans Drenckhahn (1878–1953), Thun, 1920

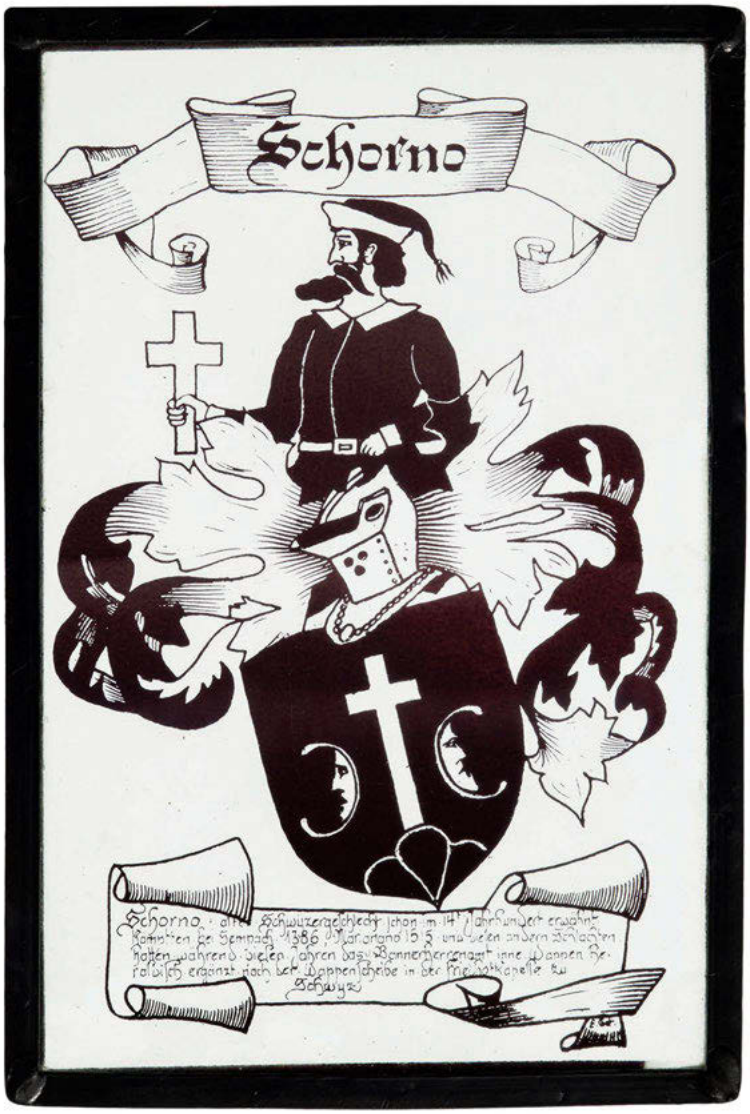
Beidseits des Basler Wappens stehen der Landeshauptmann mit Hellebarde (links) und der Bannerherr (rechts). In den Oberbildern der Gottesengel beim Erschlagen von Sanherib, dem König der Assyrer (links), und König Salomo beim Gebet vor dem siebenarmigen Leuchter (rechts).

Inschrift	«ANNO DOMINI MDXXXXII».
Masse (innen)	41,5 × 31,5 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	2021 Auktionshaus Zofingen; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Literatur	Auktion 2021 (3), Nr. 1361.

95 **Kopie der Gemeindescheibe Baar mit dem hl. Martin der Zeit um 1520 aus der Sammlung der Baronin de Trétaigne**
Unsigniert, Emil Dold (1885–1957), Zürich, zugeschrieben, um 1930

Unten links das vom bekrönten Reichsschild überhöhte Standeswappen Zug. Der hl. Martin beim Teilen des Mantels für den Bettler. In den Oberbildern je ein nackter musizierender Putto.

Inschrift	«DIE GEMEIND ZV BAR».
Masse (innen)	40 × 29 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	–2021 Fritz J. Dold, Zürich; 2021 Fritz M. Kummer, Bonstetten; seit 2021 Sammlung Dubs-Huwyler, Steinen.
Quellen	Mitteilung Fritz J. Dold, Zürich, 2023.
Literatur	Unpubliziert.



96 **Wappenscheibe Schorno**

Unten rechts signiert «E. Gat.», möglicherweise Nell Gattiker (1906–1997), Richterswil, spätestens 1973

Monolithscheibe.

Inschrift	«Schorno: altes Schwyzergeschlecht schon im 14t Jahrhundert erwähnt/Kämpften bei Sempach 1386, Marignano 1515 und vielen andern Schlachten/Hatten während vielen Jahren das Bannerherrenamt inne. Wappen he-/raldisch ergänzt nach der Wappenscheibe in der Friedhofkapelle [1973 abgebrochen] zu/Schwyz», «Schorno».
Masse (innen)	14,1 × 9,1 cm.
Eingriffe	Keine ersichtlich.
Provenienz	Altbestand.
Literatur	Unpubliziert.

ABKÜRZUNGEN, QUELLEN UND LITERATUR

ABEGG ET AL. 2014
Regine Abegg, Peter Erni und Alfons Raimann, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau VIII. Rund um Kreuzlingen (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 125*), Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2014.

ABEGGLEN 2017
Walter R. C. Abegglen, *Hämmern und walzen. Die Familie Schorno und die untere Hammerschmitte in Steinen*, Weggis: Walter R. C. Abegglen, 2017.

ANDERES 1994
Bernhard Anderes, «Stifterscheiben in und aus Magdenau», in: Bernhard Anderes (Red.), *Kloster Magdenau 1244–1994. Festschrift*, Wolfertswil: Zisterzienserinnenkloster Magdenau, 1994, 191–208.

ANDERES 1995
Bernhard Anderes, «Tobias Erhart (1569–1611) ein Winterthurer Künstler in Magdenau», *Toggenburger Annalen* 22, 1995, 97–106.

ANNEMA 1988
Willem Annema, *Het ‹testament› van Adriaan Bommenee. Praktijkervaringen van een Veerse bouw- en waterbouwkundige uit de 18e eeuw* (Werken uitgegeven door het Koninklijk Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen 4), Middelburg: Koninklijk Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen, 1988.

AUF DER MAUR 2011 (1)
Franz Auf der Maur, «Christoph Schorno», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019035/2011-08-25/ (aufgerufen am 17. Juli 2023).

AUF DER MAUR 2011 (2)
Franz Auf der Maur, «Schuler (SZ)», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025052/2011-08-19/ (aufgerufen am 20. August 2023).

AUKTION 1830
Verzeichniss einer Sammlung von geschmelzten Glasmalereien, aus dem XV., XVI. und XVII. Jahrhundert, die mehrere vorzügliche Prachtstücke der berühmtesten Meister, in dieser nun grösstentheils verloren gegangenen Kunst enthält, welche am 2. August d. J. in Nürnberg durch den Unterzeichneten […] *versteigert werden*, Nürnberg: J. L. Schmidmer, 1830.

AUKTION 1890
Catalogue des objets d'art et d'ameublement […] *composant l'importante collection de feu M. Marquis*, Paris: Hôtel Drouot, 18.2.1890.

AUKTION 1904
Auktion der Glasgemälde-Sammlung der Baronin de Trétaigne in Paris und von Glasgemälden aus der ehemaligen Vincent-Sammlung in Konstanz, Versteigerung Montag den 2. Mai–Dienstag den 3. Mai [1904], Zürich: H. Messikommer, [1904].

OpenAccess. © 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

https://doi.org/10.1515/9783111386409-010

AUKTION 1906
Katalog mehrerer kleineren Kunstsammlungen und Nachlässe [...]. *Auktionskat. 10.–19.12.1906*, Köln: J. M. Heberle, 1906.
AUKTION 1910 (1)
Katalog der ausgewählten Kunst-Sammlung aus dem Nachlasse der Frau Pauline Stern [...] *sowie einer Sammlung von Antiquitäten aus verschiedenem Besitz. Auktionskat. 5./6.4.1910*, Köln: J. M. Heberle, 1910.
AUKTION 1910 (2)
Antiquitäten, Kunst- und Einrichtungsgegenstände [...] aus dem Besitz von Baron M. von Holleben, Starnberg; Hermann Kaulbach, München; Fräulein A. Strauss, Eichstätt. Auktionskat. 9./10.12.1910, München: Hugo Helbing, 1910.
AUKTION 1911
Hans Lehmann, *Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle (Gloucestershire). Schweizer Glasmalereien vorwiegend des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Auktionskat. 4.10.1911*, München: Hugo Helbling, 1911.
AUKTION 1917
Sammlungen Direktor R. Zahn, Plauen. Auktionskat. 20.11.1917, München: Hugo Helbing, 1917.
AUKTION 1922
Antiquitäten, alte Möbel, Gemälde alter und moderner Meister, Glasscheiben, Orientalia aus altem Schweizer Schlossbesitz. Versteigerung in Luzern 20. Juli 1922 und folgende Tage, München: Hugo Helbing/Luzern: Theodor Fischer, 1922.
AUKTION 1931 (1)
Sammlung W. von Dirksen. Auktionskat. 28./29.4.1931, Berlin: Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, 1931.
AUKTION 1931 (2)
Antiquitäten, Keramik, Glasmalereien [...] *aus deutschem u. ausländischem Privatbesitz* [...]. *Auktionskat. 13./14.10.1931*, München: Hugo Helbing, 1931.
AUKTION 1938
Grosse Auktion in Zürich. Nachlass Kaufmann, St. Gallen. Glasscheiben-Sammlung F. E. Sidney, London. Ikone-Sammlung Rieder, Bukarest. Gemälde des Generalkonsuls W., Paris. Möbel, Antiquitäten usw. aus diversem Besitz. 18.–21.5.1938, Luzern: Galerie Fischer, 1938.
AUKTION 1952
Kunstauktion in Luzern, 25.–29.11.1952, Luzern: Galerie Fischer, 1952
AUKTION 1956
Auktionen 42–44, 8.–17.5. und 9.6.1956, Bern: Galerie Jürg Stuker, 1956.
AUKTION 1959
Auktion 58, 12.–18.11.1959, Bern: Galerie Jürg Stuker, 1959.
AUKTION 1960
Auktion 59, 19.–25.5.1960, Bern: Galerie Jürg Stuker, 1960.
AUKTION 1961
Auktion 61–63, 14.–23.11. und 9.12.1961, Bern: Galerie Jürg Stuker, 1961.
AUKTION 1964
Auktion 72, 1964, Bern: Galerie Jürg Stuker, 1964.
AUKTION 1967
Auktion 83–85, 8.–22.11. und 2.12.1967, Bern: Galerie Jürg Stuker, 1967.
AUKTION 1970
Schweizer Künstler [...] – *Schweizer Glasscheiben. Auktion 3.6.1970*, Zürich: August Laube & Sohn, 1970.
AUKTION 1974
Auktion 24.5.–12.6. 1974, Zürich: Koller Auktionen, 1974.
AUKTION 1975 (1)
Auktion A33, Mai/Juni 1975, Zürich: Koller Auktionen, 1975.
AUKTION 1975 (2)
Bedeutende Schweizer Nachlässe. Grosse Auktionen, 19.11.–1.12.1975 und 13.–17.12.1975, Bern: Galerie Jürg Stuker, 1975.

AUKTION 1989
Bedeutende Auktionen. Privatsammlung Jürg Stuker – Altes Schloss Gerzensee. Auktionskat. 26.–31.10.1989, Bern: Galerie Jürg Stuker, 1989.
AUKTION 2000
Bel ensemble de vitraux, collection des Marquis de Bailleul. Verres anciens, collection d'un amateur parisien. Haute époque. Auktionskat. 23.6.2000, Paris: Drouot-Montaigne, 2000.
AUKTION 2002
Frühjahrsauktion 2002. Kunstgewerbe, Basel: Vogler Auktionen, 2002.
AUKTION 2005 (1)
Auktion April 2005, Paris: Auktionshaus Rieunier, 2005.
AUKTION 2005 (2)
Auktion 97, 13.–17.6. 2005, Zürich: Schuler Auktionen, 2005.
AUKTION 2007 (1)
Kunstauktion A398, 13.–18.6.2007, Luzern: Galerie Fischer, 2007.
AUKTION 2007 (2)
Auktion W215, 4.–7.12.2007, Zürich: Koller West, 2007.
AUKTION 2008 (1)
Kunstauktion A401, 11.–16.6.2008, Luzern: Galerie Fischer, 2008.
AUKTION 2008 (2)
Kunstauktion A403, 12.–17.11.2008, Luzern: Galerie Fischer, 2008.
AUKTION 2009 (1)
Gemälde, Graphik, Kunstgewerbe, Schmuck. Auktion A404 («Stille Auktion»), 10.–15.6.2009, Luzern: Galerie Fischer, 2009.
AUKTION 2009 (2)
Gemälde, Graphik, Kunstgewerbe, Schmuck. Auktion A406, 11.–13.11.2009, Luzern: Galerie Fischer, 2009.
AUKTION 2010
Auktion Dezember 2010, Zürich: Schuler Auktionen, 2010.
AUKTION 2012 (1)
Auktion Herbst 2012, Bern: Galerie Jürg Stuker, 2012.
AUKTION 2012 (2)
Auktion Dezember 2012, Zürich: Schuler Auktionen, 2012.
AUKTION 2014 (1)
Tableaux, mobilier, objets d'art, vitraux, tapis – Fond de maison d'une propriété d'Ile de France. Auktionskat. 2.4.2014, Paris: Damien Libert (Drouot-Richelieu), 2014.
AUKTION 2014 (2)
Vente silencieuse, Auktionskat. Herbst 2014, Bern: Galerie Jürg Stuker, 2014.
AUKTION 2015 (1)
Auktion Frühling 2015, Bern: Galerie Jürg Stuker, 2015.
AUKTION 2015 (2)
Auktion Herbst 2015, Bern: Galerie Jürg Stuker, 2015.
AUKTION 2015 (3)
Auktion November 2015, Montluçon: Sylvie Dagot, 2015.
AUKTION 2016 (1)
Auktion A130, September 2016, Lindau: Auktionshaus Michael Zeller, 2016.
AUKTION 2016 (2)
Auktion A131, Dezember 2016, Lindau: Auktionshaus Michael Zeller, 2016.
AUKTION 2016 (3)
Auktion A143, 12.–16.12.2016, Zürich: Schuler Auktionen, 2016.
AUKTION 2017
Auktion A144, 20.3.–24.3.2017, Zürich: Schuler Auktionen, 2017.
AUKTION 2019 (1)
Kunstauktion 10.–13.4.2019, Freiburg i. Br.: Auktionshaus Frank Peege, 2019.

AUKTION 2019 (2)
Graphik und Handzeichnungen alter Meister. Auktion 270, 14. Juni 2019, Bern: Galerie Kornfeld, 2019.
AUKTION 2019 (3)
Auktion A155, 9. und 11.–13.12. 2019, Zürich: Schuler Auktionen, 2019.
AUKTION 2019 (4)
Auktion ibid106, 2019, Zürich: Koller Auktionen, 2019.
AUKTION 2020 (1)
Kunstgewerbe. Auktion 1152, 29.5.2020, Köln: Auktionshaus Lempertz, 2020.
AUKTION 2020 (2)
Kunst, Antiquitäten & Schmuck. Auktion 788, 8.7.2020, Stuttgart: Nagel Auktionen, 2020.
AUKTION 2020 (3)
Auktion A158, 14.–18.9.2020, Zürich: Schuler Auktionen, 2020.
AUKTION 2020 (4)
Möbel, Porzellan & Dekoration. Auktion A192, 24.10.2020, Zürich: Koller Auktionen, 2020.
AUKTION 2021 (1)
Decorative arts. Auktion A196, 25.3.2021, Zürich: Koller Auktionen, 2021.
AUKTION 2021 (2)
Auktion A162, 13.–17.9.2021, Zürich: Schuler Auktionen, 2021.
AUKTION 2021 (3)
Auktion A63, Herbst 2021, Zofingen: Auktionshaus Zofingen, 2021.
AUKTION 2021 (4)
Auktion A163, 13.–17.12.2021, Zürich: Schuler Auktionen, 2021.
AUKTION 2022 (1)
Decorative arts. Auktion A200, 31.3.2022, Zürich: Koller Auktionen, 2022.
AUKTION 2022 (2)
Kunstauktion 172, 21./22.7.2022, Freiburg i. Br.: Auktionshaus Frank Peege, 2022.
AUKTION 2022 (3)
Decorative arts. Auktion A202, 22.9.2022, Zürich: Koller Auktionen, 2022.
AUSSTELLUNG 1891
Ausstellung von Glasgemälden aus eidgenössischem und Privatbesitz im grossen Börsensaale in Zürich, Zürich: C. Ulrich, 1891.
BERGMANN 2004
Uta Bergmann, *Die Zuger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts* (Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit 4), Bern: Benteli, 2004.
BERICHT DENKMALPFLEGE 1958/59 FF.
Bericht Zürcher Denkmalpflege 1 ff., Zürich: Baudirektion Kanton Zürich, 1958/59 ff.
BERSERIK/CAEN 2007
Cornelis Johannes Berserik, Joost Maria Amaat Caen, *Silver-Stained Roundels and Unipartite Panels before the French Revolution. Flanders, Vol. 1. The Province of Antwerp* (Corpus Vitrearum Belgium. Checklist Series 1), Turnhout: Brepols, 2007.
BERSERIK/CAEN 2014
Cornelis Johannes Berserik, Joost Maria Amaat Caen, *Silver-Stained Roundels and Unipartite Panels before the French Revolution, Flanders, Vol. 3. The Provinces of Flemish Brabant and Limburg* (Corpus Vitrearum Belgium. Checklist Series 3), Turnhout: Brepols, 2014.
BERSERIK/CAEN 2018
Cornelis Johannes Berserik, Joost Maria Amaat Caen, *Silver-Stained Roundels and Unipartite Panels before the French Revolution. Flanders, Vol. 4. Addenda* (Corpus Vitrearum Belgium. Checklist Series 4), Turnhout: Brepols, 2018.
BHI
Bauernhausinventar Kanton Schwyz.
BINGISSER 2014
Susanna Bingisser, «Die Ammänner, Landammänner und Bezirksammänner der March», *Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz* 106, 2014, 179–225.

BOESCH 1935 (1)
Paul Boesch, *Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert* (75. Neujahrsblatt hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen), St. Gallen: Buchdruckerei Zollikofer & Co., 1935.

BOESCH 1935 (2)
Paul Boesch, «Die Wiler Glasmaler HCG und HBG. Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati», *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde* NF 37, 1935, 273–282.

BOESCH 1936
Paul Boesch, «Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Englische Sammlungen», *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde* NF 38, 1936, 40–50.

BOESCH 1939
Paul Boesch, «Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Die ehemalige Sammlung in der Eremitage in St. Petersburg», *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 1, 1939, 211–234.

BOESCH 1946
Paul Boesch, «Die Glasgemälde in den toggenburgischen Klöstern», Separatdruck aus: *Toggenburger Heimat-Kalender*, Bazenheid: ohne Verlag, 1946.

BOESCH 1949
Paul Boesch, *Die Wiler Glasmaler und ihr Werk* (89. Neujahrsblatt hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen), Wil: F. Gegenbauers Erben, 1949.

BOESCH 1953
Paul Boesch, «Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Privatsammlung von Herrn H. C. Honegger in New York», *Schweizer Archiv für Heraldik* 67, 1953, 2–11.

BOESCH 1955
Paul Boesch, «Toggenburger Scheiben», *Toggenburgerblätter für Heimatkunde* 18, Nr. 1, Lichtensteig: A. Maeder Söhne, 1955, 1–6.

BOESCH 1956
Paul Boesch, *Die alte Glasmalerei in St Gallen* (96. Neujahrsblatt hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen), St. Gallen: H. Tschudy & Co. AG, 1956.

BOSSARD 1854
Conrad Bossard, «Die grosse Mission in Zug 1705; beschrieben von Oswald Kolin; mit einer Einleitung über den Verfasser und seine Zeit», *Der Geschichtsfreund* 10, 1854, 139–156.

BRETSCHER 1976
Jürg Bretscher, «Die Wappenscheibe des Hans Ulrich von Hinwil», *Schweizer Archiv für Heraldik* 90, 1976, 11–16.

BRIDSON/WHITE 1990
Gavin D. R. Bridson, James J. White, *Plant, Animal & Anatomical Illustration in Art & Science. A Bibliographical Guide from the 16th Century to the Present Day*, Winchester: St- Paul's Bibliographies, 1990.

BURCH 1986
Edith Burch, *Die Hammerschmieden in Steinen*, Typoskript 1986.

CAEN/BERSERIK 2021
Joost Maria Amaat Caen, Cornelis Johannes Berserik, *Medium-Sized Panels and Fragments of Stained-Glass Windows before the French Revolution. Flanders, Vol. 5* (Corpus Vitrearum Belgium. Checklist Series 5), Turnhout: Brepols, 2021.

CHRISTEN 2000
Beat Christen, «Ins Tal zurückgekehrt. „Thalleute-Scheibe" aus dem Jahre 1636 für das Talmuseum erstanden», *Neue Obwaldner Zeitung*, 6. April 2000, Nr. 82, 27.

COLLAERT C. 1600
Avium vivae icones in aes incisae et editae ab Adriano Collardo (reprint of the first Antwerp book from c. 1600), Bruxelles: Culture et civilisation, 1967.

DEJUNG/WUHRMANN 1953
Emanuel Dejung, Willy Wuhrmann, *Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952*, Zürich: Schulthess, 1953.

DIETSCHI 1940
Hugo Dietschi, «Statistik solothurnischer Glasgemälde I. Teil», *Jahrbuch für Solothurnische Geschichte* 13, 1940, 1–113.
DURRER 1899–1928
Robert Durrer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden*, Zürich: Berichthaus, 1899–1928.
EGLI 1925
Johannes Egli, *Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen. Erster Teil* (65. Neujahrsblatt hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen), St. Gallen: Buchdruckerei Zollikofer & Cie., 1925.
EGLI 1927
Johannes Egli, *Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen. Zweiter Teil* (67. Neujahrsblatt hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen), St. Gallen: Buchdruckerei Zollikofer & Cie., 1927.
EGLOFF 2005
Gregor Egloff, «Karl Christoph Dulliker», <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/014106/2005-10-17/> (aufgerufen am 3. Oktober 2023).
EGLOFF 2013
Gregor Egloff, «Wickart», <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/022328/2013-11-12/> (aufgerufen am 27. August 2023).
EXHIBITION 1987
Goed Gezien. Tien eeuwen wetenschap in handschrift en druk. Catalogus van de tentoonstelling ter gelegenheid van het vierhonderdjarig bestaan van de Universiteitsbibliotheek te Leiden. Rijksmuseum van Oudheden, Leiden: Universiteitsbibliotheek, 1987.
EXHIBITION 2002
'De Swaen'. Geschiedenis en productie van een Goudse plateelbakkerij uit de zeventiende eeuw, Gouda: Museum Gouda, Otterlo: Nederlands Tegelmuseum, 2002.
GEDENKSCHRIFT 1915
Gedenkschrift der historischen Tagung vom 21., 22. und 23. November 1915 in Engelberg, Engelberg: Robert Hess, 1915.
GESSNER 1553
Conrad Gessner, *Icones animalium quadrupedum viviparorum et oviparorum, quae in Historia animalium Conradi Gesneri describuntur, cum nomenclaturis singulorum latinis, italicis, gallicis et germanicis plerunque, per certos ordines digestae*, Zürich: C. Froschauer, 1553.
GESSNER 1555
Conrad Gessner, *Icones avium omnium, quae in Historia avium Conradi Gesneri describuntur: cum nomenclaturis singulorum latinis, italicis, gallicis et germanicis plerunque, per certos ordines digestae*, Zürich: C. Froschauer, 1555.
GESSNER 1560
Conrad Gessner, *Icones animalium quadrupedum viviparorum et oviparorum, quae in historiae animalium Conradi Gesneri libro I. et II. describuntur, cum nomenclaturis singulorum latinis, graecis, italicis, gallicis, et germanicis plerunque, et aliarum quoque linguarum certis ordinibus digestae*, Zürich: C. Froschauer, 1560.
GESSNER 1669
Vogelbuch. Gesneri redivivi aucti & emendati oder Vollkommenes Vogel-Buch. Tomus II und Tomus III in einem Band. Nachdruck der Ausgabe von 1669 unter Verwendung des Originals der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover, Hannover: Schlüter, 1981.
HÄFLIGER 1924
Josef Anton Häfliger, «Luzerner Wappen- und Adelsbriefe (Fortsetzung)», *Schweizerisches Archiv für Heraldik* 38, 1924, 17–23.
HASLER 2010 (1)
Rolf Hasler, *Die Schaffhauser Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts* (Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit 5), Bern: Peter Lang, 2010.
HASLER 2010 (2)
Rolf Hasler, «Schaffhauser Glasmalerei und Scheibenrisse des 16. und 17. Jahrhunderts»,

in: *Meisterwerke und Kleinode. Sammlung der Peyerschen Tobias Stimmer-Stiftung. Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen. Gesamtkatalog* (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen 20), Zürich: Scheidegger & Spiess, 2010, 41–57.

HASLER 2019
Rolf Hasler, «Altschweizer Glasmalereien als konfessionelles Propagandamedium», *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 76, 2019, Heft 3, 75–100.

HASLER 2024
Rolf Hasler, «Zwei wiederaufgetauchte Altschweizer Wappenscheiben in neuem Licht», *Schweizer Archiv für Heraldik/Archivum Heraldicum* 138, 2024, 1–8.

HEGI 1912
Friedrich Hegi, *Geschichte der Zunft zur Schmiden in Zürich 1336–1912. Festschrift zur Feier des 500jährigen Jubiläums der Erwerbung des Zunfthauses zum Goldenen Horn am 13. November 1412*, Zürich: Amberger, 1912.

HENGGELER 1947
Rudolf Henggeler, «Die Fenster- und Schildstiftungen der Aebte von Einsiedeln», *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 9, 1947, 207–226.

HESS 1904
P. Ignaz Hess, «Schild- und Fensterschenkungen in Engelberg», *Obwaldner Geschichtsblätter*, 2. Heft, 1904, 118–125.

HESS 1946
P. Ignaz Hess, *Die Kunst im Kloster Engelberg* (Schriften zur Heimatkunde von Engelberg 4–6), Engelberg: Benediktinerkloster, 1946.

HESSE ET AL. 2022
Jochen Hesse, Jonas Beyer, Susanne Pollack, Mylène Ruoss, *Ins Licht gezeichnet. Scheibenrisse von Amman bis Füssli*, Ausstellungskatalog (Zentralbibliothek Zürich), Petersberg: Michael Imhof, 2022.

HÖCHLI 1974
Glasgemälde. Sammlung Josef Hieronymus Höchli, Baden: Dr. J. H. Höchli, 1974.

HORAT 1997
Heinz Horat, *Farbige Geschichten im Kreuzgang. Der Glasgemäldezyklus im Kloster St. Anna, Gerlisberg, Luzern*, Luzern: Raeber Verlag, 1997.

HUNKELER 1937
Abt Leodegar Hunkeler, *Die Engelberger Talkapellen*, Engelberg: Stiftsdruckerei, 1937.

HUSBAND 1991
Timothy B. Husband, *Stained Glass before 1700 in American Collections: Silver-Stained Roundels and Unipartite Panels (Corpus Vitrearum Checklist IV)* (Studies in the History of Art 39), Washington: National Gallery of Art, 1991.

JÖRGER 1978
Albert Jörger, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe II: Der Bezirk March* (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 82), Basel: Wiese, 1989.

JORIO 2007
Marco Jorio, «Das Blutwunder von Frauenthal 1708. Glaube, Aberglaube und Inquisition am Vorabend des zweiten Villmergerkriegs», *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* 101, 2007, 313–322.

KELLER 2023
«Felix Keller», http://www.hfls.ch/humo-gen/family/1/F92145?main_person=I273114/ (aufgerufen am 14. September 2023).

KELLER-ESCHER 19. JH.
[Carl Keller-Escher], *Promptuarium Genealogicum. Band II (Familiennamen v. Cham-Füessli)*, Manuskript 19. Jh., Zentralbibliothek Zürich, Ms Z II 2.

KOLLER-ANNEN 2018
Hansjörg Koller-Annen, *Das Dorf Steinen – ein Juwel. Ein kulturgeschichtlicher Streifzug durch das Stauffacherdorf*, Steinen: Hansjörg Koller-Annen, 2018.

KOLLER/SIGNER 1926
Ernst H. Koller und Jakob Signer, *Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch*, Bern/Aarau: Stämpfli & Cie und Trüb & Cie, 1926.
KSI
Kantonales Schutzinventar Schwyz.
KUMMER 2002
Fritz M. Kummer. Glasmalereien. 30. Zürcher Kunst- und Antiquitäten Messe. 21.9.–29.9.2002, Zürich: Fritz M. Kummer, 2002.
KUMMER 2004
Fritz M. Kummer. Glasmalereien. 32. Zürcher Kunst- und Antiquitäten Messe. 25.9.–3.10.2004, Zürich: Fritz M. Kummer, 2004.
KUMMER 2006
Fritz M. Kummer. Glasmalereien. 34. Zürcher Kunst- und Antiquitäten Messe. 23.9.–1.10.2006, Zürich: Fritz M. Kummer, 2006.
KUMMER-ROTHENHÄUSLER UM 1970
Galerie für Glasmalerei und Hinterglas Sibyll Kummer-Rothenhäusler. Kunst- und Antiquitätenmesse Basel, Zürich: Galerie für Glasmalerei und Hinterglas, [um 1970].
KUMMER-ROTHENHÄUSLER 1971
Sibyll Kummer-Rothenhäusler, *Glasmalerei-Sammlung H. C. Honegger New York/Feldbach ZH*, o. O., 1971.
KUMMER-ROTHENHÄUSLER 1977
Galerie für Glasmalerei und Hinterglas Sibyll Kummer-Rothenhäusler. Kunst- und Antiquitätenmesse Basel. 17.–27.3.1977, Zürich: Galerie für Glasmalerei und Hinterglas, 1977.
KUMMER-ROTHENHÄUSLER 1980
Galerie für Glasmalerei und Hinterglas Sibyll Kummer-Rothenhäusler. Kunst- und Antiquitätenmesse Basel. 14.–22.6.1980, Zürich: Galerie für Glasmalerei und Hinterglas, 1980.
KUMMER-ROTHENHÄUSLER 1981
Galerie für Glasmalerei und Hinterglas Sibyll Kummer-Rothenhäusler. Kunst- und Antiquitätenmesse Basel. 20.–29.3.1981, Zürich: Galerie für Glasmalerei und Hinterglas, 1981.
KUMMER-ROTHENHÄUSLER 1984
Galerie für Glasmalerei und Hinterglas Sibyll Kummer-Rothenhäusler. Kunst- und Antiquitätenmesse Basel. 7.–15.4.1984, Zürich: Galerie für Glasmalerei und Hinterglas, 1984.
KUMMER-ROTHENHÄUSLER 1997
Galerie für Glasmalerei Sibyll Kummer-Rothenhäusler. 38. Kunst- und Antiquitäten-Messe Zürich. 11.–16.2.1997, Zürich: Galerie für Glasmalerei, 1997.
LANDOLT 2012
Oliver Landolt, «Christoph Schorno (1505–1592) und das Schorno-Haus im Oberen Feldli», in: Markus Bamert und Markus Riek (Hrsg.), *Herrenhäuser in Schwyz*, Bern/Sulgen/Zürich: Benteli, 2012, 28–29.
LEHMANN 1926
Hans Lehmann, *Lukas Zeiner und die spätgotische Glasmalerei in Zürich* (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XXX, Heft 2), Zürich: Gebr. Leemann & Co. AG, 1926.
LEHMANN 1941
Hans Lehmann, *Geschichte der Luzerner Glasmalerei von den Anfängen bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts* (Luzern. Geschichte und Kultur III, 5), Luzern: Reuss-Verlag, 1941.
MENSGER 2012
Ariane Mensger, *Die Scheibenrisse der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe*. 2 Bde., Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2012.
MERIAN 1625
Matthäus Merian, *Icones Biblicae*, Strassburg: Lazarus Zetzner sel. Erben, 1625.
MERIAN 1660
Matthäus Merian, *2859 afbeeldingen in koper gesneden uit J. Jonston's naeukeurige beschrijvingh van de natuur*, Amsterdam: I. I. Schipper, 1660 (Reprint Groningen 1978).

MERZ 1917
Walther Merz, *Wappenbuch der Stadt Aarau, enthaltend die Siegel und Wappen der bis 1798 in Aarau verbürgerten Geschlechter, mit geschichtlichen Erläuterungen und Stammtafeln*, Aarau: H. R. Sauerländer, 1917.
MESSMER/HOPPE 1976
Kurt Messmer, Peter Hoppe, *Luzerner Patriziat. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zur Entstehung und Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert* (Luzerner Historische Veröffentlichungen 5), Luzern/München: Rex-Verlag, 1976.
MEYER 1884
Hermann Meyer, *Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII. Jahrhundert*, Frauenfeld: J. Huber, 1884.
MEYER 1978
André Meyer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe Band I. Der Bezirk Schwyz I: der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet* (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 65*),* Basel: Birkhäuser, 1978.
MOROSOLI 2001
Renato Morosoli, «Andermatt (Familie)», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025312/2001-07-14/ (aufgerufen am 27. August 2023).
MOROSOLI 2005
Renato Morosoli, «Bossard», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025319/2005-11-07/ (aufgerufen am 27. August 2023).
MOROSOLI 2007
Renato Morosoli, «Johann Franz Landtwing», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026778/2007-11-15/ (aufgerufen am 30. August 2023).
MOROSOLI 2008
Renato Morosoli, «Kolin», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025385/2008-09-02/ (aufgerufen am 27. August 2023).
MOROSOLI 2009 (1)
Renato Morosoli, «Müller (ZG)», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025394/2009-02-02/ (aufgerufen am 25. August 2023).
MOROSOLI 2009 (2)
Renato Morosoli, «Muos», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025395/2009-11-24/ (aufgerufen am 27. August 2023).
MOROSOLI 2013
Renato Morosoli, «Wickart», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025417/2013-10-29/ (aufgerufen am 25. August 2023).
MÜLLER 1947–1952
Julius Müller, *Figurenregister der Wappen zürcherischer Geschlechter von Stadt und Landschaft,* 10 Bde, [Zürich]: [Verlag nicht ermittelbar], 1947–1952.
NAEGELI 1981
Marianne Naegeli et al., *Zürcher Kunst nach der Reformation: Hans Asper und seine Zeit*, Ausstellungskat. Helmhaus Zürich, 9.5.–28.6.1981, Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, 1981.
NEW HOLLSTEIN 2005
The New Hollstein Dutch & Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts 1450–1700: The Collaert Dynasty, Part VI, Ouderkerk aan den IJssel: Sound & Vision Publ., 2005.
OFFICIELLER KATALOG 1884
Officieller Katalog der Schweizerischen Landesausstellung Zürich 1883. Special-Katalog der Gruppe XXXVIII «Alte Kunst». Zürich: ohne Verlag, [1884].
OTTIN 1896
Léon-Auguste Ottin, *Le vitrail. Son histoire, ses manifestations diverses à travers les âges et les peuples*, Paris: librairie Renouard, 1896.
QUAST/BOMBÈN 2021
Simone Quast, Gianni Bombèn, «Gartenliebe auf dem Schorno-Sitz», *Herbarella* 2021, Nr. 4, 64–69.

RAHN 1890
Johann Rudolf Rahn, *Die Schweizerischen Glasgemälde in der Vincent'schen Sammlung in Constanz* (Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich XXII, Heft 6), Leipzig: ohne Verlag, 1890.
RUOSS/GIESICKE 2012
Mylène Ruoss, Barbara Giesicke, *Die Glasgemälde im Gotischen Haus zu Wörlitz* (Wissenschaftliche Bestandskataloge der Kulturstiftung Dessau Wörlitz 4). 2 Bde., Berlin: Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, 2012.
SCHEIWILLER 1998
Yvonne Scheiwiller, «Steinen: Hochburg der Schmiede. Industriearchäologische Spurensuche im Kanton Schwyz», *Bote der Urschweiz*, 14. Juli 1998, 3.
SCHEIWILLER 2010
Yvonne Scheiwiller, *Schwyzer Industriekultur. Auf der Suche nach verschwindenden Industrien, erstaunlichen Techniken und historischen Verkehrswegen im Kanton Schwyz*, Schwyz: Triner, 2010.
SCHELLER 1963
Robert Walter Scheller, *A survey of medieval model books*, Haarlem: Erven F. Bohn, 1963.
SCHNEIDER 1971 (1–2)
Jenny Schneider, *Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich*, 2 Bde., Stäfa: Th. Gut, 1971.
SCHORNO 2000
Robert Schorno, *Stammbuch Schorno*, Typoskript 2000.
SNM
Schweizerisches Nationalmuseum.
STAERKLE 1947
«Die Landvögte der Grafschaft Toggenburg», *Toggenburgerblätter für Heimatkunde* 10, 1947, Nr. 1, 1–4.
STASZ
Staatsarchiv Schwyz.
STAZH
Staatsarchiv Zürich.
STEINEN 1987
Steinen. Ein Streifzug durch seine Landschaft, Geschichte, Kultur, Wirtschaft und Politik, Steinen: Verkehrsverein Steinen, 1987.
STEINER 2008
Peter Steiner, «Kaspar Leuw», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/023165/2008-01-17/ (aufgerufen am 3. Oktober 2023).
STÖCKLI/WEIBEL 1995
Hans Stöckli, Viktor Weibel, *Der Schwyzer Dorfbach. Die gewerbliche Nutzung der Wasserkraft* (Schwyzer Hefte 68), Schwyz: Verlag Schwyzer Hefte, 1995.
STUMPF 1548
Johannes Stumpf, *Gemeiner Loblicher Eydgnoschaft Stetten, Landen und Völckern Chronicwirdiger thaaten beschreibung: Hierinn wirt auch die gelegenheit der gantzen Europe, Jtem ein kurtzvergriffne Chronica Germanie oder Teütschlands, insonders aber ein fleyssige history,* Zürich: Froschauer, 1548.
STYGER 1885
Carl Styger, «Glasmaler und Glasgemälde im Lande Schwyz (1465–1680)», *Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz* 4, 1885, 1–62.
SULSER 2016
Patricia Sulser, «Glasmaler Hans Drenckhahn – Portrait eines wiederentdeckten Heraldikers», *Schweizer Archiv für Heraldik/Archivum Heraldicum* 130, 2016, 181–190.
THOMMEN 1981
Heinrich Thommen, «Gedanken zur Ikonographie im Werk des Zürcher Malers Ludwig Vogel (1788–1879)», *Unsere Kunstdenkmäler* 32, 1981, Heft 3, 406–421.

THÖNE 1975
Friedrich Thöne, *Daniel Lindtmayer 1552–1606/07. Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer* (Œuvrekataloge Schweizer Künstler 2), Zürich/München: Berichthaus und Prestel, 1975.
TME
Tal Museum Engelberg.
TOMASCHETT 2007
Michael Tomaschett, *Planung, Bau und Ausstattung der barocken Klosteranlage Engelberg*. Dissertation Universität Zürich 2007, https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/163553/1/20070097.pdf (aufgerufen am 3. Oktober 2023).
TOMASCHETT 2015
Michael Tomaschett, «Die Schlacht im Bild. Zu Morgarten-Darstellungen in der bildenden und angewandten Kunst», *Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz* 107, 2015, 67–112.
TOMASCHETT 2020
Michael Tomaschett, «Zur Glasscheibensammlung Rudolfs von Reding»», in: Rolf Hasler et al., *Formen der Selbstrepräsentation. Die Glasscheibensammlung im Reding-Haus an der Schmiedgasse in Schwyz* (Schwyzer Hefte 112), Einsiedeln: Franz Kälin, 2020, 54–72.
TRUFFER 2014
Bernard Truffer, «Zentriegen», https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/023617/2014-02-10/ (aufgerufen am 29. September 2023).
ULRICH 2016
Conrad Ulrich, *Die Familie Ulrich von Zürich*, Bd. 2, Zürich: Edition Voldemeer; Berichthaus, 2016.
VAN RUYVEN-ZEMAN 2011
Zsuzsanna van Ruyven-Zeman, *Stained Glass in the Netherlands before 1795. The South* (Corpus Vitrearum The Netherlands IV, 2 parts: The North, The South), Amsterdam: University Press, 2011.
VAN RUYVEN-ZEMAN 2018
Zsuzsanna van Ruyven-Zeman, «Visiting the Dutch at Home in the Golden Age. A Guide for Daily Living», in: *Le vitrail dans la demeure, des origines à nos jours: vitrer et orner la fenêtre* (Actes du XXVIIIe colloque international du Corpus Vitrearum, Troyes, Centre de congrès de l'Aube, 4–8 juillet 2016), Gent: Snoeck, 2018, 56–67.
VIGNAU-WILBERG 1982
Thea Vignau-Wilberg, *Christoph Murer und die «XL. Emblemata Miscella Nova»*, Bern: Benteli, 1982.
VITROSEARCH.CH
Wissenschaftliche Datenbank des Vitrocentre und des Vitromusée Romont.
WEBER 2016
Berchtold Weber, «Die Wappen des Conrad Gessner und seiner Verwandten», in: Urs B. Leu, Mylène Ruoss (Hrsg.), *Facetten eines Universums, Conrad Gessner 1516–2016*, Ausstellungskatalog (Landesmuseum Zürich und Zoologisches Museum der Universität Zürich), Zürich: NZZ Libro, 2016, 211–217.
WYSS 1941
Fritz Wyss, *Verzeichnis zugerischer Glasgemaelde und Scheibenrisse*, Typoskript 1941 [Bibliothek des Schweizerischen Nationalmuseums].
WYSS 1946
Franz Wyss, «Einige Streiflichter auf die Glasmalerei in Rapperswil und Weesen», *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 8, 1946, 80–91.
WYSS 1968
Franz Wyss, *Die Zuger Glasmalerei*, Zug: Korporation Zug, 1968.
ZIEGLER 1981
Peter Ziegler, *Veltheim. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 311), Winterthur: Stadtbibliothek, 1981.

REGISTER

Orte

Aarau AG S. 49, 50
Aarburg AG Kat. 9
Albis ZH S. 46, 47, Kat. 40
Altdorf UR S. 36
Altendorf SZ S. 24
Amden SG S. 23
Andelfingen ZH S. 41
Antwerpen B S. 65, 71, 75
Appenzell AI S. 62, Kat. 12, 22
Arth SZ S. 23, 24
Augsburg D S. 9
Baar SZ S. 26, 29, Bildlegende 56
Baden AG S. 41, 78, Bildlegende 24, Kat. 39
Badenweiler D S. 59, Bildlegende 35, Kat. 17, 73
Bailleul F Kat. 3
Basel BS S. 63, 81, 86, Bildlegende 60, Kat. 4, 5, 15, 30, 32–33, 39–40, 73
Berlin D S. 55 (Endnote 2), 56 (Endnote 5), Kat. 19
Bern BE S. 40, 74, 81, Kat. 8, 19, 29, 34, 37, 39, 41, 44–45, 47, 65, 78
Beromünster LU S. 50
Bonstetten ZH Kat. 2–8, 10, 13–17, 20–21, 24, 28–30, 32–34, 39–43, 45, 47, 49, 52–66, 68–72, 75–77, 80–82, 89, 91–93, 95
Brunnen SZ S. 17
Bülach ZH S. 52, Kat. 2, 32
Büron LU S. 37 (Endnote 25), 80
Coburg D S. 64 (Endnote 19)
Den Haag NL S. 12, 75 (Endnote 1), Bildlegende 48
Ebikon LU S. 80
Ecce Homo (Sattel SZ) S. 17
Einsiedeln SZ S. 60, Bildlegende 35
Elgg ZH S. 48
Emmetten NW S. 23
Endingen AG Kat. 45
Engelberg OW S. 21, 35, 36, Bildlegende 22, Kat. 34
Fischingen TG S. 61
Freiburg i. Br. D Kat. 11, 80, 91–92
Freiburg i. Ue. FR Kat. 65
Gerzensee BE Kat. 44
Glarus GL S. 33
Gottlieben TG S. 49, Kat. 10
Grandson VD S. 32
Habsburg AG S. 80
Heavenfield GB S. 28
Helfenschwil SG S. 60, Kat. 27
Herisau AR S. 57
Hillsborough USA S. 26
Hoorn NL S. 67
Hünenberg ZG S. 28
Interlaken BE Kat. 47
Kaiserstuhl AG S. 82, Kat. 90
Karlsruhe D S. 64 (Endnote 23)
Köln D S. 78, Kat. 20, 34
Kloten ZH S. 50
Konstanz D S. 49, 61, Kat. 12, 27, 41, 43
Kreuzlingen TG S. 56 (Endnote 8)
Kriens LU S. 80
Kuppingen D Kat. 20
Küsnacht ZH Kat. 28
Lauerz SZ Bildlegende 7
Leibstadt AG Kat. 1
Leiden NL S. 71, 75 (Endnoten 9, 12 und 13)
Le Mont-Pèlerin VD S. 12
Lichtensteig SG S. 22, 60
Lindau D Kat. 21
Locarno TI S. 46
London GB S. 32

Luzern LU S. 9, 21, 31, 32, 33, 36, 37 (Endnoten 24 und 25), 80, 89 (Endnote 4), Bildlegende 18, Kat. 17–18, 34, 44, 66, 79
Magdenau SG S. 57, 61, 64, Kat. 27
Mailand I S. 83
Marignano I Kat. 96
Maschwanden ZH S. 78, 79
Mogelsberg SG S. 57, 60, Kat. 27
Montluçon F Kat. 49
Morgarten ZG S. 77, 83, 86, 89, Bildlegende 57, Kat. 74
München D S. 83, Kat. 2, 17, 20, 22, 32, 48
Neuhausen SH Kat. 41
New York USA S. 67, Kat. 1
Nürnberg D Kat. 3
Ostermundigen BE S. 12
Paris F Kat. 3, 13, 21, 47, 82
Pavia I S. 28
Plaffeien FR Kat. 65
Plauen D Kat. 20
Port bei Biel BE Kat. 29
Rapperswil SG S. 21, 24, 36, 57, 58, 60, 64, Kat. 21, 34
Raron VS S. 31
Rathausen LU S. 32
Richterswil ZH S. 83, Kat. 24, 96
Rom I S. 9
Romont FR S. 7, 12, 81
Rothenthurm SZ S. 17
Sarmenstorf AG Kat. 23
Sattel SZ S. 17
Schaffhausen SH S. 62, 64, Kat. 26, 36, 46
Schindellegi SZ S. 17
Schlatt TG S. 62
Schwyz SZ S. 7, 9, 11, 13, 17, 21, 23, 24, 25, 33, 36 (Endnote 2), 61, 82, Bildlegenden 4 und 11, Kat. 46
Seelisberg UR S. 23
Sellenbüren ZH S. 39, 53, 56 (Endnote 17), Bildlegende 33, Kat. 39
Sempach LU S. 32, Kat. 96
Solothurn SO Kat. 31
St. Gallen SG S. 22, 23, 33, 34, 37 (Endnote 24), 57, 58, 59, 61, 64, Kat. 35
St. Petersburg RU Kat. 22
Stallikon ZH S. 39, 56 (Endnote 17)
Stans NW S. 35
Stein am Rhein SH S. 78, 81, Bildlegenden 54 und 55, Kat. 90, 93–94
Steinen SZ S. 7, 12, 13, 17–20, 65, 71, 77, 83, 91, Bildlegende 35, Kat. 1–22, 24–35, 37, 39–50, 52–66, 68–73, 75–82, 89–95
Strassburg F S. 51, 62, Bildlegende 37, Kat. 35
Stuttgart D Kat. 48
Thalwil ZH Kat. 19
Thun BE S. 81, Kat. 94
Toddington GB Kat. 32, 48
Tongern B S. 75 (Endnote 9)
Turin I Kat. 43
Ulm D S. 61, Kat. 35
Veere NL S. 66, 75 (Endnote 2)
Veltheim ZH S. 50, Kat. 42
Villmergen AG S. 80, Kat. 91
Vinzel VD Kat. 30
Visp VS S. 31
Weggis LU S. 33
Weimar D S. 59, 64 (Endnote 6), Bildlegende 35
Wettingen AG S. 50, 51, 56 (Endnote 11)
Wetzikon ZH Kat. 37
Wil SG S. 21, 22, 26, 33, 34, 36, 57, 58, 60, 61, 64, Kat. 12, 16, 27, 46
Winkel ZH S. 53
Winterthur ZH S. 39, 50, 55, 61, 81, Kat. 27, 42, 93
Wörlitz D S. 64 (Endnote 26)
Wuppertal D S. 86
Zofingen AG Kat. 47, 94
Zug ZG S. 21, 26, 28, 29, 30, 36, 81, 82, Bildlegenden 10 und 16, Kat. 5, 28, 43, 48–49, 66
Zürich ZH S. 11, 33, 39, 40, 41, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 55, 57, 58, 59, 61, 63, 64, 65, 71, 77, 79, 82, 83, 84, Kat. 2, 4, 5–10, 12–14, 16–19, 22, 25–26, 28, 30–33, 37, 40, 42, 44–47, 50, 52–66, 68–73, 75–78, 81, 89–90, 95

Scheibenstifter:innen

am-Berg-Zentriegen, Johanna S. 30–31, Abb. 17, Kat. 7
am-Berg-Zentriegen, Peter S. 30–31, Abb. 17, Kat. 7
Baar ZG, Gemeinde S. 82, Abb. 56, Kat. 95
Bär-Frick, Elisabeth S. 46–47, Abb. 27, Kat. 40
Bär-Frick, Hans Jakob S. 46–47, Abb. 27, Kat. 40
Basel BS, Kloster Klingental S. 60
Basel BS, Stand S. 81–82, Abb. 55, 55a, Kat. 94
Bircher-Brudter, Agly S. 80–81, Abb. 52, Kat. 91
Bircher-Brudter, Niklaus S. 80–81, Abb. 52, Kat. 91
Bossard, Jakob S. 29, Abb. 15, Kat. 49
Bossard-Andermatt, Maria S. 29, Abb. 15, Kat. 49
Bossard-Muos, Barbara S. 29, Abb. 15, Kat. 49
Braillard, Josef Kat. 65

Brunner Abb. 31, Kat. 38
Buchter, Heinrich S. 50–51, Abb. 30, Kat. 14
Bullinger Abb. 31, Kat. 38
Büeler, Johannes S. 36 (Endnote 5)
Bürgle, Hans Ulrich S. 61, Kat. 35
Ceberg, Ulrich S. 25
Christen-Wagner, Barbara S. 35
Christen-Wagner, Jakob S. 35
Diebold-Ulrich, Barbara S. 47–48, Kat. 45
Diebold-Ulrich, Johann Baptist S. 47–48, Kat. 45
Dulliker, Karl Christoph S. 34, Abb. 21, Kat. 44
Dulliker-Schumacher, Maria Lucilla S. 34, Abb. 21, Kat. 44
Dulliker-Schwytzer-von-Buonas, Maria Sibilla S. 34, Abb. 21, Kat. 44
Duno, Jakob S. 46, Abb. 26b
Duno, Thaddäus Abb. 26b
Duppenthaler-Anderegg, Blunny Kat. 24
Duppenthaler-Anderegg, Friedrich Kat. 24
Egenroth-Hager, Johann Jakob Kat. 29
Egenroth-Hager, Margaretha Kat. 29
Einsiedeln SZ, Konvent S. 60, Abb. 36a
Engelberg OW, Konvent S. 35
Engelberg OW, Talleute S. 35, Abb. 22a
Feer, Familie S. 37 (Endnote 24)
Frei, Äbtissin Margaretha S. 61
Fry (Frei), Hans(?) Kat. 23
Gessner-Tanner, Dorothea S. 43–45, Abb. 25, Kat. 4
Gessner-Tanner, Hans S. 43–45, Abb. 25, Kat. 4
Gilgenberg, Hans Ludwig Kat. 31
Hagenbuch, Georg S. 43, 49–50, Abb. 29, Kat. 42
Hagenbuch, Hans Heinrich S. 43, 49–50, Abb. 29, Kat. 42
Hagenbuch-Bodmer, Susanna S. 43, 49–50, Abb. 29, Kat. 42
Hagenbuch-Dülli, Anna Maria S. 43, 49–50, Abb. 29, Kat. 42
Hagenbuch-Lindinner, Esther S. 43, 49–50, Abb. 29, Kat. 42
Hagenbuch-Senger, Margaretha S. 43, 49–50, Abb. 29, Kat. 42
Hottinger, Hans Heinrich S. 53–55, Abb. 33, Kat. 39
Hottinger-Länner, Barbara S. 53–55, Abb. 33, Kat. 39
Hottinger-Länner, Thomas S. 53–55, Abb. 33, Kat. 39
Huber-Scher, Anna Kat. 33
Huber-Scher, Hans Kat. 33
Kaiserstuhl AG, Stadt Kat. 90
Keller-Frey, Felix S. 62, Abb. 37, Kat. 36
Keller-Frey, Magdalena S. 62, Abb. 37, Kat. 36
Kessel, Ambrosius S. 62–63, Abb. 38, Kat. 22
Knecht, Jakob Kat. 15
Knecht, Katharina Kat. 15
Knüttel, Abt Placidus I. S. 35
Kolin-Wissing, Maria Anna Katharina S. 28, Abb. 14, Kat. 48
Kolin-Wissing, Oswald S. 28, Abb. 14, Kat. 48
Landtwing, Johann Franz S. 29–30, Abb. 16, Kat. 66
Landtwing-Zurlauben, Maria Elisabeth S. 30
Leuw-Zelger, Kaspar S. 34–36, Abb. 22, Kat. 34
Leuw-Zelger, Katharina S. 34–36, Abb. 22, Kat. 34
Luzern LU, Stand S. 21, 31–32, 36, Abb. 18, 19, Kat. 11, 13
Madoner Kat. 25
Mangelt-Roth, Kaspar Kat. 25
Mangelt-Roth, Susanna Kat. 25
Meyer Kat. 65
Meyer, Hans S. 50–51, Abb. 30, Kat. 14
Meyer-Amrhyn, Anna S. 32–33, Abb. 20, Kat. 17
Meyer-Amrhyn, Johann Bernhard S. 32–33, Abb. 20, Kat. 17
Moos, Hans S. 26–27, Abb. 12, Kat. 5
Müller, Franz Kat. 50
Müller-Wickart, Dorothea S. 27, Abb. 13, Kat. 28
Müller-Wickart, Hans Kaspar S. 27, Abb. 13, Kat. 28
Muos-Weissenbach, Karl Franz S. 28
Muos-Weissenbach, Katharina S. 28
Peyer-im-Hof-Holzach, Anna S. 61–62, Kat. 26
Peyer-im-Hof-Holzach, Matthäus S. 61–62, Kat. 26
Reding, Georg S. 61
Reiffer-Glatthaar, Jos S. 53, Kat. 37
Reiffer-Glatthaar, Margaretha S. 53, Kat. 37
Rettich, Ehepaar Kat. 1
Rinck von Baldenstein, Wilhelm Abb. 3, Kat. 30
Ritschard-Imboden, Margaretha Kat. 47
Ritschard-Imboden, Michael Kat. 47
Sautter, Johannes Kat. 20
Sbwird, Magdalena Abb. 36, Kat. 21
Schlumpf, Jakob S. 61
Schnetzler, Hans Heinrich S. 52–53, Abb. 32, Kat. 32
Schnetzler, Klifree S. 52–53, Abb. 32, Kat. 32
Schnetzler, Maria S. 52–53, Abb. 32, Kat. 32
Schorno S. 82–83, Kat. 96
Schorno-Merz, Christoph S. 21–23, Abb. 2, 8, Kat. 3
Schorno-Merz, Dorothea Abb. 2, 8, Kat. 3

Schuler, Hans Martin S. 25–26, Abb. 11, Kat. 46
Schumacher, Jost S. 80
Schwerzmann, Karl S. 77, 84, 86, 88–89, Abb. 60, Kat. 73
Schwyz SZ, Stand S. 21, 23–24, 36, 78, 86, Abb. 9, 50, 61, Kat. 6, 77, 78
Solothurn SO, Stand S. 78, 80, 86–87, Abb. 50a, 62, Kat. 41, 79
Speck-Wismer, Adam S. 29
Speck-Wismer, Katharina S. 29
St. Gallen SG, Stadt S. 58–59, Abb. 35, 35a, 35b, Kat. 18
Stähelin, Abt Matthias S. 61
Stanner, Caspar Kat. 25
Steiger, Johannes S. 57, 60–61, Kat. 27
Stein am Rhein SH, Stadt S. 81, Abb. 54, Kat. 93
Steinegger, Johann Kaspar S. 24–25, Abb. 10, Kat. 43
Steinegger-Hegner, Anna Barbara S. 24–25, Abb. 10, Kat. 43
Steinegger-Magio, Maria Anna S. 24–25, Abb. 10, Kat. 43
Uri UR, Stand S. 78, 79
von-Hinwil-von-Westerstetten, Hans Ulrich S. 43, 48–49, Abb. 28, Kat. 10
von-Hinwil-von-Westerstetten, Katharina S. 43, 48–49, Abb. 28, Kat. 10
von Sulz, Grafen S. 80–81, Abb. 53, Kat. 80
von Sury, Walter Kat. 16
Wäfler, Jakob Kat. 9
Widmer, Johann Kat. 50
Zimmermann-Baumann, Anna S. 57–58, Abb. 34, 34a, Kat. 12
Zimmermann-Baumann, Ulrich S. 57–58, Abb. 34, 34a, Kat. 12
Zürich ZH, Stand S. 39, 40–43, 55, Abb. 23, 24, 24a, Kat. 2, 8

AUTOR:INNEN UND FOTOGRAF

Cornelis Johannes Berserik, * 1955, MA in the history of art and archaeology, with minors medieval history and museology. In 1982 he wrote his Thesis on Stained Glass from Leiden, c. 1480–1540. 1980/1982 he followed a course of Palaeography, City archives The Hague. In 1986 he cooperated with the exhibition catalogue *Kunst voor de Beeldenstorm*, Rijksmuseum, Amsterdam. In 1986, he cooperated with the descriptions of medieval miniatures Royal Library, The Hague. From 1982 to present day, he has conducted research on small- and middle-sized stained glass from the fifteenth to the eighteenth centuries. From 2002 to present day, he has been a member of the Dutch Corpus Vitrearum. Between 2004 and 2018, he was the co-author of five books for the Belgian Corpus Vitrearum and he was an advisor for the Flemish list of national stained-glass masterpieces. From 2014 to the present day, he has been a voluntary researcher (fellow) at the University of Antwerp. In 2023 and up to the present day, he is an advisor for RCE (Dutch national heritage) in starting the new website on stained glass in Dutch collections.

Paul Dubs-Huwyler, * 1941, Dr. sc. nat. ETH. Studium der Naturwissenschaften an der ETH Zürich. 1966–1968 Promotionsarbeit mit dem Thema «Synthese von Vitamin B12». 1969–1970 Postdoktorat am Massachusetts Institute of Technology (MIT) als Fellow der Alfred P. Sloan Foundation, mit Unterstützung durch die American Swiss Foundation (Thema «Modelluntersuchungen zu bio-organischen Reaktionen»). Danach verschiedene industrielle Forschungsschwerpunkte. 1970–1977 als Chefchemiker der Firma Givaudan: Untersuchungen zur Bildung thermisch erzeugter Aromastoffe in Substraten wie Fleisch, Kaffee, Kakao, Brot etc. 1978–1979 Leiter Kaffeeforschung der Firma Jacobs. 1980–2004 als Mitarbeiter der Firmen Ciba-Geigy AG, Novartis AG sowie Ciba Specialty Chemicals aktiv auf industriellen Forschungsgebieten wie «Untersuchungen zu Alterung und Abbau von Kunststoffen (z. B. Polyäthylen, Polypropylen, PVC) und Schmierölen sowie deren Verzögerung durch Additiv-Zugaben» und «Untersuchungen

der Wechselwirkungen von Chemikalien mit metallischen Oberflächen zwecks Verhinderung von Korrosion und Herabsetzung von Reibung in Motoren».

Rolf Hasler, * 1954, lic. phil. I. Studium der Kunstgeschichte, Geschichte des Mittelalters, Architekturgeschichte und Denkmalpflege an der Universität Bern. 1987 Diplomarbeit über die Miniaturen des «Breviculum» des Raimundus Lullus der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe (Auszüge daraus im Kommentarband zum Faksimile 1989). 1996/97 Publikation der Scheibenriss-Sammlung Wyss im Bernischen Historischen Museum (Depositum der Eidgenossenschaft). 1997–2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Vitrocentre Romont; Verfasser der Schweizer Corpus Vitrearum-Bände über die frühneuzeitlichen Glasgemälde in den Kantonen Aargau (Kloster Muri, Kirchen und Rathäuser) und Schaffhausen sowie Mitautor des Berner Bandes (online).

Mylène Ruoss, * 1960, Dr. phil. Studium der Kunstgeschichte, französischen Literatur und Geschichte an der Universität Zürich. Sie arbeitet seit 1992 als Kuratorin am Schweizerischen Nationalmuseum, wo sie die Sammlungen der Malerei, Glasmalerei, Handzeichnungen und Skulpturen betreut und verschiedene Beiträge zu ihren Fachgebieten veröffentlicht hat.

Georg Sidler, * 1953, B.A. Studierte «Film and Photographic Arts» an der Polytechnic of Central London. Lebt und arbeitet als freischaffender Fotograf in Schwyz.

Michael Tomaschett, * 1968, Dr. phil., Kunst- und Architekturhistoriker. Studium der Kunstgeschichte, Kirchengeschichte und Klassischen Archäologie an den Universitäten Marburg a. d. L. und Zürich. Lizentiatsarbeit zu Dreikönigsdarstellungen in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wandmalerei der Kantone Graubünden und Tessin. In seiner Dissertation befasste er sich mit dem barocken Klosterneubau in Engelberg. Forschungsschwerpunkt ist die Innerschweizer Kunst- und Architekturgeschichte vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Seit 2009 ist er beim Amt für Kultur des Kantons Schwyz als Kunstdenkmäler-Inventarisator angestellt. 2021 erschien sein Kunstdenkmälerband über die östlichen Gemeinden des Bezirks Schwyz (Morschach, Riemenstalden, Muotathal, Illgau, Oberiberg, Unteriberg, Alpthal).